

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 41 (1907)

65 (7.3.1907)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-720878](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-720878)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 M 50 P. durch die Post bezogen 1 M 92 P. Man abonniere bei allen Postämtern, in Oldenburg in der Expedition Petersstraße 8. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190. Exped. Nr. 46.

Inserate kosten für das Herzogtum Oldenburg pro Seite 15 P., sonstige 20 P. Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 5, Filiale Langestr. 30, G. Büttner, Wöstenstr. 1, B. Cordes, Paarenstr. 5, B. Wilsch, Oldb., D. Sandstedt, Zwischenstr. u. Jämt. Ann.-Exp.

Nachrichten für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 65.

Oldenburg, Donnerstag, 7. März 1907.

XXXXI. Jahrgang.

Hierzu vier Beilagen.

Tagesrundschau.

Der Kaiser begrüßte in Berlin die Kaiserin-Witwe von Rußland auf ihrer Durchreise nach England.

Im Reichstag teilte Kolonialdirektor Dernburg mit, daß in Deutsch-Südwestafrika am 31. März der Kriegszustand als beendet erklärt werden solle.

Die Vorlage betreffend Umbau des Nordostsee-Kanals wird demnächst dem Reichstag in Form eines Nachtragsatzes zugehen. Die Kosten betragen mehrere hundert Millionen.

Die letzte Forderung für den Ausbau der Hofburg wurde in der Budgetkommission des Reichstages von den Konservativen und Liberalen bewilligt.

Der Kultusminister kündigt für nächstes Jahr ein Lehrerbefoldungsgezet an.

Im preussischen Landes-Oekonomiekollegium sprach der Landwirtschaftsminister über die Fleischnutzung und die Ansiedlung von Arbeitern.

Der ehemalige Staatssekretär und Oberpräsident der Provinz Sachsen, von Boetticher, ist in Naumburg, 74 Jahre alt, gestorben.

Der Präsident der Duma wurde vom Zaren in längerer Audienz empfangen.

Der italienische Finanzminister Massimino wurde in der Deputiertenkammer von einer Rührung betroffen und fiel in Ohnmacht.

In dem Lotterieverein „Merkur“ zu Arnhem (Holland) sind Unterschleife im Betrage von einer Million entdeckt worden.

Professor v. Hippel über die Strafrechtsreform.

Die Voraussetzung für eine von Einseitigkeit freie und der ungeheuren Mannigfaltigkeit der Lebensverhältnisse gerecht werdende Reform des deutschen Strafrechts, die von vielen für ein dringendes Bedürfnis erklärt wird, ist, wie der Göttinger Rechtslehrer Professor Dr. v. Hippel in einem bei der Universitätsfeier in Göttingen am 27. Januar 1907 gehaltenen und im Märzheft der „Preussischen Jahrbücher“ veröffentlichten Vortrag „Strafrechtsreform und Strafzweck“ darlegt, eine Verständigung über die Zwecke der Strafe, besonders über die Bedeutung des Vergeltungsgebodens und sein Verhältnis zu anderen Strafzwecken.

Ueber den Zweck der Strafe gehen die Meinungen auseinander, indem die eine Richtung der Rechtswissenschaft das entsetzende Gewicht auf die repressive, die andere auf die präventive Seite legt. Als Vertreter dieser beiden entgegengesetzten Richtungen nennt Prof. v. Hippel die Rechtslehrer Franz v. Liszt in Berlin und Virchow in München. Für Liszt ist der entscheidende Zweck der Strafe Vorbeugung, Prävention, für Virchow gerechte Vergeltung, Repression. Prof. v. Hippel selbst meint: beide Auffassungen haben den Fehler, daß ihr theoretischer Ausgangspunkt zu eng und einseitig ist. Er sucht deshalb eine breitere wissenschaftliche Grundlage, damit das Gute, das von jeder Seite beigebracht ist, im neuen Rechte Berücksichtigung finden kann.

Der Zweck der Strafe ergibt sich aus den günstigen Wirkungen, die die Strafe durch Androhung und Vollzug auszuüben vermag, sowohl gegenüber der Volksgemeinschaft und dem Verletzten als auch gegenüber dem einzelnen bestraften Verbrecher.

Das natürliche Vergeltungsbedürfnis des Menschen fordert vom Staate, daß er dem Verbrecher ein Uebel zufüge nach Maßgabe der objektiven Bedeutung seiner Tat und nach Maßgabe seiner Schuld, d. h. seiner Schuldhaftigkeit oder Unschuldhaftigkeit. „Wer dieses Vergeltungsbedürfnis ignoriert“, sagt Prof. v. Hippel zurecht, „der würde ein Strafrecht schaffen, welches das richtige Empfinden des Volkes verlegt, anstatt es zu stärken, und welches daher sozial nachteilig anstatt vorteilhaft wirkende Folgen hervorbringen würde.“ Man darf also den Vergeltungszweck der Strafe als höchst wichtige niemals außer acht lassen, seine Bedeutung aber auch nicht überheben und überschätzen, und glauben, das Strafrecht allein auf den Zweck gerechter Vergeltung aufbauen zu können.

Das Vergeltungsbedürfnis führt im Einzelnen nur zu der Forderung, daß die Strafe ein gewisses Höchstmaß und ein gewisses Mindestmaß nicht überschreiten

darf. Zwischen beiden Grenzen bleibt aber ein breiter Raum, innerhalb dessen der Richter andere segensreiche Wirkungen der Strafe als Strafzweck erfolgreich anstreben kann.

Neben gerechter Vergeltung hat die Strafe aber auch der Gesamtheit gegenüber den Zweck, die Rechtsgenossen von der Begehung von Delikten zurückzuhalten, also den Zweck der Generalprävention. Auch hier läßt sich für den Einzelfall kein genau bestimmtes Strafmaß festlegen, sondern nur eine Grenze nach unten, damit die Strafe ihre abschreckende Kraft gegenüber der Volksgemeinschaft nicht verliert und zum Spott wird.

Die Rücksicht auf die Volksgemeinschaft und den Verletzten spielen somit als Strafzweck der Vergeltung und der Generalprävention eine ganz hervorragend wichtige und nie außer acht zu lassende Rolle. Beide Zwecke aber lassen dem Gesetzgeber wie dem Richter einen weiten Spielraum, der es gestattet, innerhalb seiner Grenzen die erhaltungsmäßig erreichbaren günstigen Wirkungen der Strafe auf den einzelnen Verbrecher, die sogenannte Spezialprävention, als Strafzweck anzustreben.

Als sozial günstige Wirkungen der Bestrafung des einzelnen Verbrechers kommen die Besserung, Abkürzung, Unschädlichmachung in Betracht. Den Zweck der Besserung verfolgt der Verweis, die leichteste Strafe, den Zweck der Abkürzung die Geldstrafe, den Zweck der Unschädlichmachung in schärferer Form die Todesstrafe. Sie alle dienen vorwiegend oder fast ausschließlich je einem bestimmten Zwecke der Spezialprävention. Eine Vereinigung aller dieser Zwecke macht die Freiheitsstrafe möglich; denn bei entsprechender Gestaltung vermag sie nicht nur abzukürzen und unschädlich zu machen, sondern zugleich auch zu erziehen, also zu bessern.

Dies zuerst erkannt zu haben, ist das Verdienst der Soldaten, die in der mächtig erblühenden Handelsstadt Amsterdam 1695 das erste Zuchthaus geschaffen haben, um an Stelle der bis dahin vorherrschenden Leibes- und Lebensstrafen die Freiheitsstrafe zu legen. Von Holland aus hat dann die Freiheitsstrafe als Erbsitz der Leibes- und Lebensstrafe Eingang in die Strafrechtsysteme der ganzen zivilisierten Welt gefunden, ein Strafmittel, das in früher nie geahntem Umfange die Zwecke der Spezialprävention zu fördern und mit denen der Vergeltung und der Generalprävention zu vereinigen vermag.

Aus dieser geistlich feststehenden Tatsache folgert Professor v. Hippel mit Recht, daß der Fortschritt des Strafrechts in der Richtung einer immer feineren und besseren Vereinigung aller wertvollen Strafzwecke zu suchen ist. Diesen grundsätzlich richtigen Vereinigungspunkt vertritt auch unter heute geltendes Strafrecht, dem mit Unrecht die einseitige Herrschaft des Vergeltungsgebodens vorgeworfen wird. Es erkennt die hohe Bedeutung des Vergeltungsgebodens der Strafe an, aber ebenso unverkennbar tritt in ihm auch die Auffassung zutage, daß das Vergeltungsbedürfnis wie auch die Generalprävention nur breite Strafrahmen liefern, deren Ausfüllung durch Berücksichtigung der Individualität des Täters zu erfolgen hat. Der Fortschritt der Zukunft muß darin bestehen, daß alle günstigen Wirkungen der Strafe als Strafzweck in immer besserer und feinerer Weise angestrebt werden.

Von diesem Gesichtspunkte aus bemerkt Professor v. Hippel zu dem heutigen Meinungsstreite im Strafrecht: „Im theoretischen Streite hat jede Seite das Verdienst, einen Teil der Strafzwecke in seiner Bedeutung besonders hervorzuheben und ans Licht gerückt zu haben, aber den Mangel, daß dies auf Kosten des andern Teils geschah. Ueberblicken wir jedoch die Fülle praktischer Reformvorschlüsse der letzten 20 Jahre, so verteilen sich Licht und Schatten ebenfalls nach beiden Seiten. Hier ist es das unvergleichliche Verdienst v. Liszts, in seltener Weise schöpferisch und anregend gewirkt zu haben, so sehr, daß der größte Teil der wichtigsten fruchtbarsten Reformen in Deutschland in letzter Linie auf seine Persönlichkeit zurückzuführen. Der Gegenseite aber ist das Verdienst zuzurechnen, daß sie durch fleißig-kritische Nachprüfung manches als zu weitgehend erkannt und viel Wertvolles weiter entwickelt hat, während anderes noch heute Gegenstand des Streites ist.“

So haben beide Richtungen, wenn auch leider getrennt markiert und einander bekämpfend, zum Wohle des Ganzen zusammengewirkt. Und so dürfen wir hoffen, daß auf Grund der gemeinsamen Arbeit der deutschen Strafrechtswissenschaft unter dem deutschen Volke ein des zwanzigsten Jahrhunderts würdiges deutsches Strafrecht gebildet werde.“

Südwestafrika im Reichstag.

Aus Berlin, 6. März, wird uns von unserem parlamentarischen Mitarbeiter geschrieben:

Ein Bild in die „lichtere Gegenwart“ in Südwestafrika, so etwa mutete die Rede an, mit der Kolonialdirektor Dernburg heute die beiden kolonialen Nachtragsätze vor dem Reichstage vertrat, die zur „dunklen Vergangenheit“ der Exemptionsfrage, zum Kolonialkonflikt und zur Reichstags-

ausschließung den Anlaß gaben. Es herrscht nicht nur Frieden in der Kolonie, sondern es fängt neues wirtschaftliches Leben an, so daß Herr Dernburg, wie in seinen Vorträgen, so auch heute dem deutschen Volke versichern zu können glaubte, es werde noch Freude an dieser kostspieligen Kolonie erleben. Beträchtliche Ausgaben sind freilich noch fernherin nicht zu vermeiden. Der in den Nachtragsätzen geforderten Summe von rund 40 Millionen u. a. für den Bahnbau nach Keetmanshoop — werden sich weitere Millionen im laufenden Etatsjahre zugehen. Auch wird dauernd eine starke Truppenmacht in der Kolonie gehalten werden müssen. „500 Mann“, meinte Herr Dernburg, „sind nach wie vor unzureichend.“ Der Generalfeldmarschall, der seine gegenteilige Auffassung im Dezember zum Kriegszustand machte, widersprach heute nicht, oder doch nur theoretisch, indem der Vorträger der früher ausschlaggebenden Partei, Abg. Fehrenbach, ihr für jetzt die Stellungnahme in der Truppenfrage vorbehielt. Das war das letzte Aufseuchen des Dezembergewitters. Gegen die Nachtragsätze selbst hat das Zentrum nichts einzuwenden, es ist zu ruhiger, objektiver Beurteilung der Sachlage übergegangen und schied deshalb nicht die „Konfliktmänner“, sondern Herrn Fehrenbach aus Baden, eine sozialdemokratische Persönlichkeit, als Redner vor, der sich mit dem Vertreter der Konservativen, Abg. Nagalla von Vöhringen, in dem Wünsche zusammenfand, es möchte für die Afrika-Krieger besser georgt werden, als für die bedürftigen Mitkämpfer des deutsch-französischen Krieges. In Anerkennung der hervorragenden Leistungen der Schutztruppe fehlte es auch heute im Reichstage nicht. Außerdem wurde Lob gesendet den Missionaren beider Konfessionen durch Herrn Dernburg — was im Zentrum angenehm berührte — dem Oberst v. Deimling durch den konservativen, dem Gouverneur v. Lindemann durch den national-liberalen Redner, Dr. Semler, der als einziger Abgeordneter Südwestafrika aus eigener Anschauung kennt. Gerade deshalb ist es bemerkenswert, daß Herr Semler etwas Wasser in den Dernburgischen Wein schüttete. Der Kolonialdirektor hatte nicht nur die Farmwirtschaft, sondern auch den zukunftsreichen Minenbetrieb Südwestafrikas in bengalischer Beleuchtung gerückt. Herr Semler aber bekannte sich zu der ernüchternden Meinung, es komme zunächst darauf an, die Kolonie landwirtschaftlich zu entwickeln. Die deutsch-südwestafrikanischen Diamanten werden danach wohl so bald nicht auf dem Weltmarkt erscheinen.

Selbst ein Kolonialenthusiast wie der Abg. Lattmann (mittl. Fr.) empfahl Herrn Dernburg, nicht allzu rosig zu malen, sondern seine Phantasie zu zügeln. Des Mahners Bedenken erregte die vom Kolonialdirektor in einem Wahlvortrag erzählte Geschichte von der umgekippten Tafelkiste, ein Vorgang, der angeblich zur Folge hatte, daß alsbald ganze Palmenbäume aus dem Sande Südwestafrikas emporwuchsen. Vor solchen fiktiven Darstellungen hätte sich der frühere Kolonialdirektor und jetzt bei der Reichspartei hupierende Abg. Erbpinz zu Hohenlohe, der auch, soweit es aus der Ferne herne möglich ist, Einblick in die südwestafrikanischen Verhältnisse gewonnen hat und erstklassig nichts weniger als „Schwarzseher“ ist, eine leise Resignation sprach gleichwohl aus den Worten des Erbpinz; ihm stand ja auch, als Kolonialdirektor, der Erfolg nicht so zur Seite wie Herrn Dernburg, der Erfolg nicht so zur Seite nach Afrika in See faren wird, um die Kolonien persönlich kennen zu lernen. Sein Vorgänger kam nicht in die Lage, die gleiche Absicht zu verwirklichen.

Die veränderte Stellung der freien Volkspartei zur Kolonialpolitik rechtferdigte aus dem Systemwechsel herans Abg. Köpf. Er protestierte indessen gegen die einseitige Einrichtung einer ständigen Kolonialkommission, die nicht notwendig und mit dem Sparmaßstabsprinzip unvereinbar sei. Die Kriegsentwässerung, für deren Beschaffung 60 000 M. verlangt werden, findet zwar die Zustimmung der Unzufriedenen, aber als ungleich wichtiger bezeichnete auch Abg. Köpf die angemessene soziale und wirtschaftliche Versorgung der aus Südwestafrika heimkehrenden hochverdienten Soldaten.

Die Worte des Präsidenten wiederholt in Bewegung zu setzen verstand Abg. Ledebour (Soz.). Ihm ist von seinem früheren Schauspielereberuf der Gang zu pathetischer Sprechweise geblieben, die im Parlament bei einem radikalen Kritiker zuweilen etwas komisch wirkt. Vizepräsident Dr. Baasche war freilich nicht besonders glücklich, als er dem Redner vertreiben wollte, auf das Fernbleiben des Fürsten Bülow von den Reichstagsverhandlungen hinzuweisen. Weniger glimpflich als der Kanzler kam Herr Dernburg fort. „Gewissenlosigkeit, Geflohenheiten des Reripielers“ — das waren einige durch Ordnungsrufe gestimmte Kraftworte Ledebours gegen den Kolonialdirektor. Der jetzt präsidierende Graf Stolberg überhörte den „Reripielers“ und mußte erst durch Herrn Dernburg zum Eingreifen veranlaßt werden.

Die scharfe Abweisung des Bebehour'schen Standpunktes durch den Führer der Freil. Vereinigung, Abg. Schrader, erregte Aufsehen. Wieder einmal wurde ein Lichtstrahl geschleutet zwischen der Freil. Vereinigung und der Sozialdemokratie. Dem Abg. Hindewald (Heft.) gelang das Kunststück, seinen Kolonialvortrag antiehmisch zu fassen, und zum Schluss bewanderte sich Herr Dernburg bei seinen Gegnern auf der äußersten Linken, indem er ihnen zurief: „Bleiben Sie in der papierenen Welt, in der Sie leben! Die Wahl hat gezeigt, wie gut wir dabei fahren!“ Schallende Heiterkeit. — Die Nachtragssitzung wird diesmal ohne Kommissionsberatung verschoben werden.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Eine Rede des preussischen Landwirtschaftsministers.

Am Provinzial-Landesschauspiel in Berlin trat am Mittwoch das Königlich preussische Landes-Deconomie-Kollegium zu seiner diesjährigen Tagung zusammen. Die Verhandlungen wurden vom Reichs- und Landtagsabgeordneten Graf Schwerin-Schönburg geleitet. Es waren von 31 Mitgliedern des Kollegiums 21 anwesend. Als erster und Hauptthema ergab sich, wie uns aus Berlin gemeldet wird, der Landwirtschaftsminister von Arnim das Wort zu folgenden Ausführungen: Ich weiß Ihre Arbeit zu schätzen und hoffe, daß auch die diesjährige Tagung mit wertvollen Beiträgen versehen wird. Ich will hier kein wirtschaftliches Programm entwickeln. Nur zwei Fragen will ich berühren, die aktuell sind. Erstens die Fleischnotfrage. Diese Frage hat viel Mißstimmung im Volke erregt, so daß es im dringenden Interesse der Landwirtschaft liegt, einen solchen Zustand für die Zukunft zu vermeiden. Eine vermehrte Zufuhr von Jungvieh ist aber noch erforderlich. Der Unterschied der Preise zwischen Mager- und Mastvieh zeigt, daß auf dem Gebiete der Jungviehzucht auf gewinnbringendem Wege abzuhelfen, weil den kleinen Besitzern oft vieles zur Aufzucht des Viehes fehlt. Gerade der Viehbesitz läßt in manchen Teilen Deutschlands noch zu wünschen übrig; hier sollten daher die Rammern entstehen und klare Ziele geben. Dadurch würde auch dem kleinen Landwirt die Aufzucht für Jungvieh bequemer gemacht werden, weil er dann die Sorge für das Vieh im Sommer los wird. Ein Wechsel zwischen den Einzelweiden muß ebenfalls stattfinden. Die zweite aktuelle Frage ist die der Arbeitskraft. Jede Landwirt hat haben unmittelbar wohl nicht viel Interesse dafür; wir müssen aber eine bessere Bevölkerung auf dem Lande schaffen. Die Arbeit wird nicht leicht Lohn bringen; wo jedoch fortgesetzt in der Richtung gearbeitet wird, da bleiben die Erträge nicht aus. Man braucht nur nach dem Warthegebiet zu blicken, das vor Friedrich dem Großen ein wüster Landstrich war. Wenn wir konsequent die Arbeiter auf das Land fesseln, so muß das Erfolg haben, und Schaffung einer dichteren ländlichen Bevölkerung muß die Grundlage unserer Tätigkeit sein. Es gibt zudem gerade jetzt ungewöhnlich billiges Geld und für keine Leute. Eine Schwierigkeit ist damit verbunden. Es muß aber energisch gearbeitet werden, sonst hat das Entgegenkommen wenig Zweck. Graf Schwerin-Schönburg dankte dem Minister. Die Fragen, die der Minister angeregt hat, sollen später ausführlich behandelt werden.

Ausland.

Duma.

Nach der Wahl Golowins zum ersten Dumapräsidenten hielt der Gewählte eine Ansprache, in der er für das ihm gesagte Vertrauen dankte und dann weiter sagte: Die Duma würde in jeder Hinsicht bestrebt sein, auf konstitutioneller Basis zusammen mit dem Monarchen zu arbeiten, um das Werk zum Segen des Landes durchzuführen, das voller Vertrauen auf die Arbeit der Duma blide, in der es die Vertreter des Landes aus schwieriger Lage sehe. — Alexandrowitsch Golowin, der erste Vorsitzende des Parlaments, ist 1867 im Gouvernement Moskau geboren. Er absolvierte das Nikolaischule und ist als Jurist sehr angesehen. Er ist erst 40 Jahre alt, gilt trotz seiner ausgesprochenen feinsinnigen Ansichten als ein Mann von großer Mäßigkeit.

Schönwoll aus dem Verlauf der ersten Sitzung der Duma sein Gefühl auf die Zukunft gezogen werden kann, machte diese Sitzung doch allgemeinen einen günstigen Eindruck. Die Regierung trägt eine sehr optimistische Stimmung zur Schau und erhofft die besten Ergebnisse vom neuen Dumapräsidenten. Einen ungünstigen Eindruck machte die Budgetvorlage, die für das laufende Jahr einen Gehalt von 270 Millionen Rubeln voraussetzt, der eine neue Anleihe im Auslande unvermeidlich macht.

Nach Schluß der ersten Dumasitzung fanden Straßenskundungen statt, denen gegenüber schließlich die Gendarmen von der Waffe Gebrauch machte. Die Masse trug rote Fahnen und sang die Mariellaise. Die ganze Nacht durchgahen Arbeitermassen die Stadt. Die Straßen und Hauptplätze wurden durch Militär abgesperrt. Der Stadtmandat erteilte den strengsten Befehl, bei den geringsten Ausfälligkeiten von der Waffe Gebrauch zu machen.

Der Empfang, der dem Präsidenten der Duma bei der 15 Minuten dauernden Audienz beim Zaren zu teil wurde, war ein sehr gnädiger. Der Kaiser sprach seine Genehmigung über die Eröffnung der 2. Duma aus und wies auf die von der Duma bevorstehende schwierige Aufgabe hin. Golowin sprach seinerseits die Hoffnung aus, daß in allen für das Wohl des Landes bedeutenden Fragen eine Einigung der verschiedenartigen politischen Fraktionen erzielt werden würde. Der Kaiser sprach dann die Zustimmung aus, daß die Duma die gesetzgebende Arbeit aufnehmen werde. Präsident Golowin teilte dem Kaiser mit, daß die Mitglieder der Duma jetzt von dem Befreien erfüllt seien, das Vertrauen des Monarchen zu rechtfertigen. Der Kaiser unterbrach sich mit Golowin in gnädiger Weise. Nach der Audienz wurde Golowin der Kaiserin Alexandra vorgestellt.

Eine Abrüstungsdebatte im englischen Parlament.

Der Staatssekretär des Marineamts legte den Marineetat vor. Es wird darin behauptet, daß die englische Flotte am billigsten gebaut wird. An der Debatte nahm es zu einem Zusammenstoß zwischen der Opposition und Campbell-Bannerman. Zunächst sprach der frühere Lord der Admiralsität, Lord, dessen Vortragsreden schon öfters Aufsehen erregt haben, gegen die Behauptungen des deutschen

Kaisers und den deutschen Flottenverein. Er wurde von dem Premierminister sehr zurecht gewiesen, der erklärte, es sei bedauerlich, daß die Opposition einen solchen Fehler begangen und zu ihrem Sprecher einen Mann erwählt habe, dessen Talentshöhe hinreichend bekannt sei. Der deutsche Kaiser und der Flottenverein seien vollkommen richtig gefasst. Es sei politisch unklug, wenn man annehme, der deutsche Flottenverein erbreite etwas anderes als die Erhaltung des Gleichgewichts. In allen Nationen wachse immer mehr die Ueberzeugung, daß eine schiedsgerichtliche Verhandlung der Streitfälle besser sei als die ewig fortgesetzten Rüstungen und Ausgaben, die das jetzige System mit sich bringe. Man wisse, daß in England das Unwachen der Kriegslast als ein Zwang Europas angesehen wird. Deshalb, endete Bannerman, wünschen wir in der ersten Reihe derer zu stehen, die eine Minderung dieser Lasten erstreben.

Auf diese Ausführungen antwortete später Balfour. Er sprach sehr heftig gegen die Friedens- und Abrüstungs-idee des Premiers, die er als „verworfene Platte“ bezeichnete. „Wenn wir mit unseren Abrüstungsplänen vor die fremden Diplomaten kommen“, führte Balfour aus, „so wird man uns ganz einfach sagen: Wollen Sie vielleicht behaupten, daß unsere Flotte oder ihre Arme für einen Angriff schlechter ist als früher? So müßten Sie fragen und hierauf allein kommt es an und nicht darauf, was uns Arme und Flotte kosten. Darauf kommt es an, wie weit sie als friedliche Waffe dienen können. Die fremden Diplomaten werden sich nicht an die freundlichen Zusicherungen des Premierministers, sondern an die amtlichen Mitteilungen des englischen Kriegsministers und des Marineministers halten. Sie werden uns zeigen, daß der Kriegsminister behauptet hat, wir werden jetzt im Stande, in kürzester Zeit eine Expedition von 150000 Mann auf die Weine zu bringen, und sie werden uns darauf hinweisen, daß der Marineminister erklärt hat, trotz der kleinen Reduktion sei die Flotte jetzt stärker als je. Man wird also sagen, England hat seine Streitkräfte zur See wie zu Lande verhärtet und will jetzt von uns, daß wir unsere Kräfte schwächen. Das ist ein fundamentaler Irrtum gewisser Politiker, wenn sie annehmen, daß wir bei solcher Argumentation, die doch in jedem Punkte richtig ist, auch nur den geringsten Erfolg haben werden. Wenn wir von den fremden Mächten Abrüstung erzielen wollen, müssen wir ihnen mit ganz anderen Sachen aufwarten als mit diesen freundlichen Gemeinplätzen. Ich bin der Ansicht, das Interesse des internationalen Friedens sei nicht damit gebunden, daß wir mit Anträgen und Forderungen kommen, bei denen doch deutlich gezeigt wird, daß wir das von anderen fordern, was uns selbst zu tun nicht einfällt.“

Neue Mitteilungen.

Aus dem Haag, 6. März. In der holländischen Kammer ist der Antrag eingebracht, den in Holland landenden Luftschiffern für das Betreten des Landes eine Strafe von 1000 Mark oder drei Monaten Gefängnis aufzuerlegen. Der Antrag richtet sich augenscheinlich gegen das wiederholte Landen von Ballons des niederländischen Luftschiffervereins, an dessen Fahrten auch Offiziere teilnehmen, die man der Spionage verdächtigt.

Paris, 6. März. Aus Louv wird gemeldet: In der Kaserne St. Leon, wo das 6. Bataillon der Festungsartillerie, sowie eine Kompanie Militärkinderverpfleger liegen, kam es zu einer schweren Meuterei: Die Militärkinderverpfleger feuerten aus ihren Dienstrevolvern auf ihre Unteroffiziere, während die Mannschaften des Artilleriebataillons die Unteroffiziere mit Säbeln angriffen. Die Militärbehörden waren bisher bemüht, diesen peinlichen Vorfall zu vertuschen und schweigen auch jetzt noch hartnäckig darüber. Eine ständige Untersuchung wurde indessen eingeleitet.

London, 6. März. Die „Tribune“ meldet aus Rom: Ein Vergleich der Ergebnisse von Scheiben-Schießversuchen, die von brit. und amer. Schießständen gemacht worden sind, zeigt nach Angabe von amerikanischen Sachverständigen, daß die Durchschnittsergebnisse der amerikanischen Schießartilleristen ungefähr 70 Prozent besser als die britischen sind.

Unpolitisches.

Der Kaiser im „Berliner Theater“. Der Aufführung des „Hundes von Baskerville“ im Berliner Theater wohnten außer dem Kaiser auch Prinz Etzel Friedrich und Gemahlin, Prinz Oskar, Prinz Albert von Schleswig-Holstein-Glücksburg, sowie zahlreiche Persönlichkeiten der Umgebung des Kaisers bei. Nach Schluß der Vorstellung soll der Kaiser den Direktor Bonn, wie dieser selbst dem „Berl. Tagbl.“ mitteilte, in seine Loge befohlen haben und zu ihm folgendes gesagt haben: „Ich finde dieses Stück vor allem viel gefälliger, als den Sherlock Holmes, und ganz besonders habe ich den Tom bewundert, mit dem Sie gewisse Wahrheiten auszusprechen gewagt haben. Jetzt begreife ich erst den Kampf, den Sie bestehen mußten.“ Dazu bemerkt das „Berl. Tagbl.“: Die Ausführungen des Kaisers über die „Wahrheiten“, die der „Hund von Baskerville“ enthalte, können sich unserm Erachtens nur auf die versteckten Ausfälle beziehen, die Bonn in seinem Stück gegen die Presse richtet, weil ihm diese seiner Meinung nach mit Unrecht so schlecht behandelt habe.

Ein fieslerer Vorgang hat sich zu Hannover im Hofe des Hauptstaates abgepielt. Dort wurde gestern in der Dämmerung, kurz vor 6 Uhr, ein Fremder beobachtet, der mit brennender Kerze langsam über den Hof auf die Badkammer zuwärt. Der Mann begab sich in die Abteilung, in welcher die Wertgegenstände sich befinden, und verlangte, indem er sich als Oberpostinspektor aus Stettin vorstellte, die Vorlegung der Wertbriefe. Als er von dort fortgewiesen und wieder auf dem Hofe angelangt war, zog er einen Revolver und feuerte ihn in die Richtung auf die Tür des Badraumes ab; die Kugel blieb in der Tür stecken. Beim zweiten Schuß verjagte der Revolver. Der Fremde ergab sich dann der Flucht, wurde aber von inzwischen herbeigekommenen Postbeamten eingeholt, festgenommen und der Bahnhofswache zugeführt, wo er sich Leutnant a. D. v. Kretz nannte, im übrigen aber jede Auskunft über sein an die Taten des bekannten „Hauptmanns von Köpenick“ erinnerndes Treiben verweigerte. Vielleicht handelt es sich um einen Geisteskranken.

Aus dem Großherzogtum.

Der Großherzog hat dem Großherzoglichen Hofe seine Originalentwürfe der neuen Uniformen für die Infanterie und Kavallerie überlassen. Die Uniformen sind der Revision sehr willkommen.

* Militärliche Personalien. Der zum Stabe des Oberbefehlshabers der 9. Division ernannte Oberstleutnant von Wedd, bisher

Bataillonskommandeur im Badischen Leibgrenadier-Regiment Nr. 109 in Karlsruhe, ist hier zur Uebernahme seines Dienstes eingetroffen. Derselbe ist an die Stelle des kürzlich verstorbenen Oberst von Winkler angetreten.

* Militärische Personalien. Oberleutnant von Raum und Leutnant von Derken vom Oldenburg. Inf.-Regt. Nr. 91 sind zur Ausbildung von ehemaligen Einjährig-Freiwilligen (Meister-Offizier-Aspiranten) zum Truppenübungsplatz in Munster kommandiert.

* Die Generalprobe zum Lieberfranz-Konzert beginnt heute abend um 9 Uhr im Kasino, das Konzert Sonnabend um 8 Uhr ebenfalls. Wir weisen darauf hin, daß auf dem Programm auch das beliebte Quartett aus „Brüder Tritschel“, „Sonne so schön“ steht, das in der letzten Besetzung wie am 30. Stiftungsfest des Vereins gelungen wird.

Wird für hinlängliche Lüftung der Kirchen gesorgt? Diese Frage ist in Zukunft auch von den Kirchenräten bei den Kirchenvisitationen zu beantworten. Der Oberkirchenrat ist zu dieser Forderung angeregt worden durch einen Erlaß des Brandenburger Konsistoriums, der wie folgt lautet: Es ist immer in dem wünschenswerten Maße nicht immer eine ausreichende Lüftung der Kirchen gesorgt wird. Eine regelmäßige und ausgiebige Lüftung, auch im Winter bei trockenem Wetter, ist nicht nur zur Beseitigung der vielfach vorhandenen dampfen, verborgenen Luft des Gotteshauses, sondern auch für die Erhaltung des Gebäudes, der Malereien, des Holzwurks usw., zumal bei neuerbauten und renovierten Kirchen dringend erforderlich. Das Lüften ist besonders erforderlich nach jedem Gottesdienst, da sich durch die Temperaturerhöhung infolge der Menschenansammlung und die darauf folgende Abkühlung Niederlagsfeuchtigkeit an den kühlen Wänden bildet, die nicht nur den Anschein, sondern selbst den Wandsputz zerstört. Ebenso ist bei der Einrichtung von Heizungsmitteln möglichst Bedacht zu nehmen. Zur wirksamen Lüftung ist vor allem für einen kräftigen Durchzug der Luft durch den Innenraum zu sorgen. Dies geschieht am zweckmäßigsten besonders durch Öffnen der Türen und der gegenüberliegenden Fenster, in welche erforderlichenfalls Jagen-Lüftungseisen einzufügen sind. Gegen das Eindringen Unbefugter wird der Kirchenraum dabei am besten durch ein leichtes Holzgitter geschützt, welches mit geringen Kosten angefertigt werden kann und sich bei geschlossener Tür zwischen den Türpfosten leicht befestigen läßt. Die Öffnung der Türschrauben ist mit einem leichten Drahtgitter zu versehen.

* Ueber das neue Einkommensteuergesetz und seine Ausführungsbestimmungen bringen wir eine Reihe von Artikeln aus sachverständiger Feder, deren einleitender die Leser in der heutigen 1. Beilage finden. Wir empfehlen — bei der schwierigen Sachlage des Gesetzes, auf die von allen Seiten aufmerksam gemacht wird — diese Artikel der Beachtung unserer Leser ganz besonders.

* Die Ausführungsbestimmungen zum Vermögenssteuergesetz sind nun auch publiziert, und zwar in dem gestern erschienenen 110. Stück von Bd. 36 des Gesetzblattes. Bekanntlich tritt auch dieses Gesetz, zugleich mit dem Einkommensteuergesetz, am 1. Mai in Kraft. Die Vermögenssteuer wird als Ergänzung zur Einkommensteuer bezeichnet, weil sie bestimmt ist, einige der letzteren in Bezug auf ihre Wirkung anhaftende Unvollkommenheiten, insbesondere die Nichtuntercheidung des fundierten und nicht fundierten Einkommens, auszugleichen. Das Vermögenssteuergesetz lehnt sich infolgedessen auch in seiner äußeren Fassung in weitestem Maße an das Einkommensteuergesetz an, und hieraus ergibt sich für die Auslegung, daß im Zweifel die Bestimmungen des Vermögenssteuergesetzes im Sinne der entsprechenden Bestimmungen des Einkommensteuergesetzes zu verstehen sind. Der Steuerunterlage (im Gegensatz zur Einkommensteuer) dienen nur natürliche, keine juristische Personen. Es wird nur das reinvermögen besteuert und zwar mit 1 pro Mille des durch 1000 ohne Rest teilbaren Wertes. Das Gesetz bestimmt jedoch Steuerfreiheit für die am wenigsten leistungsfähigen und Steuerermäßigung für eine Reihe minder leistungsfähiger Personen. Letztere erfolgt in zwei Richtungen, nämlich durch Herabsetzung und infolgedessen, als der Höchstbetrag der Steuer eine von der Höhe der Einkommensteuer abhängige Grenze erhält. Wir kommen auf die Einzelheiten zurück.

* Einem beklagenswerten Unglücksfall ist das Leben eines unserer beliebtesten Ärzte zum Opfer gefallen, das Dr. med. Seitzmann. Als derselbe gestern nachmittag in seinem Wagen von einem Kranenbesitzer in Odenburg in seine am Leukeren Damm belegene Wohnung zurückkehrte, schaute bei der hohen Kanalbrücke ein neu angekauftes Pferd und ging mit dem Wagen durch. Herr Dr. Seitzmann sprang auf und war dem Reiter beihilflich, die Tiere zu bändigen. Dabei wurde er aus dem Wagen auf die Straße geschleudert. Ihm folgte der Reiter in gleicher Weise. Der Wagen wurde an der Wassermühle zum Stehen gebracht. Man trug die beiden Verunglückten in das Haus von Dr. Seitzmann, wo es sich erwies, daß der Reiter glücklich davon gekommen war. Anders Dr. Seitzmann selber. Er trug mehrere Knochenbrüche davon, aber man glaubte doch nicht an das Schlimmste. Indessen zeigte sich bald, daß der Kopf stark gelitten haben mußte beim Sturz auf das Pflaster. Es mußten sich wohl Gehirnblutungen eingestellt haben. Gegen Mitternacht starb der Verunglückte. Seine zahlreichen Patienten, besonders in Odenburg, betrauern aufrichtig den Tod nicht nur ihres Arztes, sondern auch ihres Wohltäters. An seiner Bahre werden die Armen und Bedürftigen weinen: das ist der schönste Nachruf.

* In der Volksküche des Vater. Frauenvereins gelangten im Monat Februar zur Ausgabe: 1304 ganze, 3037 halbe und 306 Suppenportionen, neben 567 Tassen Kaffee zu 5 s und 15 Tassen Schokolade zu 10 s. Auch im verfloßenen Monat wurden viele Schüler und Schülerinnen aus den Volksküchen in der Volksküche gespeist. Die Einrichtung, daß an der Kasse oder bei der Wirtschaftin erhältliche Marken an Bedürftige vertheilt werden können, wofür sie dann ein wöchentliches und nachherliches Mittagessen erhalten, sollte noch viel mehr benutzt werden. Trotz der hohen Preisen hat die Leitung der Volksküche an den alten 25 s festgehalten, so daß eine halbe Portion 15 s, eine ganze 25 s kostet; auch werden Suppenportionen ohne Fleisch zu 10 s abgegeben.

• **Erstmal konzertierte Bildh. Burmeister**, der hier nächsten Sonntag, abends 7.30 Uhr, im Kasino spielt, diesen Winter in Bremen. Wir sehen die Kritik der „Beilage“ darüber nieder.

Der tiefe Eindruck, den die beiden ersten konzertierte Bildh. Burmeister hier hinterlassen haben, fand vorgerufen im Besuche des dritten deutschen Ausdrucks. Der große Saal des Künstlervereins war, wenn auch nicht ausverkauft, so doch fast voll. Die Wogen der Begeisterung aber gingen so hoch, wie es bei uns selten der Fall ist. Ueber die Bedeutung des Künstlerlebens ist nicht von neuem zu verbreiten. Ob ihm gegenüber in seinem Fach uneingeschränkt der erste Platz gebühre, ist schließlich eine müßige Frage, da die Kunst kein Sport und ihr Reich keine Monarchie ist. Jedenfalls hat er seinen Wert und nur sehr, sehr wenige neben sich. In seiner Art aber, die schließlich das Gepräge der Vollendung trägt, steht er einzig da, eine ganz untrübbare Künstlergattung von hohem Adel, ein echter Vertreter der höchsten Götter, deren Dienst er sich geweiht hat. Bezeichnend ist es, daß er, der eigentlich keine Schwierigkeit mehr kennt, der mühseligen das ganze Gebiet der Technik beherrscht, kaum irgendein durch sein äußeres Können zu blenden oder zu verblüffen sucht, daß er mit Vorliebe die schwierigsten Aufgaben wählt, in denen die Wirkung lediglich auf der Reiblichkeit und Fülle des Tones, auf der Tiefe und Kraft des Ausdrucks, auf der größten Anmut, auf dem Reiz der inneren Befelung und Erquickung beruht. Und damit erzielt er auch diesmal die am tiefsten gehenden Wirkungen. Gewiß kamen die lebenshaften, gestimmte C-Moll-Sonate Griegs, das in etwas altmodischer Empfindsamkeit und Nüchternheit, aber echter Geistesgröße gehaltene C-Moll-Konzert von Spohr und die raffinierte Virtuosität, aber mit keinem Geschmack gemachte Faust-Kantate Wieniawskis, jedes in seiner Art, zu prächtiger Geltung. Aber reizvoller war auch diesmal die Vorbereitung der eigenen feinsten Bearbeitungen. Schließlich, zum Teil minder bekannt, Berlin aus dem reichen Schatz der älteren Tonkunst in herrlichem Schiffs- und Schönerer Fassung. Das Programm umfaßte ihrer fünf, zwei Schumannsche Charakterstücke und drei entzückende Menuette von Philipp Emanuel Bach, Sündel und Mozart. Und fünf weitere Gaben ähnlicher, größtenteils altsammler, jedenfalls nicht minder wertvoller Kleinodien mußte, abgesehen von den gewöhnlichen Wiederholungen, die ausdauernde Begeisterung der Hörer dem Gekerkten noch abspreschen.

• **Dreifährig-Freiwillige** werden am 1. April bei der 4. Matrosen-Artillerie-Abteilung in Guxhaven eingestellt. (Siehe Bekanntmachung.)

Der nächste Volksunterhaltungsabend findet Sonntag statt.

In den Ausstand getreten ist heute morgen ein Teil der Arbeiter in Ehlers Bauerei. Lärmtätigkeiten sollen die Ursache sein. — Gossentlich nehmen die Differenzen keine ernste Form an.

• **100 Ozeanfahrten.** Kapitän A. Richter, Führer des Lloydsschiffes „Kronprinz Wilhelm“, vollendet gestern seine 100. Amerikafahrt. Er erhielt aus diesem Anlaß als geborener Oldenburger vom Großherzog das Ritterkreuz 2. Klasse mit der silbernen Krone und vom Norddeutschen Lloyd ein Ehrengeheim. Herr Kapitän Richter befindet sich seit dem 14. März 1881 in Diensten des Norddeutschen Lloyd.

• **Zwei Einbruchsdiebstähle.** Der Polizeibericht von heute lautet: In der Nacht vom 6. zum 7. d. M. ist in dem Kontor der Gerichthchen Dampf- und in dem Zahlmeister-Geldkassenzimmer des 3. Bataillons in der Infanterie-Kaserne ein Einbruchsdiebstahl verübt. In beiden Fällen sind die Diebe durch ein Fenster, welches sie vorher eingedrückt haben, eingestiegen, und haben dann die Kasse erbrochen und durchwühlt. In dem Kontor der Gerichthchen Dampf- und in dem Zahlmeister-Geldkassenzimmer des 3. Bataillons ist ihnen außer einer Handvoll Zigarren nichts in die Hände gefallen, während sie aus der Kaserne ein ganzes Schreibpult mit etwa 60 Mark mitgenommen haben. Das erbrochene Pult wurde heute früh in einem Garten an der Dornschloßstraße wiedergefunden.

In der Zeit vom 4. bis 7. d. M. mußten 5 Personen wegen Obdachlosigkeit und 2 Personen wegen Trunkenheit in Schutzhaft genommen werden.

• **X. Schweinemarkt.** Eine große Anzahl Ferkel und Guterhühner waren dem gestrigen Schweinemarkt zugeführt. Infolge der großen Nachfrage nach kleineren Ferkeln waren viele recht hoch im Preise, so daß für gute sechs Wochen alte Ferkel 13 bis 14 M bezahlt wurden. Guterhühner wurden je nach Qualität mit 18 bis 25 M bezahlt. Fette Schweine, die nur in einzelnen Exemplaren vorhanden waren, kosteten 100 Pfund Lebendgewicht 40 bis 42 M. Der Handel ging recht flott; familiäre Tiere wurden ausverkauft.

• **X. Wadenmarkt.** In der Halle herrschte am gestrigen Markttag ein recht reges Geschäft; namentlich machten die Schlichter, die durch die Einrichtung der Verkaufsstelle der Althorner Wandwerke gewonnen waren, mit ihren Preisen herunterzugehen, ein flottes Geschäft. Butter kostete 1.20 M und 1.25 M. Eier waren in großen Mengen vorhanden und wurden für 80 bis 85 das Duzend verkauft. Das wenig vorhandene Geflügel war recht hoch im Preise. Margarine und Käse war in jeder Preisklasse zu haben. Kartoffel kostete der Kopf 30 bis 40 S, Blumenkohl 50 S, Sellerie 30 S. Sämereien aller Art waren zu mäßigen Preisen zu haben. Wollschafotten kosteten 25 S das Pfund, Wollschafotten kosteten das Vier 10 S, Gharstoffeln der Schaffel 1.20 bis 1.30 M.

• **Fußball.** Mit dem am letzten Sonntag zwischen dem R.-R. „Dienburg“ von 1903 und dem Oldenburg R.-R. „Union“ ausgetragenen Spiele haben die Wettspiele des Verbandes Oldenburgischer Fußball-Vereine ihren Anfang genommen. Das faire, manche interessante und spannende Momente bietende Spiel endete mit einem Siege des R.-R. „Dienburg“ von 5:1 Goal. Halbzeit 2:1. Die durch die herrliche Frühlingsschwärze angelockte ansehnliche Zuschauermenge sah dem Spiele mit Spannung bis zum Schluß zu. Am nächsten Sonntag spielt der R.-R. „Dienburg“ auf dem Donnerstagmorgen Erzerplatz gegen den hiesigen R.-R. „Germania“, während auf dem hiesigen Sportplatz sich der R.-R. „Dienburg“ und der R.-R. „Union“ Oldenburg gegenübersehen. Beginn beider Spiele 2.40 Uhr nachm.

• **Minimax-Erfolge.** Wie sehr der Minimax-Feuerschapparat Vertrauen verdient, beweisen die Schießresultate desselben. Wurden doch seit dem 1. Januar 1904 bis zum

25. Febr. 1907 laut Statistik 3547 Schußfeuer dadurch bewirkt. Die Einführung desselben ist daher eine ganz gewaltige, wobei die tägliche Fertigungsfähigkeit der Fabrik (400 Stück Apparate) heute kaum noch zur Bewältigung der Aufträge reicht.

Auch ein oldenburger Abend war es, den das gestrige 7. Bonnone nstkonzert im Theater mit sich brachte, waren doch die ersten Kräfte der Kapelle hervorragend am Programm und an der Ausführung beteiligt. An der ersten Stelle der sonst üblichen Symphonie stand die Symphonische Suite unseres Hofmusikdirektors Manns, die wir gern einmal wieder hörten. Sie legte aufs Neue den Beweis für das große Können des Leiters unserer Kapelle ab. Das Publikum nahm sie mit besonderem warmem Beifall auf. In dem graufamen Totentanz von Saint-Saens ließ die Kapelle behutsam den schaurigen Gespenstervolzer erklingen und vor unserm über den Grabern tanzten. Und dann Konzertmeister Kufersahl! Am 4. März 1877 ließ er zum erstenmal sein edles Cello hier erklingen, und was er sich hier seither in den verflochtenen 30 Jahren an Sympathie und Schätzung seiner Kunstfertigkeit erworben hat, das hallte gestern in dem immer von neuem sich belebenden tosenden Beifall wieder, das sprach sich in sechs mächtigen Vorberkranzen aus, die ihm aus Liebertranz- und Singvereinstreifen und von Schülern und Verehrern gependet wurden, das kam auch mündlich und schriftlich überdies zum Ausdruck. Wie eine Primadonna gefeiert, mußte sich Kufersahl immer wieder an die Kampe begeben. Hoffentlich bleibt er noch lange im Bollbesitz der Kunst, die gestern wiederum, sowohl in seinen beiden Solonummern, als auch in der Romanze des Mannsches Wertes, allen das Herz gerührt hat!

• **d. Dienburg, 6. März.** Auch in unserer Kirche wird der Gottesdienst am kommenden Sonntag dem Gedächtnis Paul Gerhards gewidmet sein. Durch Mitwirkung des Posaunenchores des Oldenburger Klingenvereins und Bereicherung des Gesanges (mit Beschränkung auf Paul Gerhardsche Lieder) wird der Gottesdienst ein festliches Gepräge erhalten.

• **Bürgerfeste, 6. März.** Der hiesige Evangelische Männer- und Frauenverein feiert am Sonntag, abends um 8 Uhr im Ziegelfeld seinen letzten Familienabend in diesem Winterhalbjahr, und zwar soll der Abend sich zu einer Paul Gerhardt-Feier gestalten. Am 12. März sind 300 Jahre verflossen, seit Paul Gerhardt in Gräfenhainden geboren wurde. Seine Lieder, die sich durch Tiefe der Empfindung und durch Schlichtheit des Ausdrucks auszeichnen, werden noch heute viel gelesen und viel geliebt in unserem Volke. Wer hätte sich nicht schon erkant und erquid an seinem „Befehl du deine Wege“ oder an seinem stimmungsvollen Abendlied „Nun ruhen alle Wälder“. Der 300. Geburtstag des Dichters darf nicht unbeachtet vorübergehen. Der Evangelische Männer- und Frauenverein glaubt darum auch solchen, die nicht zum Verein gehören, einen Dienst zu leisten, wenn er eine öffentliche Gedächtnisfeier veranstaltet. Durch Gesang, Deklamationen und Vorträge vom Vereinsmitgliedern soll Paul Gerhards Bedeutung zum Bewußtsein gebracht werden. Der Eintritt ist frei auch für Gäste. (Siehe Inserat.)

• **Hube, 6. März.** Der Aufsichtsrat der Bremer Chemischen Fabrik hat beschlossen, der Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 40 Proz. vorzuschlagen; im Vorjahr wurden 30 Proz. verteilt.

• **Delmenhorst, 7. März.** In der ordentlichen Generalversammlung der Bremer Zinoleumwerke in Delmenhorst wurde die sofort zahlbare Dividende auf 19 Prozent festgelegt.

• **Elstfeld, 6. März.** Unsere älteste Mitbürgerin, die Witwe Gerbrecht hierseits, ist heute morgen, im 92. Lebensjahre stehend, gestorben.

• **Nüsterfeld, 6. März.** Schulbuchmeister Hr. Stofers zu Nüsterfeld kann am 15. d. Mts. sein 60jähriges Meisterjubiläum feiern. Er trat am 13. Februar sein 91. Lebensjahr an; am 15. März 1847 wurde sein Meisterstück dem Amte Neer überreicht. Stofers ist der älteste Bürger der Gemeinde Neumende.

• **Heppen, 6. März.** Die Kasernenbauten erfahren hier noch im Laufe der nächsten Zeit eine Erweiterung, u. a. soll auch das Befestigungsamt nach hier verlegt werden. Ein Arresthaus wird ebenfalls errichtet werden.

• **Wilhelmshaven, 5. März.** Wie bekannt wird, will der Marinefiskus auf dem Zorpedeergazerplatz Wohnungen für die verheirateten Unteroffiziere bauen. Die Hausbesitzer der oldenburgischen Gemeinden würden dadurch einen großen Schaden erleiden, und wollen deshalb versuchen, den Bau zu verhindern.

• **Wilhelmshaven, 6. März.** Der Kommandant des Linienschiffes „Medlenburg“, Kapit. a. See Josephi, ist plötzlich von diesem Kommando entbunden und zur Verfügung des Chefs der Marineinfanterie der Nordsee gestellt worden. Das Schiff wurde dem Befehl des Kommandanten a. See Voigt, Abteilungs-Vorstand im Waffendepot des Reichsmarinemamts, unterstellt. Kapit. a. See Josephi hatte das Kommando des Schiffes erst vor wenigen Monaten übernommen.

• **Wilhelmshaven, 6. März.** Die größte Drehbrücke in Europa wird die hier im Bau befindliche Brücke über den Kanal. Die Brücke geht ihrer Vollendung sehr entgegen. Sie ist so groß, daß sie nur geöffnet zu werden braucht, wenn größere Schiffe sie passieren müssen.

• **Neumünster (Holstein), 6. März.** Zweifelhafte Arbeiter sind gestern im Kanal erschossen. Auf dem Schlausberg waren am Montag nachmittag die hiesigen Arbeiter Friedrich Krey und Jürgen Rohweder mit der Reinigung des hiesigen Wollkanals beschäftigt. Gegen 1.30 Uhr stiegen sie zum ersten, um 3 Uhr zum zweiten Mal in den Kanal. Die Arbeiter, die den Schlamm abhoben, wunderten sich, daß Krey und Rohweder das zweite Mal nicht zurückkehrten. Der nächste Vorarbeiter Aug. Schumann stieg in den Kanal und fand Rohweder lag Krey. Beide lagen in dem Schlamm auf dem Boden, waren also todküßel hingeführt. Es wird angenommen, daß die Arbeiter plötzlich in den Schlamm eingedrungen sind. Schumann schaffte die beiden Verunglückten mit Hilfe weiterer Leute ins Freie, doch war der Tod längst eingetreten.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)
Zum Eingangs „Oberlehrer und Erzengel“ in Nr. 63.

Ein Beamter in der Stellung eines Oberschulrats ist jedenfalls in der Lage, gegen Zeitungsangriffe auf Einzelheiten einer dienstlichen Tätigkeit sich öffentlich zu wehren. Einen Mann unter solchen Umständen aus dem Sinterhalt der Anonymität mit gänzlich unkontrollierbaren, auf seine Gerabebung vor der Öffentlichkeit geistlich berechneten und eingerichteten Mitteilungen aus seiner Amtstätigkeit anzugreifen, das ist die Art eines Brief-Buchstellers schädigster Sorte. Wenn solche Leute für ihre Auslassungen das öffentliche Interesse zu beanspruchen sich erdreiften, so muß man ihnen gehörig auf die Schmirfingler Klappe und sie darauf aufmerksam machen, daß sie ein erbärmliches Spiel treiben in den Augen aller, denen antöndige Motive und antöndige Mittel immer noch als erste Voraussetzung gelten, wenn über Dinge von allgemeiner Wichtigkeit mit irgend welschem Nutzen verhandelt werden soll. Dede.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land.“
Die Posten in Kamerun.

• **Berlin, 6. März.** Der Ausbruch einer Rodenepidemie im Südbest von Kamerun ist vor kurzem auf telegraphischem Wege hierher gemeldet worden. Daraufhin wurden sofort 2000 Portionen Lymph- und extra hinausgeschickt. Öffentlich wird es, wie bei der vorigen Epidemie, gelingen, ihrer in kurzer Zeit Herr zu werden. Sämtliche Impfungen geschehen selbstverständlich unentgeltlich.

Wilhelm Bodes Museumsprogramm.

• **Berlin, 6. März.** Die „Nat.-Ztg.“ ist in der Lage, aus einer als Manuskript gebundenen Denkschrift Mitteilung über Wilhelm Bodes Museumsprogramm zu machen, zu dessen baulicher Durchführung bekanntlich Professor Albert Wes für den Staatsdienst gewonnen ist. Der weit ausgreifende Plan enthält ein in Verbindung mit dem Kaiser Friedrich-Museum zu schaffendes Museum für ältere deutsche Kunst, eine National-Porträtgalerie, eine Erweiterung der ägyptischen Abteilung, einen Neubau für die vorderasiatische Kunst, einen Erweiterungsbau für die antiken Sammlungen im Anschluß an das umzugeschaltende Pergamon-Museum. Anschließend soll sich später ein Museum für asiatische, besonders ostasiatische Kunst und Kultur. Die Bauten auf der Museumsinsel, wie sie hier vorgeschlagen sind, heißt es in der Denkschrift, würden einen großen einheitlichen Museumskomplex ähnlich dem Louvre und dem British Museum ergeben.

Die englische Marine.

• **London, 7. März.** Der erste Lord der Admiralty hat hielt bei einem Festmahle der Handelskammer des Königreichs eine Rede, in der er ausführte, die englische Marine stehe ein für alle Interessen des Landes. Die gegenwärtige Regierung sei noch immer der Meinung, die sie auch verwirklichte, nämlich daß das Geld nicht fortgeworfen, daß aber andererseits die Flotte nicht vernachlässigt werden dürfe. Wir sind von dem Gefühl durchdrungen, die großen Interessen, die England hat, zu sichern.

Das neue Einwanderungsgezet der Vereinigten Staaten.

• **Newport, 6. März.** Das Gesetz, das von der Regierung erlassen worden ist, bedeutet keine Einschränkung der Einwanderung, sondern enthält nur Vorschriften, die sich auf eine bessere Unterbringung der Zwischenbeder beziehen, eine Bestimmung, die allerdings für die Schiffahrtsgesellschaften die Bedeutung hat, daß sie 15 bis 20 Prozent weniger Passagiere der Dampfer befördern können. Die Direktoren der Schiffahrtsgesellschaften, besonders der deutschen, hatten eine Verbesserung der Unterbringung der Zwischenbeder schon lange vorgeschlagen. In Nordamerika wurde eine große Liga gegründet, die alles aufbietet, um weitere, die Einwanderung beschränkende Gesetze vorzulegen zu bekämpfen.

Die Reis von Konstantinopel.

• **London, 6. März.** „Daily Mail“ meldet aus Konstantinopel, daß ein englisch-französisches Finanzsyndikat, bestehend hauptsächlich aus den größten Banken in London und Paris, die geplanten Reis in Konstantinopel angekauft hat.

Aus Rußland.

• **Sebastopol, 6. März.** Gestern abend wurde unter den Wagen des Festungskommandanten Generalis Repinjeff eine Bombe geworfen. Der General wurde an den Beinen verwundet. Aufsteher und Wache sind verletzt, der Wagen wurde zertrümmert. Dem Verbrecher gelang es, zu entkommen.

Briefkasten der Redaktion.

• **L. a. D. Ja,** die Sache ist doch durchgeklärt. Sie war Gegenstand einer vertraulichen Sitzung des letzten Landtags. Wir kommen darauf zurück.

• **R. A. Derartige Anfragen** beantworten wir nicht.
• **R. A. 53.** Zur Beantwortung Deiner Frage bedarf es näherer Angabe über Deine beruflichen Verhältnisse.

Wettervorausage für Freitag.

(Deute mittig herausgegeben in Hamburg.)

Starke westliche Winde. Meist trübe. Vielfach Regen.

Etwas wärmer.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg

von H. Schult, Hof-Optiker.

Monat	Thermometer (R.)	Barometer (mm)	Windrichtung	Lufttemperatur (Grad C.)	Lufttemperatur (Grad F.)
-------	------------------	----------------	--------------	--------------------------	--------------------------

6. März, 7 Uhr nm	+ 3,1	770,9	28. 5. 8.	6. März, + 3,8	— 0,1
7. März, 8 Uhr nm	+ 0,1	773,8	28. 7	7. März, —	—

Der Postauslage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt über Benghis Federjahn-Kultivator D. H. B. bei.

Öffentl. Verkauf von Acker- u. Wiesen- Ländereien

Ohmstede.
Ohmstede, Fräulein Johanne
u. S. Hofmann in Oldenburg
hat mich beauftragt, ihren ge-
samten in der Gemeinde Ohm-
stede belegenen
Grundbesitz
(Artifel Nr. 394 der Mutterrolle der
Gemeinde Ohmstede), be-
stehend aus:

1. Para. 110 in Flur 21 —
Ackerland in Abdrift am
Südwestweg belegenen und
diver
- Bauplätze**
enthalten: groß 90 Ar 39
Quadratmeter —;
2. Para. 275 in Flur 24 —
Wiese gen. „die kleinen Wän-
der“, im Ohmstedter Feld be-
legenen, groß 2 Secklar 74 Ar
06 Quadratmeter —;
3. Para. 292 in Flur 24 —
Wiese gen. „Reichthum“, da-
selbst belegenen, groß 4 Ar 14
Quadratmeter —;
4. Para. 293 in Flur 24 —
Wiese gen. „Säpeltelab-
kamp“, daselbst belegenen, groß
24 Ar 76 Quadratmeter —;
5. Para. 58 in Flur 29 —
Wiese im Bornhorster
Feld belegenen, groß 2 Seck-
lar 43 Ar 49 Quadrat-
meter —;
6. Para. 59 in Flur 29 —
Wiese daselbst, groß 97 Ar
74 Quadratmeter —;
7. Para. 532/71 in Flur 25 —
Ackerland gen. „Reichthum“,
am Wege nach der Chaussee
nach Esbhorn gelegenen, daher
guter

Bauplatz,
groß 1 Secklar 03 Ar 62
Quadratmeter —;

8. Para. 664/72 in Flur 25 —
Ackerland gen. „Reichthum“,
direkt an der Chaussee nach
Esbhorn gelegenen, vorzüglicher

Bauplatz,
groß 10 Ar 47 Quadrat-
meter —;

9. Para. 665/73 in Flur 25 —
Ackerland, jetzt Ackerland,
gen. „Oberkamp“, direkt an
der Chaussee nach Esbhorn
gelegenen, groß 3 Ar 29 Qua-
dratmeter —;

10. Para. 682/48 in Flur 25 —
Ackerland gen. „Reichthum“,
groß 31 Ar 99 Quadrat-
meter —;

11. Para. 685/53 in Flur 25 —
Ackerland gen. „Reichthum“,
groß 31 Ar 48 Quadrat-
meter —;

mit Antritt zum 1. November
d. J. öffentlich meistbietend zu
verkaufen.

Die Grundstücke sollen sowohl
im Ganzen, als auch in einzelnen
Abteilungen zum Verkauf ausge-
setzt werden, im letzteren Falle
ist abzuwarten, die Para. 3 und 4, 5
und 6, sowie 7, 8 und 9 zusammen
zu legen, sichverhältnißlich soll
aber auch jedem anderen
Wunsche nach Möglichkeit Rech-
nung getragen werden.

Die Einkäufer sind durchweg
besser Bonität.

1. Verkaufstermin steht auf
Montag, d. 18. d. Mts.,
abends 7 Uhr,
im „Mägenstr.“ hier selbst an,
und läßt sich Kaufstehhaber ein-
mündig persönlich zu erscheinen.
Die Verkaufsbedingungen lie-
gen auf meinen Bureau zur Ein-
sicht aus und werden auch im
Büchlein gern unentgeltlich jede
gewünschte Auskunft.

A. Parussel, amtl. Aukt.,
Teleph. 590.

Sonntag, den 9. März 1907:

Konzert des Männergesangsvereins „Liederkrantz“ im Casino.

Mitwirkende: Fräulein Mary Mündhoff aus Berlin (Sopran),
Herr G. Müller, Lehrer in Neugroden (Klavier).
Leitung: Herr Seminar-Musiklehrer Göge.
Anfang 8 Uhr.

Männerchöre: Olaf Trygvason v. Reissiger; Tod in Aehren
v. H. Hutter; Rudolf von Werderberg v. Fr. Hegar; „Elsula“
v. H. Wagner; „Schön Rohntraut“ v. Veit u. a. m.

Sopran: Arie a. d. „Barbier von Sevilla“ v. Rossini;
Lieder: Die Hoffnung v. L. Reichardt; Der Schmetterling v.
Schulz; „Im Wald bei der Amsel“ nach Eck; „Leichte Wahl“
v. J. Ott; Solvejgs Lied v. E. Grieg; Walzer aus „Romeo und
Juliette“ v. Gounod.

Klaviersoli: Zwei Konzert-Etuden von Franz Liszt und
Ballade von O. Grieg.

Eintrittskarten à 2 Mk., 1.50 Mk. und 1 Mk. sind in der
Schmidt'schen Buchhandl. (Segelken) am Kasinoplatz zu haben.



Allright-Motorrad,
2 1/2 PS, Mod. 1906, 3 Monate
gefahren, in bestem Zustande,
Schlagung, federnde Gabel,
neue Federn, Kupplung, habe
im Auftrage preiswert zu ver-
kaufen.

Norm. Bollmann, Rastede
Machinenbauer.

Baby-Wäsche,
Taufkleider,
Tragkleider
in großer Auswahl
zu sehr billigen Preisen.
Rabattkarten oder 5 % bar.

Julius Harnes, Straße 16.

Künstliche Zähne
ohne Gummipfatten, Kronen u.
Kronen aus Porzellan, ganz
natürlich, und aus Gold.

Brinkmanns Zahnatelier,
Oldenburg, Langste, 78.

Landst. 10. d. Mts.,
11. d. Mts., 12. d. Mts.,
13. d. Mts., 14. d. Mts.,
15. d. Mts., 16. d. Mts.,
17. d. Mts., 18. d. Mts.,
19. d. Mts., 20. d. Mts.,
21. d. Mts., 22. d. Mts.,
23. d. Mts., 24. d. Mts.,
25. d. Mts., 26. d. Mts.,
27. d. Mts., 28. d. Mts.,
29. d. Mts., 30. d. Mts.,
31. d. Mts., 1. d. Mts.,
2. d. Mts., 3. d. Mts.,
4. d. Mts., 5. d. Mts.,
6. d. Mts., 7. d. Mts.,
8. d. Mts., 9. d. Mts.,
10. d. Mts., 11. d. Mts.,
12. d. Mts., 13. d. Mts.,
14. d. Mts., 15. d. Mts.,
16. d. Mts., 17. d. Mts.,
18. d. Mts., 19. d. Mts.,
20. d. Mts., 21. d. Mts.,
22. d. Mts., 23. d. Mts.,
24. d. Mts., 25. d. Mts.,
26. d. Mts., 27. d. Mts.,
28. d. Mts., 29. d. Mts.,
30. d. Mts., 31. d. Mts.,
1. d. Mts., 2. d. Mts.,
3. d. Mts., 4. d. Mts.,
5. d. Mts., 6. d. Mts.,
7. d. Mts., 8. d. Mts.,
9. d. Mts., 10. d. Mts.,
11. d. Mts., 12. d. Mts.,
13. d. Mts., 14. d. Mts.,
15. d. Mts., 16. d. Mts.,
17. d. Mts., 18. d. Mts.,
19. d. Mts., 20. d. Mts.,
21. d. Mts., 22. d. Mts.,
23. d. Mts., 24. d. Mts.,
25. d. Mts., 26. d. Mts.,
27. d. Mts., 28. d. Mts.,
29. d. Mts., 30. d. Mts.,
31. d. Mts., 1. d. Mts.,
2. d. Mts., 3. d. Mts.,
4. d. Mts., 5. d. Mts.,
6. d. Mts., 7. d. Mts.,
8. d. Mts., 9. d. Mts.,
10. d. Mts., 11. d. Mts.,
12. d. Mts., 13. d. Mts.,
14. d. Mts., 15. d. Mts.,
16. d. Mts., 17. d. Mts.,
18. d. Mts., 19. d. Mts.,
20. d. Mts., 21. d. Mts.,
22. d. Mts., 23. d. Mts.,
24. d. Mts., 25. d. Mts.,
26. d. Mts., 27. d. Mts.,
28. d. Mts., 29. d. Mts.,
30. d. Mts., 31. d. Mts.,
1. d. Mts., 2. d. Mts.,
3. d. Mts., 4. d. Mts.,
5. d. Mts., 6. d. Mts.,
7. d. Mts., 8. d. Mts.,
9. d. Mts., 10. d. Mts.,
11. d. Mts., 12. d. Mts.,
13. d. Mts., 14. d. Mts.,
15. d. Mts., 16. d. Mts.,
17. d. Mts., 18. d. Mts.,
19. d. Mts., 20. d. Mts.,
21. d. Mts., 22. d. Mts.,
23. d. Mts., 24. d. Mts.,
25. d. Mts., 26. d. Mts.,
27. d. Mts., 28. d. Mts.,
29. d. Mts., 30. d. Mts.,
31. d. Mts., 1. d. Mts.,
2. d. Mts., 3. d. Mts.,
4. d. Mts., 5. d. Mts.,
6. d. Mts., 7. d. Mts.,
8. d. Mts., 9. d. Mts.,
10. d. Mts., 11. d. Mts.,
12. d. Mts., 13. d. Mts.,
14. d. Mts., 15. d. Mts.,
16. d. Mts., 17. d. Mts.,
18. d. Mts., 19. d. Mts.,
20. d. Mts., 21. d. Mts.,
22. d. Mts., 23. d. Mts.,
24. d. Mts., 25. d. Mts.,
26. d. Mts., 27. d. Mts.,
28. d. Mts., 29. d. Mts.,
30. d. Mts., 31. d. Mts.,
1. d. Mts., 2. d. Mts.,
3. d. Mts., 4. d. Mts.,
5. d. Mts., 6. d. Mts.,
7. d. Mts., 8. d. Mts.,
9. d. Mts., 10. d. Mts.,
11. d. Mts., 12. d. Mts.,
13. d. Mts., 14. d. Mts.,
15. d. Mts., 16. d. Mts.,
17. d. Mts., 18. d. Mts.,
19. d. Mts., 20. d. Mts.,
21. d. Mts., 22. d. Mts.,
23. d. Mts., 24. d. Mts.,
25. d. Mts., 26. d. Mts.,
27. d. Mts., 28. d. Mts.,
29. d. Mts., 30. d. Mts.,
31. d. Mts., 1. d. Mts.,
2. d. Mts., 3. d. Mts.,
4. d. Mts., 5. d. Mts.,
6. d. Mts., 7. d. Mts.,
8. d. Mts., 9. d. Mts.,
10. d. Mts., 11. d. Mts.,
12. d. Mts., 13. d. Mts.,
14. d. Mts., 15. d. Mts.,
16. d. Mts., 17. d. Mts.,
18. d. Mts., 19. d. Mts.,
20. d. Mts., 21. d. Mts.,
22. d. Mts., 23. d. Mts.,
24. d. Mts., 25. d. Mts.,
26. d. Mts., 27. d. Mts.,
28. d. Mts., 29. d. Mts.,
30. d. Mts., 31. d. Mts.,
1. d. Mts., 2. d. Mts.,
3. d. Mts., 4. d. Mts.,
5. d. Mts., 6. d. Mts.,
7. d. Mts., 8. d. Mts.,
9. d. Mts., 10. d. Mts.,
11. d. Mts., 12. d. Mts.,
13. d. Mts., 14. d. Mts.,
15. d. Mts., 16. d. Mts.,
17. d. Mts., 18. d. Mts.,
19. d. Mts., 20. d. Mts.,
21. d. Mts., 22. d. Mts.,
23. d. Mts., 24. d. Mts.,
25. d. Mts., 26. d. Mts.,
27. d. Mts., 28. d. Mts.,
29. d. Mts., 30. d. Mts.,
31. d. Mts., 1. d. Mts.,
2. d. Mts., 3. d. Mts.,
4. d. Mts., 5. d. Mts.,
6. d. Mts., 7. d. Mts.,
8. d. Mts., 9. d. Mts.,
10. d. Mts., 11. d. Mts.,
12. d. Mts., 13. d. Mts.,
14. d. Mts., 15. d. Mts.,
16. d. Mts., 17. d. Mts.,
18. d. Mts., 19. d. Mts.,
20. d. Mts., 21. d. Mts.,
22. d. Mts., 23. d. Mts.,
24. d. Mts., 25. d. Mts.,
26. d. Mts., 27. d. Mts.,
28. d. Mts., 29. d. Mts.,
30. d. Mts., 31. d. Mts.,
1. d. Mts., 2. d. Mts.,
3. d. Mts., 4. d. Mts.,
5. d. Mts., 6. d. Mts.,
7. d. Mts., 8. d. Mts.,
9. d. Mts., 10. d. Mts.,
11. d. Mts., 12. d. Mts.,
13. d. Mts., 14. d. Mts.,
15. d. Mts., 16. d. Mts.,
17. d. Mts., 18. d. Mts.,
19. d. Mts., 20. d. Mts.,
21. d. Mts., 22. d. Mts.,
23. d. Mts., 24. d. Mts.,
25. d. Mts., 26. d. Mts.,
27. d. Mts., 28. d. Mts.,
29. d. Mts., 30. d. Mts.,
31. d. Mts., 1. d. Mts.,
2. d. Mts., 3. d. Mts.,
4. d. Mts., 5. d. Mts.,
6. d. Mts., 7. d. Mts.,
8. d. Mts., 9. d. Mts.,
10. d. Mts., 11. d. Mts.,
12. d. Mts., 13. d. Mts.,
14. d. Mts., 15. d. Mts.,
16. d. Mts., 17. d. Mts.,
18. d. Mts., 19. d. Mts.,
20. d. Mts., 21. d. Mts.,
22. d. Mts., 23. d. Mts.,
24. d. Mts., 25. d. Mts.,
26. d. Mts., 27. d. Mts.,
28. d. Mts., 29. d. Mts.,
30. d. Mts., 31. d. Mts.,
1. d. Mts., 2. d. Mts.,
3. d. Mts., 4. d. Mts.,
5. d. Mts., 6. d. Mts.,
7. d. Mts., 8. d. Mts.,
9. d. Mts., 10. d. Mts.,
11. d. Mts., 12. d. Mts.,
13. d. Mts., 14. d. Mts.,
15. d. Mts., 16. d. Mts.,
17. d. Mts., 18. d. Mts.,
19. d. Mts., 20. d. Mts.,
21. d. Mts., 22. d. Mts.,
23. d. Mts., 24. d. Mts.,
25. d. Mts., 26. d. Mts.,
27. d. Mts., 28. d. Mts.,
29. d. Mts., 30. d. Mts.,
31. d. Mts., 1. d. Mts.,
2. d. Mts., 3. d. Mts.,
4. d. Mts., 5. d. Mts.,
6. d. Mts., 7. d. Mts.,
8. d. Mts., 9. d. Mts.,
10. d. Mts., 11. d. Mts.,
12. d. Mts., 13. d. Mts.,
14. d. Mts., 15. d. Mts.,
16. d. Mts., 17. d. Mts.,
18. d. Mts., 19. d. Mts.,
20. d. Mts., 21. d. Mts.,
22. d. Mts., 23. d. Mts.,
24. d. Mts., 25. d. Mts.,
26. d. Mts., 27. d. Mts.,
28. d. Mts., 29. d. Mts.,
30. d. Mts., 31. d. Mts.,
1. d. Mts., 2. d. Mts.,
3. d. Mts., 4. d. Mts.,
5. d. Mts., 6. d. Mts.,
7. d. Mts., 8. d. Mts.,
9. d. Mts., 10. d. Mts.,
11. d. Mts., 12. d. Mts.,
13. d. Mts., 14. d. Mts.,
15. d. Mts., 16. d. Mts.,
17. d. Mts., 18. d. Mts.,
19. d. Mts., 20. d. Mts.,
21. d. Mts., 22. d. Mts.,
23. d. Mts., 24. d. Mts.,
25. d. Mts., 26. d. Mts.,
27. d. Mts., 28. d. Mts.,
29. d. Mts., 30. d. Mts.,
31. d. Mts., 1. d. Mts.,
2. d. Mts., 3. d. Mts.,
4. d. Mts., 5. d. Mts.,
6. d. Mts., 7. d. Mts.,
8. d. Mts., 9. d. Mts.,
10. d. Mts., 11. d. Mts.,
12. d. Mts., 13. d. Mts.,
14. d. Mts., 15. d. Mts.,
16. d. Mts., 17. d. Mts.,
18. d. Mts., 19. d. Mts.,
20. d. Mts., 21. d. Mts.,
22. d. Mts., 23. d. Mts.,
24. d. Mts., 25. d. Mts.,
26. d. Mts., 27. d. Mts.,
28. d. Mts., 29. d. Mts.,
30. d. Mts., 31. d. Mts.,
1. d. Mts., 2. d. Mts.,
3. d. Mts., 4. d. Mts.,
5. d. Mts., 6. d. Mts.,
7. d. Mts., 8. d. Mts.,
9. d. Mts., 10. d. Mts.,
11. d. Mts., 12. d. Mts.,
13. d. Mts., 14. d. Mts.,
15. d. Mts., 16. d. Mts.,
17. d. Mts., 18. d. Mts.,
19. d. Mts., 20. d. Mts.,
21. d. Mts., 22. d. Mts.,
23. d. Mts., 24. d. Mts.,
25. d. Mts., 26. d. Mts.,
27. d. Mts., 28. d. Mts.,
29. d. Mts., 30. d. Mts.,
31. d. Mts., 1. d. Mts.,
2. d. Mts., 3. d. Mts.,
4. d. Mts., 5. d. Mts.,
6. d. Mts., 7. d. Mts.,
8. d. Mts., 9. d. Mts.,
10. d. Mts., 11. d. Mts.,
12. d. Mts., 13. d. Mts.,
14. d. Mts., 15. d. Mts.,
16. d. Mts., 17. d. Mts.,
18. d. Mts., 19. d. Mts.,
20. d. Mts., 21. d. Mts.,
22. d. Mts., 23. d. Mts.,
24. d. Mts., 25. d. Mts.,
26. d. Mts., 27. d. Mts.,
28. d. Mts., 29. d. Mts.,
30. d. Mts., 31. d. Mts.,
1. d. Mts., 2. d. Mts.,
3. d. Mts., 4. d. Mts.,
5. d. Mts., 6. d. Mts.,
7. d. Mts., 8. d. Mts.,
9. d. Mts., 10. d. Mts.,
11. d. Mts., 12. d. Mts.,
13. d. Mts., 14. d. Mts.,
15. d. Mts., 16. d. Mts.,
17. d. Mts., 18. d. Mts.,
19. d. Mts., 20. d. Mts.,
21. d. Mts., 22. d. Mts.,
23. d. Mts., 24. d. Mts.,
25. d. Mts., 26. d. Mts.,
27. d. Mts., 28. d. Mts.,
29. d. Mts., 30. d. Mts.,
31. d. Mts., 1. d. Mts.,
2. d. Mts., 3. d. Mts.,
4. d. Mts., 5. d. Mts.,
6. d. Mts., 7. d. Mts.,
8. d. Mts., 9. d. Mts.,
10. d. Mts., 11. d. Mts.,
12. d. Mts., 13. d. Mts.,
14. d. Mts., 15. d. Mts.,
16. d. Mts., 17. d. Mts.,
18. d. Mts., 19. d. Mts.,
20. d. Mts., 21. d. Mts.,
22. d. Mts., 23. d. Mts.,
24. d. Mts., 25. d. Mts.,
26. d. Mts., 27. d. Mts.,
28. d. Mts., 29. d. Mts.,
30. d. Mts., 31. d. Mts.,
1. d. Mts., 2. d. Mts.,
3. d. Mts., 4. d. Mts.,
5. d. Mts., 6. d. Mts.,
7. d. Mts., 8. d. Mts.,
9. d. Mts., 10. d. Mts.,
11. d. Mts., 12. d. Mts.,
13. d. Mts., 14. d. Mts.,
15. d. Mts., 16. d. Mts.,
17. d. Mts., 18. d. Mts.,
19. d. Mts., 20. d. Mts.,
21. d. Mts., 22. d. Mts.,
23. d. Mts., 24. d. Mts.,
25. d. Mts., 26. d. Mts.,
27. d. Mts., 28. d. Mts.,
29. d. Mts., 30. d. Mts.,
31. d. Mts., 1. d. Mts.,
2. d. Mts., 3. d. Mts.,
4. d. Mts., 5. d. Mts.,
6. d. Mts., 7. d. Mts.,
8. d. Mts., 9. d. Mts.,
10. d. Mts., 11. d. Mts.,
12. d. Mts., 13. d. Mts.,
14. d. Mts., 15. d. Mts.,
16. d. Mts., 17. d. Mts.,
18. d. Mts., 19. d. Mts.,
20. d. Mts., 21. d. Mts.,
22. d. Mts., 23. d. Mts.,
24. d. Mts., 25. d. Mts.,
26. d. Mts., 27. d. Mts.,
28. d. Mts., 29. d. Mts.,
30. d. Mts., 31. d. Mts.,
1. d. Mts., 2. d. Mts.,
3. d. Mts., 4. d. Mts.,
5. d. Mts., 6. d. Mts.,
7. d. Mts., 8. d. Mts.,
9. d. Mts., 10. d. Mts.,
11. d. Mts., 12. d. Mts.,
13. d. Mts., 14. d. Mts.,
15. d. Mts., 16. d. Mts.,
17. d. Mts., 18. d. Mts.,
19. d. Mts., 20. d. Mts.,
21. d. Mts., 22. d. Mts.,
23. d. Mts., 24. d. Mts.,
25. d. Mts., 26. d. Mts.,
27. d. Mts., 28. d. Mts.,
29. d. Mts., 30. d. Mts.,
31. d. Mts., 1. d. Mts.,
2. d. Mts., 3. d. Mts.,
4. d. Mts., 5. d. Mts.,
6. d. Mts., 7. d. Mts.,
8. d. Mts., 9. d. Mts.,
10. d. Mts., 11. d. Mts.,
12. d. Mts., 13. d. Mts.,
14. d. Mts., 15. d. Mts.,
16. d. Mts., 17. d. Mts.,
18. d. Mts., 19. d. Mts.,
20. d. Mts., 21. d. Mts.,
22. d. Mts., 23. d. Mts.,
24. d. Mts., 25. d. Mts.,
26. d. Mts., 27. d. Mts.,
28. d. Mts., 29. d. Mts.,
30. d. Mts., 31. d. Mts.,
1. d. Mts., 2. d. Mts.,
3. d. Mts., 4. d. Mts.,
5. d. Mts., 6. d. Mts.,
7. d. Mts., 8. d. Mts.,
9. d. Mts., 10. d. Mts.,
11. d. Mts., 12. d. Mts.,
13. d. Mts., 14. d. Mts.,
15. d. Mts., 16. d. Mts.,
17. d. Mts., 18. d. Mts.,
19. d. Mts., 20. d. Mts.,
21. d. Mts., 22. d. Mts.,
23. d. Mts., 24. d. Mts.,
25. d. Mts., 26. d. Mts.,
27. d. Mts., 28. d. Mts.,
29. d. Mts., 30. d. Mts.,
31. d. Mts., 1. d. Mts.,
2. d. Mts., 3. d. Mts.,
4. d. Mts., 5. d. Mts.,
6. d. Mts., 7. d. Mts.,
8. d. Mts., 9. d. Mts.,
10. d. Mts., 11. d. Mts.,
12. d. Mts., 13. d. Mts.,
14. d. Mts., 15. d. Mts.,
16. d. Mts., 17. d. Mts.,
18. d. Mts., 19. d. Mts.,
20. d. Mts., 21. d. Mts.,
22. d. Mts., 23. d. Mts.,
24. d. Mts., 25. d. Mts.,
26. d. Mts., 27. d. Mts.,
28. d. Mts., 29. d. Mts.,
30. d. Mts., 31. d. Mts.,
1. d. Mts., 2. d. Mts.,
3. d. Mts., 4. d. Mts.,
5. d. Mts., 6. d. Mts.,
7. d. Mts., 8. d. Mts.,
9. d. Mts., 10. d. Mts.,
11. d. Mts., 12. d. Mts.,
13. d. Mts., 14. d. Mts.,
15. d. Mts., 16. d. Mts.,
17. d. Mts., 18. d. Mts.,
19. d. Mts., 20. d. Mts.,
21. d. Mts., 22. d. Mts.,
23. d. Mts., 24. d. Mts.,
25. d. Mts., 26. d. Mts.,
27. d. Mts., 28. d. Mts.,
29. d. Mts., 30. d. Mts.,
31. d. Mts., 1. d. Mts.,
2. d. Mts., 3. d. Mts.,
4. d. Mts., 5. d. Mts.,
6. d. Mts., 7. d. Mts.,
8. d. Mts., 9. d. Mts.,
10. d. Mts., 11. d. Mts.,
12. d. Mts., 13. d. Mts.,
14. d. Mts., 15. d. Mts.,
16. d. Mts., 17. d. Mts.,
18. d. Mts., 19. d. Mts.,
20. d. Mts., 21. d. Mts.,
22. d. Mts., 23. d. Mts.,
24. d. Mts., 25. d. Mts.,
26. d. Mts., 27. d. Mts.,
28. d. Mts., 29. d. Mts.,
30. d. Mts., 31. d. Mts.,
1. d. Mts., 2. d. Mts.,
3. d. Mts., 4. d. Mts.,
5. d. Mts., 6. d. Mts.,
7. d. Mts., 8. d. Mts.,
9. d. Mts., 10. d. Mts.,
11. d. Mts., 12. d. Mts.,
13. d. Mts., 14. d. Mts.,
15. d. Mts., 16. d. Mts.,
17. d. Mts., 18. d. Mts.,
19. d. Mts., 20. d. Mts.,
21. d. Mts., 22. d. Mts.,
23. d. Mts., 24. d. Mts.,
25. d. Mts., 26. d. Mts.,
27. d. Mts., 28. d. Mts.,
29. d. Mts., 30. d. Mts.,
31. d. Mts., 1. d. Mts.,
2. d. Mts., 3. d. Mts.,
4. d. Mts., 5. d. Mts.,
6. d. Mts., 7. d. Mts.,
8. d. Mts., 9. d. Mts.,
10. d. Mts., 11. d. Mts.,
12. d. Mts., 13. d. Mts.,
14. d. Mts., 15. d. Mts.,
16. d. Mts., 17. d. Mts.,
18. d. Mts., 19. d. Mts.,
20. d. Mts., 21. d. Mts.,
22. d. Mts., 23. d. Mts.,
24. d. Mts., 25. d. Mts.,
26. d. Mts., 27. d. Mts.,
28. d. Mts., 29. d. Mts.,
30. d. Mts., 31. d. Mts.,
1. d. Mts., 2. d. Mts.,
3. d. Mts., 4. d. Mts.,
5. d. Mts., 6. d. Mts.,
7. d. Mts., 8. d. Mts.,
9. d. Mts., 10. d. Mts.,
11. d. Mts., 12. d. Mts.,
13. d. Mts., 14. d. Mts.,
15. d. Mts., 16. d. Mts.,
17. d. Mts., 18. d. Mts.,
19. d. Mts., 20. d. Mts.,
21. d. Mts., 22. d. Mts.,
23. d. Mts., 24. d. Mts.,
25. d. Mts., 26. d. Mts.,
27. d. Mts., 28. d. Mts.,
29. d. Mts., 30. d. Mts.,
31. d. Mts., 1. d. Mts.,
2. d. Mts., 3. d. Mts.,
4. d. Mts., 5. d. Mts.,
6. d. Mts., 7. d. Mts.,
8. d. Mts., 9. d. Mts.,
10. d. Mts., 11. d. Mts.,
12. d. Mts., 13. d. Mts.,
14. d. Mts., 15. d

1. Beilage

zu Nr. 65 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Donnerstag, 7. März 1907.

Die Ausführungsbestimmungen zum Einkommensteuergesetz.

I.

Vorbemerkungen.

Pünktlichkeit ist nicht nur die Pflicht der Könige, sondern auch der ihnen im Range am nächsten stehenden, der Minister. Und pünktlich zum 1. März ist das Gesetzblatt für das Herzogtum Oldenburg ausgegeben, das die Ausführungsbestimmungen zum Einkommensteuergesetz enthält.

Eine Riesenarbeit! Mehr als 250 Drucksseiten, dazu noch sehr viele Formulare und Muster. Es ist er-
wähnenswert, daß die Arbeit sich so lange hinzögerte, wenn ein Mann sie zu bewältigen hatte!

Wie sind die neuen Bestimmungen ausgefallen? Schon wenn man nur einige Paragraphen durchliest, fällt einem angenehm auf, in wie vorzüglichem Deutsch dieses Gesetzblatt gehalten ist. Die Sätze sind einfach und gemeinverständlich geschrieben, so, daß der „Mann aus dem Volke“ sie verstehen kann, und so, daß der Gebildete seine Freude daran hat. Und so soll man bekanntlich schreiben.

Also nach dieser Richtung ganz einwandfrei. Aber auch in anderer Hinsicht sind die Bestimmungen unseres Erachtens als musterhaft zu bezeichnen und hervorzuheben geeignet. Die Steuerpflichtigen in die vielen bedeutungsvollen Einzelheiten des neuen Einkommensteuergesetzes einzuführen, sie mit dem Wesentlichsten bekannt zu machen und den Beamten — die vor einer sehr schwierigen Aufgabe stehen — die Ein- und Durchführung dieses Gesetzes zu ermöglichen.

Es ist also sehr wohl möglich, sich über besonders interessierende Bestimmungen des Steuergesetzes an der Hand dieser Ausführungsbestimmungen genau zu informieren. Die Mehrzahl der Steuerpflichtigen aber wird kaum das Gesetzblatt Stud. 9 sehr aufmerksam betrachten — ihnen wird die Fülle des Stoffes, der hier behandelt worden ist, Angst machen.

Was der Steuerpflichtige der Kenntnis der wichtigsten Bestimmungen des Steuergesetzes und der Ausführungsbestimmungen bedürfen wird, werden immerhin noch einige Wochen ins Land gehen. Wir haben uns aus dieser Erwägung heraus entschlossen, wichtige Bestimmungen, möglichst kurz, damit man die Artikel nicht bewegen be-
reite legt, weil sie so lang sind. Daran sollen sich dann kurze Besprechungen, kurze Hinweise schließen, die dem Steuerpflichtigen die schwierige Aufgabe, dem Staate zu geben, was das Staatsrecht, ist, sich aber auch vor zu scharfer Belastung zu schützen, erleichtern soll. Die Arbeit stammt aus der Feder eines Mannes, der infolge seiner Teilnahme an manchen Staatsveranlassungen leichter als ein Laie in die Komplikationen neuer Bestimmungen ein-
dringt. An seine Zustimmung gegenüber unserem Ersuchen um Übernahme der Arbeit aber läßt er die folgenden Bemerkungen:

„Kaum ist es möglich, innerhalb so kurzer Frist so tief in das Verständnis der umfangreichen Ausführungsanweisung einzudringen, daß eine Verarbeitung derselben ihren Zweck nützen kann. Wenn ich es nach reichlicher Überlegung dennoch wage, diese sporadische Materie hier zu besprechen, auf die Gefahr hin, Wesentliches auf Kosten von Unwesentlichem nicht immer seiner Bedeutung entsprechend zu werten oder gar einmal vor-
beizuschicken, so sind dafür die folgenden Erwägungen maßgebend: Die meisten Steuerpflichtigen werden in diesem Jahre auf die Erteilung von

Auskünften in Steuerfragen angewiesen sein. Sie werden sich mit dem Ersuchen um Erteilung von Auskünften in den meisten Fällen — und zwar mit Recht — an die mit der Bearbeitung von Steuerjahren beauftragten Bureaubeamten wenden. Auf den Bureau wird infolgedessen in den nächsten Monaten ein solcher Andrang von in Steuerjahren Rat suchenden Personen sein, daß diese Beamten wegen Mangels an Zeit kaum in der Lage sein werden, mit der von ihnen gewünschten Sorgfalt das Studium der umfangreichen Gesetzgebungsmerkmale vorzunehmen. Es ist daher garnicht zweifelhaft, daß die Erteilung falscher Auskünfte möglich ist. Wenn sich also in die folgenden Artikel auch dann und wann eine falsche Auf-
fassung, ein Fehler gar einschleichen sollte, so würde das kein so großes Unglück sein. Er wird erkannt werden, und hoffentlich nimmt dann der das Richtige Wissen de-
das Wort zur Klärung, Ergänzung oder Berichtigung. Eine mündlich gegebene falsche Auskunft aber vermag viele mehr Unheil anzurichten. Sie wird von Mund zu Mund getragen und es bleibt dem Zufall überlassen, sie zu berichtigen.“

Auch diese Ausführungen beweisen aufs neue, wie schlimm es ist, daß die Ausführungsbestimmungen so kurz vor dem Inkrafttreten des Steuergesetzes publiziert werden. Aber wir stellen uns, nachdem wir die „erste Lesung“ der Bestimmungen hinter uns haben, allerdings auf den Standpunkt: Wir hätten mehr Grund zur Beunruhigung gehabt, wenn wir die Bestimmungen einige Monate früher ge-
habt hätten und sie nicht so vorzüglich gearbeitet wären, wie die jetzt vorliegenden es tatsächlich sind.

Dabei erheben wir eine Einschränkung: Wenn wir gefast haben, die Ausführungsbestimmungen seien „vorzüglich“, so haben wir nur die technische Seite im Auge gehabt. Es wird einer außerordentlich genauen Prüfung bedürfen, um festzustellen, ob in die Ausführungsbestimmungen vielleicht etwas hineingelegt ist, was der Gesetzgeber nicht wollte. Es wäre das nicht das erste Mal. Vorläufig haben wir diesen Verdacht nicht, im Gegenteil. Aber wie gesagt: Erst prüfen!

In der nächsten Zeit erscheint bei Büllmann & Ger-
rerts (Hornum) ein Hilfsbuch zur richtigen Handhabung der Steuer, von einem Fachmann ausgearbeitet. — Jetzt schon erbetet sich die Oldenburgische Landesbank, in allen Fragen der Veranlagung u. u. unter Zusage strenger Verantwortlichkeit Rat zu erteilen.

Deutscher Reichstag.

11. Sitzung.

Verlin, 6. März.

Auf der Tagesordnung stehen die Nachtragsetats für das Schutzgebiet in Südwestafrika.

Kolonialdirektor Dernburg weist begründend darauf hin, daß die Vorlagen lediglich eine Wiederholung der dem vorigen Reichstage vorgelegt gewesenen seien. Seit damals sei bekanntlich erfreulicherweise der Sottentoten-
aufstand niedergedrungen, mit den Bodelswarten ein Vertrag geschlossen. Die Widerstandskraft der zerstreuten Sottentotenbanden sei keine große, aber immerhin könne die-
ser Vanden halber eine zu weit gehende Zurückziehung von Truppen noch nicht stattfinden. Er wolle nun noch ein Wort sagen über den Etat für die Schutzgebiete pro 1907. Derselbe habe noch genau dieselbe Fassung behalten wie im November, aber nur deshalb, weil wegen der großen Ent-
fernung der noch notwendigen Forderungen noch nicht hätten genau festgestellt werden können. Ein abgeänderter Etat solle aber möglichst bald, vielleicht schon in acht Tagen, vorgelegt werden. Sicher sei, daß man einstweilen mit 2500 Mann

nicht auskommen werden könne. Für später werde es rasch sein, dort eine Gen darmie-
truppe als Schutztruppe zu etablieren. Es würde sich empfehlen, Verheiratete in dieselbe einzustellen, da bei den Verheirateten der Polizei mit schwarzen Frauen die Autorität leide. Die Schutztruppe habe den Vorzug, länger dort zu sein und dann wegen ihrer längeren Stationierung daselbst die Gegend zu kennen. Geplant sei ferner eine Abänderung der Wehrrordnung dahin, daß jeder Dienstfähige ver-
pflichtet sei, zur Verfügung zu stehen. Es ergebe das eine Art Landwehr, die wohl zunächst auf 1200 Mann kommen werde, später natürlich bei fortschreitender Entwicklung mehr. Weiter richtet der Kolonialdirektor einige Worte des Dankes an die in Südwestafrika tätig gewesenen Truppen, sowie auch an die Missionäre, die ohne Unterbruch der Kon-
fession für ihre Bemühungen um die Beendigung des Aufstau-
des, die Pazifizierung des Landes. Was

die wirtschaftlichen Auskünfte des Landes anlangt, so lägen erfreulicher Weise sehr viele Mel-
dungen vor und zwar von Reuten mit genügend Ka-
pital. Zunächst sei da allerdings etwas Vorzicht geboten, denn die Kormen müßten erst wieder aufgebessert werden. Auch Expeditionen zum Abbau bzw. zur Erforschung von wertvollen Mineralien seien im Gange. Weiter empfiehlt Redner noch für die Eisenbahnanforderungen nach Keetmans-
hoop mit der Maßgabe, daß jetzt statt des Zuschusses die Form des Darlehens gewählt sei.

Hg. Nagalla v. Bieberstein (kons.) tritt für die Nach-
tragsetats ein. Mit besonderer Freude begrüßt er die Lö-
sung des Tappelschuldenvertrages und spricht dem Kolonial-
direktor unter lebhafter Zustimmung der Mehr-
heit Dank und Anerkennung aus für das große Ge-
schick, mit dem er den bezüglichen Wünschen des Reichstages entsprochen habe. Die dabei bewiesene Geschicklichkeit sei um so größer, als auf dem Reichstages die Lösung des
Vertrages kaum zu erreichen gewesen sein würde. Neben der Schutztruppe bedürfe es einer starken Schutz-
truppe zum Schutz der Farmer. Ohne eine solche starke Schutz-
truppe werde sich eine umfangreiche Neigung zu Ansiedelun-
gen kaum einstellen. Endlich empfiehlt Redner noch leb-
haft den Vahnbau. Schließlich müsse er noch den Wunsch aus-
sprechen, der Kolonialdirektor möge möglichst bald die
spekulativen Siedelungsgesellschaften unschädlich machen.

Hg. Fehrenbach (Centr.) führt aus, seine Partei habe im vorigen Jahre die Herausgabe der 20 Millionen auf 20
Millionen beantragt, und zwar weil sie annahm, daß die
Lage im Felde jene höhere Ausgabe nicht erfordere. Jetzt
nun sei die Lage doch nicht schlechter, sondern besser, eine Ver-
minderung der Schutztruppe noch eher möglich.

Deshalb lehnten seine Freunde auch jetzt die Regierungs-
vorlage ab.

Sie erklärten sich aber bereit, 20 Millionen als
Pauschalsumme zu bewilligen. Wie dies früher schon
der Hg. Spahn erklärt habe, würden sie auch jetzt noch wie
vorher geneigt sein, für den Fall des Eintretens verstärk-
ter Truppenbedarfs eine Nachbewilligung
auszusprechen. Er wiederhole noch, daß das Zentrum
im Dezember ausdrücklich erklärt habe: Wenn der Hg.
Spahn von 2500 Mann gebeten habe, so seien damit nur
gemeint gewesen 2500 Mann vor dem Feinde. Die
Forderung für die Bahn nach Keetmanshoop wür-
den seine Freunde bewilligen. Herr Nagalla v. Bieberstein
habe eine glänzende Verjagung der zurückgebliebenen Man-
schaften und Offiziere genügt. Darauf müsse er be-
merken, eine gute Verjagung der Zurückgebliebenen wollen
wir nicht, aber an solche Superlative wie „glänzende“ denken
wir nicht. Auch die Veteranen von 1870–71 seien doch nicht
glänzend verjagt worden.

Hg. Semler (natlib.) hebt das außerordentliche Ver-
dienen des Obersten v. Deinling hervor, da es ihm
gelingen sei, den Krieg durch einen Vertrag zu beenden. Dem
Gouverneur werde es gewiß auch gelingen, die kleinen
Mängel und kleinen Bedenken, die dabei in Betracht kämen,
auszugleichen. Wie groß die Schwierigkeiten der Krieg-
führung dort gewesen seien, davon habe er sich durch per-
sönliche Augenzeugnisse überzeugen können.
Um das Land von neuem wirtschaftlich zu erschließen, werde
leider vom Süden bis nach Rehobot hinauf alles neu gemacht
werden müssen. Das müßte man sich klar machen, wenn man
sich nicht Illusionen hingeben wolle. Was die Bahn an-
langt, so möchte er vor allem eine Ausrüstung des Herrn
v. Bieberstein unterstreichen:

Hätten wir die Bahn schon früher gehabt, so würden wir

überhaupt den Zustand nicht gehabt haben,
und auch künftig würden wir, sobald wir nur erst einmal die
Bahn haben, mit viel geringeren Truppen auskommen kön-
nen, da wir auf der Bahn leicht Truppen vom Norden nach
dem Süden und umgekehrt werfen können. Notwendig
bleibe aber hierzu eine Verbindung zwischen Winduk und
Keetmanshoop. Ueber die Höhe der Kosten der Bahn pro
Kilometer sei aber noch eine Vorprüfung in der Kommission
nötig. Als durchaus zweckmäßig begrüße er es, daß nach
der Vorlage nicht ein Zuschuß gewährt, sondern daß das Geld
für die Bahn als Darlehen gegeben werden soll. Außer
Zweifel sei es ihm, daß wir auch in unserem Südwest-
afrika eine Burenbewegung erleben würden, die Afrikaner-
bewegung. Um so mehr sei es angezeigt, daß das Reich auf
dem Kreditwege ein finanzielles Band mit den Farmen-
inhabern in der Sand behalte.

Hg. Lattmann (frei. Vag.) erklärt die Zustimmung
seiner Freunde, wie schon im Dezember, zu der Nachtrag-
setats. Sie setzen volles Vertrauen in die Ver-
sicherung der Regierung, daß die Truppenzurückziehungen vor-
nehmen werde, sobald und inwieweit dies nur immer möglich
sei. Für die wirtschaftliche Bedeutung der Kolonie seien be-
sonders bemerkenswerte Beiträge des Geologen Sahm
und des Farmers Schlettwein. Redner polemisiert
gegen die Sozialdemokraten, die sich gegen die Anerkennung
der wirtschaftlichen Bedeutung der Kolonie und ihre Be-
deutung auch für die Arbeiter gesellschaftlich fräuteln.

Erbrprinz zu Stoltenberg (Reichsp.) hat im Namen
meiner politischen Freunde zu erklären, daß wir den Nach-
tragsetats in voller Höhe zustimmen werden. Ich möchte

Siebenstes Abonnements - Konzert

der Großherzoglichen Hofkapelle am 6. März 1907.

Das 7. Konzert unserer Hofkapelle gab den Oldenburger
Musikfreunden nicht nur Gelegenheit, den Leiter dieser Kon-
zerte, Herrn Hofmusikdirektor Manns, in seiner Eigenschaft
als Komponisten zu feiern, sondern nach längerer Zwischenzeit
endlich auch einmal wieder Herrn Konzertmeister Kuffe-
rath als Solisten zu hören und ihm in aufrichtiger Dank-
barkeit beglückwünschten darzubringen. W. Kufferrath,
ein Schüler Davidoff's in Petersburg und einer der hervor-
ragendsten Cellisten unserer Zeit, wurde schon früh-
zeitig Mitglied der hiesigen Hofkapelle und spielt in dem Mu-
sikleben unserer Stadt, wie ja allgemein bekannt, seit nun
etwa 30 Jahren eine hervorragende Rolle. Wie er nicht nur
als hochbegabter und allseitig gebildeter Musiker überall ge-
schätzt wird, sondern auch als Mensch, der die Herzen aller
derer erobert, die das Glück hatten, mit ihm in nähere Be-
rührung zu kommen, davon legen die endlosen Beifallsstürme
am gestrigen Abend und die zahlreichen Lorbeerfränze, durch
die er geehrt wurde, bezeugen. Aus unschätzbaren
Heilsbrunnen hatte er leider in den letzten Jahren auf jede
solistische Tätigkeit verzichtet und sich auf die immerhin auch
bedeutungsvolle Mitwirkung in der Kammermusik beschrän-
ken müssen. Sein diesmaliges Auftreten war der glänzende
Beweis, daß er wieder in alter Kraft und Frische vor uns
steht, und gibt uns die Hoffnung, daß wir uns noch lange
Zeit an seiner herrlichen Kunst werden erfreuen können.
Außerordentlich viele Soli in Manns dankbares und immer
gern gehörtes Cellokonzert in A-Moll und ein tief
empfundenes Adagio mit Orchesterbegleitung von Wo-
lde mar Bargiel, dem Halbbruder Clara Schumanns,
der als Komponist leider viel zu sehr vernachlässigt wird.
Jenes Adagio zieht wie eine wunderbare Tröstung an uns
vorüber; nur im Mittelteil bäumt sich noch einmal ein wil-
derer Trotz auf, der aber beängstigt wird und dann einer mil-
den Ergebung weicht. In dem Gollernmannschen Konzert hatte
Kufferrath nicht nur Gelegenheit, in seltlichen Continenen zu
schweben, sondern auch seine volle Virtuosität in schnellen
Figuren, Doppeltritten, Oktavenrängen u. u. zu zeigen. Wie
vornehm er empfunden, wie er in seinem Vortrag z. B. jeder
Beliebigkeit und aller Süßlichkeit aus dem Wege
geht, darum aber gerade um so tiefer ans Herz greift, das

konnte man auch diesmal wieder so recht wohlthuend merken.
Der Teilweise ruhte nicht eher, als bis sich der Künstler zu
einer teilweise Wiederholung der zweiten Nummer anschickte.

Nicht minder herrlich war der Beifall, den die „Sym-
phonische Suite“ von Manns fand, und dieser Beifall
war um so erfreulicher, als die vielen Schönheiten des
Studium der Partitur sich so recht erst nach sorgfältigem
Freistudium der Partitur oder nach häufigem Hören erschließen.
Freudlich ist es trotz seiner außerordentlich reichen Kontra-
punktik von großer Ursprünglichkeit in seiner blühenden
Melodik und von wunderbarem Klangreiz in seiner Har-
monik und Instrumentation. Daß gerade auch in dieser Be-
ziehung Manns ganz Hervorragendes leistet, ist ja nachgerade
bekannt genug. Auf weitere Einzelheiten einzugehen, er-
übrigt sich, nachdem vorgelesen an dieser Stelle ausführlich
von dem Werte gesprochen worden ist. Nur dies sei noch
hinzugetagt, daß es eine der erfreulichsten neueren Er-
scheinungen auf dem Gebiete der Orchesterliteratur ist, und daß
es ein Zimmer und eine Schande wäre, wenn es nicht in
Kürze die Kunde durch die gesamte musikalische Welt machte,
sondern vielleicht hier — ich weiß nicht, ob es schon sonst
irgendwo zur Aufführung gekommen ist — in Manns Kult
begraben bleiben sollte. — Das Orchester leistete in der
Wiedergabe der Suite Hervorragendes. Nicht minder ge-
lungen waren die beiden Orchesternummern im ersten Teil
des Konzerts: die mit ihren populären Themen stets wir-
kungsvolle Ouvertüre zu „König Stephan“ von
Beethoven und der wirklich genial erfundene „Tota-
lanta“ von Saint-Saëns, in welchem die Sologeige
Freund Heins, der zuerst unterlächelt, ob sie stimmt, und dann
durch seine dämonisch lodende Weise zum Anschluß an den
„Todesreigen“ zwingt, von Herrn Dietrich in un-
überbietlicher Weise gespielt wurde. Was im übrigen der
Glockenschlag der Uhr zur Mitternachtsstunde, das Krähen
des Hahns, das Klappern der Gebeine (dargestellt durch den
Klang des Xylophons) zu bedeuten hat, ist zu charakteristisch,
als daß es noch besonders erklärt werden müßte. Im vorigen
Konzertprogramm hatten wir in einem Sage der Renoren-
Symphonie von Raff einen ähnlichen programmatischen
Vorwurf; hier wird er aber viel realistischer dargestellt, ohne
daß man sagen müßte, der Komponist habe die Grenzen des
Musikalischen verlassen, was leider so oft bei den aller-
neuesten geschieht.

G. Götze.

meiner Freude über die Beendigung des Krieges Ausdruck geben. Uebereinstimmend ist von allen Parteien unsere Truppen und ihren Führern Bewunderung gesollt worden. Dem Gouverneur möchte ich keinen Vorwurf daraus machen, daß er den Frieden geschlossen hat, wie er uns vorliegt (Sehr richtig), wenn auch nicht zu verstehen ist, daß die jetzigen Zustände eine Gefahr in sich bergen. Die Bewilligung der heutigen Forderungen ist nur eine Konsequenz der früheren Ausgaben. Abg. Köpcke (fr. Wp.): Wir freilich bewilligen sowohl die Kriegsvorlage wie die Friedensvorlage. Der Herr Reichstagskanzler hatte den Antrag abgelehnt als eine glückliche Lösung des Widerstreites zwischen den Interessen der Steuerzahler und den militärischen Notwendigkeiten bezeichnet. Weiter äußert Redner seine Genugtuung über die ausführlichen Mitteilungen der amtlichen Denkschrift, namentlich über die genaue Angabe der Daten. Es werde dadurch auch die Behauptung widerlegt, die in der Wahlbewegung eine Rolle gespielt habe, als sei der Vertrag mit dem Vordemselbst bereits abgeschlossen worden, als hier im Dezember über die kolonialen Forderungen verhandelt wurde. Der Anerkennung und dem Danke an unsere dortigen Truppen schließen sich seine Freunde von ganzem Herzen an (Bravo!), ebenso denn, daß für die zurückkehrenden Truppen ausgiebig gesorgt werde. Die von gerichtlich Seite gemachten Darlegungen, als ob unsere Haltung in der Frage des Koloniallebens nicht mit unserer früheren im Einklang gestanden habe, sind unrichtig. Wir haben bisher nur das System in der Kolonialpolitik befolgt. Für eine auf kaufmännischen Prinzipien beruhende Kolonialpolitik sind auch wir immer zu haben gewesen. Eugen Richter hat in der Sitzung vom 15. Juli 1904 ausdrücklich erklärt, daß die militärische Sicherung der Kolonialpolitik gesichert werden müsse, daß die Schlüssel bis auf die Keige ausgeliefert werden müßten. Den Kolonialdirektor möchte ich fragen, warum zum Erwerb von Grundeigentum für den Bahnbau 20 000 M. und für Staatsaufsicht 747 000 M. in Aussicht genommen sind. Es wäre richtiger, der Firma Lenz nicht eine Monopolstellung in der Bahnbauten zu überlassen (Sehr richtig links) und andere Firmen heranzuziehen. Die jetzigen Kolonialkämpfe sind gegenseitig gemein insofern, als das Vertrauen gegen unsere Kolonialpolitik mehr und mehr gesunken ist. Nur eine Kolonialpolitik, die von der großen Mehrheit des Volkes geteilt wird, werden wir unterstützen (Weißall links).

Kolonialdirektor Dernburg erklärt, aus einer weiteren Denkschrift werde namentlich auch die hohe Bedeutung der Verkehrseinrichtungen der Bahnen hervorgehoben. Vorher weist er besonders darauf hin, wie sich infolge der Ugandafrage neuerlich die Einnahmen auch an Zöllen gehoben hätten. Bezüglich der Handelsgesellschaften verweise er auch die Verhandlungen in der Kommission. Dem Abg. Semler erwidert er, daß es sich auch darum handeln werde, Stimmerechte für die zukünftige Selbständigkeit der Kolonien zu finden. Herr Wiemer habe neulich gesprochen von der South West Africa Company und von den zu kleinen Anteilsbesitzern der dortigen Gesellschaften, deren Unterbringung an deutschen Werten er widersprochen habe. Er selbst gebe zu,

daß Zwangsaktien zu niedrig seien, es würde daher auch den Eisenbahngesellschaften nur Zündertaktien auszugeben gestattet werden. Die Kosten der Bauwerke der Firma Lenz für die Bahn habe einzuweisen nur den Charakter eines Voranschlags, ein Pretium von 8 bis 9 Proz. für Baukosten sei gegenüber einer bewährten Firma, wohlverstanden für den Bau einer Bahn in Afrika, wohl nicht zu viel, sondern sehr viel verantworten.

Abg. Ledebour (Soz.) befreit gegenüber Abg. Köpcke, daß die Regierung am 13. Dezember absolut keine Abnahme gehabt habe von den Vorfällen in Gobabis, d. h. von dem bevorstehenden Vertragsabschluß. Und worauf stütze sich damals die Behauptung des Oberleutnants Quade, daß sich wieder 5-600 Sottentotten angelagert hätten? Darüber bedürfte es dringend einer Erklärung. Freilich, diese Erklärung werde man nicht erhalten (Heiterkeit), denn sie würde für die Regierung ungünstig ausfallen. Die von dem Reichstagskanzler als niederträchtig bezeichnete Ausherrung im Vordemselbst, daß unsere Truppenmacht in Südwestafrika ihre Spitze hauptsächlich gegen England lehre, gebe nur eine Aufstellung wieder, die in England gang und gäbe sei, und diese Aufstellung habe ihren guten Grund (Stürmischer Widerspruch rechts), denn sie stütze sich auf alldesdeutsche Meinungsäußerungen, so in einem Briefe von dem Herausgeber der sogenannten „Nationalforpöndenz“. Aber noch mehr. Am 2. April 1905 hielt im Reichstage ein Abgeordneter eine Rede, die ebenfalls die Bedeutung unserer südwestafrikanischen Truppen für den Fall eines Krieges mit England hervorhob. Und wer war das? Der Abg. Lattmann! Und auf diese Lattmannsche Rede antwortete niemand vom Bundesratsseite. Plannmäßig haben alldesdeutsche Staatspolitiker diesen Gedanken behandelt, der dann endlich in England Glauben fand. Nur der Reichstagskanzler wußte nichts davon, er geht ahnungslos durch die Weltgeschichte. (Heiterkeit.) Dabei meinte Herr Lattmann damals, sein Gedanke sei auch die Auffassung des Kaisers. Trotzdem antwortete der Reichstagskanzler auf diese plannmäßige Verhetzung Englands durch die Alldesdeutschen nicht. Erst der „Vordemselbst“ mußte kommen, um den Reichstagskanzler aus seinem somnambulen Zustande zu wecken. Und heute ist er nicht hier; nachdem er uns angegriffen, entzieht er sich der Verantwortung dafür.

Abgeordneter Raabe: Sie dürfen nicht in diesem Sinne an dem Verhalten des Reichstagskanzlers Kritik üben. (Stürmischer Widerspruch links und im Zentrum.)

Abg. Ledebour: Wir haben das Recht, Kritik zu üben an dem Reichstagskanzler, zumal er gegen uns Angriffe gerichtet hat, die, wenn er sich ihrer Paktlosigkeit bewußt wäre, als verleumdend bezeichnet werden müßten. Und nicht einmal Herr v. Noell, den der Reichstagskanzler sonst vorzieht, ist hier. (Sehr Weißall und Rufe im Zentrum: Sehr richtig!) Redner wendet sich dann weiter an den „harmlosen Optimisten“ Dernburg und spricht von „Wulffern“, (Präsident Graf Stolberg: Der Ausdruck „Wulffern“ ist die Bezeichnung von unerlaubtem Handeln im Spiel. Sie dürfen den Ausdruck nicht gebrauchen.) Ledebour: Gelassen Sie. (Präsident Graf Stolberg: Ich rufe Sie zur Ordnung!) (Heiterkeit.) Ledebour: Minister Ruffart bekenn sich ausdrücklich zu dieser brutalen Ausbeutung der Eingeborenen spricht weiter von brutaler Ausbeutung der Eingeborenen durch den Farmer Schlettwein. Mit dessen Erfolgen hier

zu agitieren, sei eine Giftentfaltung. (Präsident Graf Stolberg ruft den Redner zum zweiten Male zur Ordnung.) Ledebour, der jetzt fortwährend von der Rechten und der Linken verläßt und durch Zwischenrufe verhöhnt wird, wendet sich gegen den Zeitungs. Ueber Sie ist eine Art Kronprinzliberalismus gekommen, weil ein Bankdirektor, der einmal eine freisinnig-vereinigte Bergangelegenheit gehabt haben soll, designierter Minister geworden ist. (Heiterkeit.) An der bureaukratischen Verwaltung ändert dieser Konzeptionshulze ebenso wenig, wie an dem Privileg des Adels. Sie machen sich lediglich zum Eideshelfer der Ausbeutung und der Reaktion. Ledebour tritt unter dem Gelächter und dem ironischen Bravo des Hauses ab.

Abg. Schrader (freis. Wp.): Das hohe Haus war heute in außerordentlich friedlicher Stimmung. Anlaß zum Gegenteil lag ja heute auch nicht vor. Nur Herr Ledebour hat in alter Art, nur noch schärfer, die Kolonialpolitik angegriffen.

Eindruck hat er damit nicht gemacht. Nur die Sozialdemokraten sind ihrer Ansicht nach die einzigen Leute, die das nationale Interesse behaupten vertreten. (Heiterkeit.) Herr Ledebour hat nur erreicht, daß seine Ausführungen noch weniger ernst genommen werden als zuvor. Er sollte sich doch einmal in England erkundigen, ob dort die Alldesdeutschen ernst genommen werden. Er würde dort zur Antwort erhalten: „Nein, so töricht sind wir Engländer nicht!“ In der Tat, wie wäre es auch möglich, daß wir mit ein paar tausend Mann von Südwestafrika aus Südafrika erobern? So etwas zu denken oder daran, mit den Buren, mit denen England eben erst Frieden geschlossen hat, über Englisch-Afrika herzufallen, das wäre der reine Wahnwitz. (Hebhafter Beifall.) Herr Ledebour hat dann zahlreiche Einzelheiten herausgegriffen, dies und jenes bemängelt. Nun, viel Arbeit wird ja dazu gehören, aus Südwestafrika etwas zu machen, aber hier ist ja der erste Wille vorhanden, die Kolonie gut zu verwalten. Daß wir keine pflanzliche Kolonialpolitik zu treiben wollen, darüber sind wir ja alle einig. Mehr will ich nicht sagen. Beifall hat Herr Ledebour nicht gefunden, nicht einmal bei der großen Partei, die bei den Wahlen mit den Sozialdemokraten zusammengewandert ist. (Sehr Weiß.)

Abg. Bindewald (Antik.) spricht für die Nachtragsetats und gegen Ledebour. Daß in Südafrika schon eine israelitische Gemeinde bestünde, sei ein Beweis, daß dort etwas zu holen sei. (Große Heiterkeit.)

Kolonialdirektor Dernburg weist mit aller Entschiedenheit den Ledebourschen Vorwurf zurück, als habe Oberleutnant Quade im Dezember dem Hause etwas Unrichtiges oder auch nur Dumbes Unvollständiges mitgeteilt. Der Vordemselbst habe am 20. Dezember geschrieben, die Sozialdemokraten wollten die Kolonien ganz los sein. Nun, meine Herren, das ist der Grund,

weshalb die Sozialdemokratie nur mit der Hälfte ihrer früheren Mandatstifter

hier sitzt. (Hebhafter Beifall.) Weiter, meine Herren! Wir ist von den Sozialdemokraten die Dattelstange vorgeworfen worden. Nun, mir liegt ein Buch vor, in dem steht: „Die Dattel gebeißt in Südwestafrika außerordentlich, dergestalt, daß auf einem Morgen 200 Dattelpalmen Wack haben.“ Das Buch heißt: „Rebel, die Frau und der Sozialismus“. (Stürmische Heiterkeit.) Sie, meine Herren, greifen meine Person an, weil Sie das System befehlen. Ihre Vorwürfe sehen so tief — nicht unter meiner Person, sondern unter der Sache, die ich vertrete —, daß ich sie ruhig der papiernen Welt überlasse, in die sie gehören. (Hebhafter Beifall.)

Damit schließt die erste Besung. Morgen 1 Uhr: Etatnotgesetz und Interpellation über die Weingelege.

Landgericht.

Sitzung der Strafkammer I vom 6. März, vorn. 9 Uhr.

Der Raminchenjäger von Ham-In oder das verräterische Küchenfenster.

Das ist kein Druckfehler: es soll nicht etwa Rattenfänger heißen. Mit seinem großen Landsmann hat der Ruchide, mit dem sich gestern das Gericht beschäftigt, nichts weiter gemein, als daß er ebenfalls aus Hameln war. Es handelt sich nur um einen hartgesottenen Sünder, den Schlosser Kettig aus Hameln, der bereits 17mal vorbestraft ist, u. a. einmal mit vier Jahren Zuchthaus und ein andermal mit drei Jahren Zuchthaus. Er entwendete am 29. Januar d. Js. zu Sartowden aus einem in dem unverschlossenen Stalle der Witwe des Bahnwärters Meenen befindlichen Raminchenbauer ein sogen. Riesenkaninchen im Werte von 3 Mark. Der Angeklagte gibt zu, an dem fraglichen Tage bei dem Bahnwärtershaufe gewesen zu sein und an den verschlossenen Türen gerüttelt zu haben. Er gibt auch zu, in dem Stall gewesen zu sein und die Raminchen gesehen zu haben, leugnet aber, eines davon weggenommen zu haben. Die Frau Meenen hatte jedoch durch ein kleines Fenster von ihrer Wohnung aus beobachtet, daß er das Kaninchen nahm und unter seiner Jacke verborg. Als der Dienstknecht Tapfen, der auf Veranlassung der Frau Meenen die Verfolgung des Diebes aufnahm, diesen ergriff, war das Kaninchen nicht mehr in seinem Besitz. Dies ist später in der Wohnung auf Hiddingen, wohin der Angeklagte auf seiner Flucht sich wendete, in noch lebendem Zustande gefunden worden. Das Gericht ist nach dem Ergebnis der Zeugenaufnahme von der Schuld des Angeklagten überzeugt und erkennt gegen ihn auf ein Jahr Zuchthaus.

Die pfuschnächtige Diebin.

Das Dienstmädchen Emilie W. in Wilhelmshafen, geb. 1888 in Bant, ist beschuldigt, im Juli 1906 dem Konditor Karl Schulz in Bant einen Längsträger, ein zwei Meter langes Band und ein ebenso langes blaues Band im Werte von 25 Mark entwendet zu haben. Die Angeklagte ist wegen Eigentumsvergehens dreimal vorbestraft und hat ihre neue Straftat mit 4 Monaten Gefängnis zu sühnen.

Der Dieb zwischen den Weinsflaschen.

Drei Diebstähle mittels Einsteigens werden dem Maurer Bernhard Krellert aus Bant, geb. 1872 in Anstathain in Sachsen, zur Last gelegt. Nach der Anklage laßt er: 1. Am 24. Dezember v. Js. aus der Speisekammer des Wirts Wagner in Bant zwei geschlachtete Gänse im Werte von 18 Mark. 2. In der Zeit vom 29.-30. Dezember demselben einen dunkelgrauen Sommer- und Winterüberzieher, ein Paar Schnürschuhe und ein halbes Hirschschin-

ten. Am 31. Dezember wurde Krellert in dem Keller des Wirts Martens zu Bant zwischen den Weinsflaschen betrunken liegend gefunden. Das Vorhängeschloß an der Kellertür war mittels eines am Latort liegenden Eisenknebes erbrochen. Aus dem Keller waren ca. 10 Flaschen Wein und 80 Pfund gefalgtes Rindfleisch fortgeschleppt. Beides wurde in der Nähe des Kellerausganges vorgefunden. Zweifellos hat der Dieb erst diese Sachen herausgeschleppt, ist dann wieder in den Keller gegangen und hat einige Flaschen Wein ausgetrunken, wobei er betrunken geworden ist. Der Angeklagte ist viermal wegen Eigentumsvergehen vorbestraft. Er wird durch die Zeugenaufnahme des schweren Diebstahls überführt und dafür mit insgesamten Jahren neun Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust belegt. Von der Anklage des Diebstahls der Gänse wird Krellert freigesprochen.

Handelsteil.

Vom Wertpapier-, Waren- und Geldmarkt.

Erfahrung hat die Nichtbeachtung der Vorschriften des Wechselstempelgesetzes seitens einer offenen Handelsgesellschaft. Eine interessante Reichsgerichtsentcheidung bringt die „Deutsche Juristen-Zeitung“ in ihrer Spruchbeilage zu Nr. 2 dieses Jahrganges. Eine offene Handelsgesellschaft, bestehend aus drei Gesellschaftern, von denen jeder vertretungsberechtigt war, hatte einen Wechsel geriert, die Stempelmarke aber nicht in der vorgeschriebenen Weise verwendet, so daß sie gemäß § 14 des Wechselstempelgesetzes als nicht verwendbar angesehen war. Es war nicht mehr festzustellen, welcher der drei Gesellschaften der Firma am dem Wechsel geschickt hatte. Das Urteil des Schöffengerichts, ebenso das Berufungsurteil des Landgerichts lautete auf Freisprechung der drei Angeklagten, während das Reichsgericht beide Urteile aufgehoben und die drei Gesellschaften verurteilt hat.

Diese Entscheidung hat ihre volle Berechtigung. Unser Recht weist zahlreiche strafrechtliche Bestimmungen auf, deren Uebertretung den Verfall eines Verhältnisses nicht erfordert. Das Gesetz verlangt eine positive Handlung. Komme ich dem Gebote nicht nach, so bin ich straffällig, gleichgültig ob es mir persönlich, etwa weil ich krank bin, unmöglich ist, ihm Folge zu leisten. Man denke an die vielen polizeilichen Vorschriften, die befehlen: Nimm eine bestimmte Handlung vor, zum Beispiel, streue bei Glatteis auf dem Bürgersteig vor deinem Hause. Verabäume ich dies, so bin ich strafbar, ohne daß mir hierbei „in subjektiver Hinsicht ein strafbarer Vorfall oder das Bewußtsein rechtswidrigen Verhaltens oder eine schuldhaftige Fahrlässigkeit“ zur Last zu fallen braucht. Ebenso verhält es sich nun mit der Vorschrift, den Wechsel ordnungsgemäß zu kasieren. Ist dies verabsäumt, so macht sich der Stempelverstoß als strafbar. Die offene Handelsgesellschaft als solche vermag aber nicht strafrechtlich herangezogen zu werden, es können nur die an ihr teilnehmenden physischen Personen, die im vorliegenden Falle alle drei der gesetzlichen Pflicht nachzukommen unterlassen haben, es ja aber Pflicht eines jeden gewesen wäre, dafür zu sorgen, daß die Stempelmarken vorgeschriebenem Kasieren werden, so bedurfte es nicht der Feststellung der Täterlichkeit eines einzelnen, vielmehr waren sämtliche drei Gesellschaften zu verurteilen.

Winkeltuben im Giroverkehr der Reichsbank. Die Kommission des deutschen Handelslages, betr. Geld, Banken, Börse, verhandelte in diesen Tagen über die Anregung der Handelskammer zu Bant imbezogen auf Zurücknahme oder Einschränkung der Verfügung des Reichsbankdirektoriums über die Grundzüge für Bemessung der Winkeltuben im Giroverkehr. Die Mehrzahl von ihnen stellte sich auf den von Bant eingenommenen Standpunkt; dagegen erklärten einige, das Vorgehen der Reichsbank sei gerechtfertigt, wobei jedoch von mehreren hinzugefügt wurde, daß es sich innerhalb angemessener Grenzen halten oder mit Schonung ausgeführt werden müsse. Von einer Seite wurde geltend gemacht, daß die Verfügung ohne Besprechung im Zentralauschuß, jedenfalls ohne Anhörung der Ausschüsse bei den Reichsbankhauptstellen, erlassen worden sei. Mehrfach wurde die Bekanntmachung der Grundzüge gefordert, nach denen in Zukunft das Winkeltuben bemessen werden solle. Die Kommission des Handelslages sprach sich dafür aus, eine möglichst milde und vorläufige Sanierung der Verfügung des Reichsbankdirektoriums beantragt werde.

Außerste Schlussurteile.

	5. März.	6. März.
Diskonto	182,37	182,12
Deutsche	242—	241,25
Ganbels	169—	168,75
Börsen	234,25	232,25
Rente	235—	234—
Garben	218,50	217,25
Gelsen	208,25	207,62
Ranada	183—	182—
Rafet	150—	149,50
Rloyd	129—	129,25
4% Russen	78,50	79—
Tendenz	stetigw.	fest.

Kursberichte der Oldenburger Banken

vom 7. März.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.

Alle Kurse verstehen sich frei von Provision.

	Kauf	Verkauf
	pSt.	pSt.
Mündelscher.		
3 1/2 pSt. alte Oldenburger Konsole	95,50	96—
3 1/2 pSt. neue do.	95,50	96—
3 pSt. do.	—	—
4 pSt. Oldenb. Staatskredit-Anstalt-Dbl. v. 1906	102—	102,50
Mündelscher b. l. Jan. 1917 ausgeschrieben	102—	102,50
4 pSt. Oldenb. Staatskredit-Anstalt-Dbl. (Stb. b. Jan. 1907)	100—	100,75
3 1/2 pSt. do.	95,75	—
3 pSt. Oldenburger Bräunlein-Anleihe	—	—
4 pSt. Oldenb. Stadt-Anl., inf. b. 1. Juli 1907	100—	—
4 pSt. Barler von 1882, Dammmer	100—	—
4 pSt. förmliche Oldenburger Kommunal-Anleihe	95,25	95,75
3 1/2 pSt. Oldenburger Stadt-Anleihe von 1903	95,25	95,75
3 1/2 pSt. Oldenburger Eisenbahn-Anleihe	97—	—
3 1/2 pSt. förmliche Oldenburger Kommunal-Anleihe	95,25	95,75
4 pSt. Guts-Alt.-Prior.-Obligationen, garantiert	100,50	101—
3 1/2 pSt. Deutsche Reichsanleihe	97,10	97,50
3 pSt. do.	85,50	87,50
3 1/2 pSt. Preussische Konsole	97,10	97,50
3 pSt. do.	85,50	87,50
4 pSt. Weist. Prov.-Anl., Serie V, unt. b. 1916	102,20	102,75

46St. Störner Stadt-Anleihe von 1906, unkündbar bis 1912	101,45	102,—
46St. Münzger Stadt-Anleihe von 1907, Rückzahlung bis 1916 ausgeschliffen	—	101,95
46St. Mannheimer Stadt-Anleihe von 1906, Rückzahlung bis 1911 ausgeschliffen	—	101,85
34St. Dortmunder Stadt-Anleihe	94,20	—
34St. Bochumer Stadt-Anleihe	95,70	96,25
Nicht mündelicher.		
46St. Jütlandsche Pfandbriefe, Ser. V, in Dänemark mündelicher	95,10	—
46St. Jütlandsche Pfandbriefe, Ser. V, in Dänemark mündelicher	87,80	—
46St. Pfandbriefe der Berlin. Hypoth.-Bank	95,70	99,25
46St. Pfandbriefe der Westfäl. Sparkassen- und Wechselbank, Serie VI, Rückzahlung bis 1915 ausgeschliffen	101,20	101,75
46St. Pfandbriefe d. Preuss. Boden-Credit-Vereins, Serie XXII, Rückzahlung bis 1915 ausgeschliffen	100,20	—
34St. Pfandbriefe der Braunschweig. Hannov. Hypoth.-Bank, Serie XX, Rückzahlung bis 1910 ausgeschliffen	94,20	94,75
46St. Pfandbriefe der Preuss. Hypoth.-Bank, Serie V, 1905, Rückz. b. 1914 ausgeschliffen	—	101,05
46St. abgibt. do. der Preuss. Hypoth.-Bank	99,70	—
34St. abgibt. do. do. do.	92,30	92,85
46St. Mündelgüter-Obligations, rückz. 105	102,50	103,—
46St. Gemeindefonds-Obligat., rückz. 103	—	—
46St. Gemeindefonds-Obligat., rückz. 102	—	—
46St. Gemeindefonds-Obligat., rückz. 101	—	—
46St. Gemeindefonds-Obligat., rückz. 100	98,45	98,75
34St. Preuss. Eisenbahn-Obligations	—	—
46St. Eisenbahn-Obligations, rückz. 102	100,—	100,50
46St. Eisenbahn-Obligations, rückz. 103	103,—	103,50
46St. Eisenbahn-Obligations, rückz. 104	99,—	99,50
46St. Eisenbahn-Obligations, rückz. 105	108,45	109,25
46St. Eisenbahn-Obligations, rückz. 106	20,45	20,525
46St. Eisenbahn-Obligations, rückz. 107	4,19	4,24
46St. Eisenbahn-Obligations, rückz. 108	16,82	—
An der letzten Berliner Börse notierten:		
Oldenb. Spar- und Leih-Bank-Aktien	100,—	100,50
Oldenb. Eisenbahn-Aktien (Alteisenbahn)	100,—	100,50
Oldenb. Eisenbahn-Aktien (Neueisenbahn)	100,—	100,50
Oldenb. Eisenbahn-Aktien (Alteisenbahn)	100,—	100,50
Oldenb. Eisenbahn-Aktien (Neueisenbahn)	100,—	100,50

Berlin, 6. März. Produktenbericht. Gaben letzter Tage die matten Depeschen Nordamerikas hier nicht gedrückt, so blieb die von drüben heute gemeldete kleine Besserung auch wirkungslos, da die Beteiligung am Geschäft äußerst schwach ist. Weizen und Roggen fanden erst nach geringem Preisnachlass einige Käufer. Hafer ist knapp preisstellend. Gerstbares Getreide genoss wenig Beachtung. Rübsöl still, im Werte kaum verändert. — Wetter: schön.

Viehmärkte.
Hamburg, 5. März. (Stiermarken-Viehmarkt.) Schweinehandel sehr flau. Zugeschickt 5800 Stück. Preise: Verlandsschweine, schwere 51—52½ M., leichte 49—52 M., Sauen 45 bis 50 M. und Ferkel 48—51 M. per 100 Pfund.
Hamburg, 5. März. (Stiermarken-Viehmarkt.) Rälbermarkt. Angehoben 1110 Stück. Bezahlt für 50 Rilo Schlachtgewicht: Besonders gute Doppellender 106—116 M., 1. Sorte 99½—104½ M., 2. Sorte 88½—94½ M., 3. Sorte 75 bis 81½ M., geringste Sorte 61½—67 M. Unterfaufte — Stück. Handel mäßig reger.

Köln, 4. März. Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 579 Ochsen, 481 Kalben (Kälber), Kühe und Jungkinder, 76 Ferkel, 287 Rälber, — Schafe, 4000 Schweine. Bezahlt für 50 Rilo Schlachtgewicht: Ochsen, a. 82 M., b. 78—80 M., c. 72—75 M., d. 60—67 M.; Kalben (Kälber) und Kühe a. — M., b. 76—78 M., c. 70—73 M., d. 64—68 M. Geschäft schleppend mit Ueberstand. Bullen: a. 77—78 M., b. 74 bis 76 M., c. 70—72 M., d. 67—69 M. Geschäft lebhaft und geräumt. Schweine: Bezahlt für 50 Rilo Lebendgewicht abzüglich 20 bis 22 Prozent Laro: a. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 56 M., b. fleischige 54—55 M., c. gering entwickelte Sauen und Eber 50—52 M. Geschäft sehr lebhaft und geräumt.

Schiffsnachrichten.
6. März.
Norddeutscher Lloyd.
„Prinzess Alice“, Polad, von Ostasien, gestern 6 Uhr abends von Nagasaki nach Schanghai. „Prinzessent Luipold“, Kitchner, nach Ostasien, gestern 1 Uhr nachm. in Suez. „Franken“, Hempel, nach Australien, gestern 4 Uhr nachm. in Port Sudan. „Prinz Waldeemar“, von Senden, am 2. d. 2 Uhr nachm. von Hongkong via Neu-Guinea nach Schanghai. „Gaisel“, Sanger, nach Baltimore, gestern 9½ Uhr abends von Hamburg-Riff passiert. „Witzburg“, Gattorf, von Brasilien, gestern 6 Uhr abends

Alfungen passiert. „Nachen“, Stern, von Brasilien, gestern 5 Uhr nachmittags St. Vincent passiert. „Kaiser Wilhelm der Große“, Bettin, gestern 12 Uhr mittags von New York via Plymouth und Cherbourg nach der Weser. „Seibelsberg“, Rath, von Cuba und Baltimore, gestern 6 Uhr abends Lizard passiert. „Karlruhe“, Frank, nach dem La Plata, gestern vormittags auf dem La Plata. „Thüringen“, v. Kiegen, nach Australien, heute 7,30 Uhr morgens von Bremerhaven nach See. „Gneisenau“, Bolte, von Ostasien, heute 7 Uhr morgens in Suez. „Prinz Heinrich“, Groß, von Ostasien, heute 9,30 Uhr vorm. in Antwerpen. „Prinz Gisel Friedrich“, Waldow, nach Ostasien, heute 5 Uhr morgens von Antwerpen nach Southampton. „Scharnhorst“, Maas, von Australien, gestern 5 Uhr nachm. in Suez. „Hannover“, von Letzen-Peterfen, von Galveston, heute 1 Uhr nachm. Dover pass.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Reederei.
„Mogador“, Schnieders, ist am 5. März in Leixões angekommen. „Bremen“, Bergmann, ist am 5. in Oporto angekommen. „Mogador“, R. Schoon, ist am 6. März in Gibraltar angekommen. „Riga“, Dafen, ist am 6. in Lissabon angekommen.

Geschäftliche Mitteilungen.
Ein Staatsvermögen wird gerettet dadurch, daß sich bei allen Hausfrauen, die einen praktischen Versuch gemacht haben, die Ueberzeugung immer mehr Bahn bricht, „M o h r a - M a r g a r i n e“ ist besser Butter vollkommen gleichwertig und verdient dieser gegenüber den Vorzug, weil sie nur etwa die Hälfte kostet. — Für taubstummse Menschen garantiert die Margarine-Fabrik M. M o h r a - M a r g a r i n e einen Stempel aufdrückt, bis zu welchem Tage sich die Margarine unbedingt frisch erhält. — Man verlange ausdrücklich „M o h r a im Karton“.
Friebberg i. S., Gewerbe-Akademie. Die Stadtverwaltung hat der hiesigen Akademie ein neues Maschinen-Laboratorium erbaut, welches unter der Leitung des Herrn Ingenieur M e r f e l d t t dem Stande heutiger Technik und Wissenschaft entsprechend eingerichtet wurde. Dieses neue Laboratorium wird im Sommersemester unseren Studierenden zur Verfügung gestellt werden.

Amt Oldenburg.
Holz-Verkauf
in den Staatsforsten.
Es sollen verkauft werden:
im Revier Hohenberg, Borkfort
Waldenlof:
am Donnerstag,
den 14. März d. J.,
61,88 fm. Eichen-Rubholz, Baum-,
Hohl- u. Schindelnholz,
33,15 fm. Eichen-Rubholz, Hohl-
und Schindelnholz,
15,26 fm. Buchen-Rubholz,
10,65 fm. Kiefern-Rubholz,
Sparren und Satten,
17,00 fm. Eichen- und 10,70 fm.
Buchen-Verbreitenholz,
ca. 45 fm. Kiefern- und Weiden-
montschleifen-Rubholz,
Baumstämme und Hölzer.
Das Kiefern-Rubholz — Nr.
957—971 — kommt zum Schlusse
des Verkaufs zum Aufstoß und ist
vorher zu sehen.
Käufer sammeln sich um 10
Uhr vormittags bei Kilometer-
stein 6,8 auf der Chaussee im
Waldenlof.
Oldenburg, 1. März 1907.
J. W. Kides.

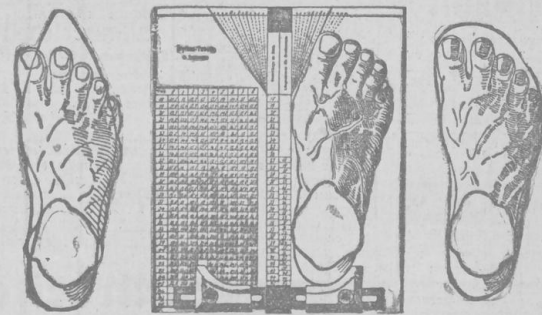
**Zwangs-
versteigerung.**
Am Freitag, den 8. März d. J.,
nachm. 5 Uhr, gelangen in
Rechts- und Notar in Oldenburg:
1. Bestelle m. Ver. 2. Soas,
1. Gasse, 1. Etage, 2. Blumen-
pallen, 1. Schreibe- und
Kommoden mit Aufsatz, 1.
Spiegel, 1. Wanduhr, 5
Schweine, 1. Glaschrank und
2. Bilder
geg. Vorschlag z. Versteigerung.
Pape,
Gerichtsvollzieher.
2 Waggon
prima Weißbrot
und
Stedrüben
eingetroffen.
F. Fuge,
Fremdvrecher 243, Kurvestr. 38.

Für Freitag empfehle:
**Hochfeine helle Angelschell-
fische, kleinere Schellfische,**
Islander Schellfisch kopflos,
Seelachs kopflos, Schollen,
Kotungen, Carbutt,
**Knurrhahn u. Karbonaden-
fisch (fertig abgez.), lebend-
frische Stinte und grüne**
Heringe, lebende Karpfen,
Schleie und Forellen,
frisch gekochte Seegrünat,
ff. Räucherwaren u. Marinaden.
Von 4 Uhr ab Donnerstag
nachm. alles vorrätig, bei recht-
zeitiger Bestellung frei ins Haus.
Herm. Braun,
Dänische Fischgroßhandlung,
Inb: Joh. Stehne.
Höfstr. 53.
Runkelrüben,
à 30. 1 Mt.
Joh. J. Boye, Borkbeck.

Damen-Wäsche,
Damen-Tag- u. Hemde,
Damen-Nacht-Hemde
Unter-Beinkleider,
Friseur-Mäntel,
Nachtjaden,
Weisse Röcke,
— Taschentücher, —
**Taschentücher mit ge-
stärkten Ranten**
in großer Auswahl.
Seidene Taschentücher
**Konfirmations-
Taschentücher.**
G. Boycksen,
Langestraße 80.
In verl. eine schwere, nahe am
Kalten stehende Kuh.
B. Hülmer, Friedhofsweg 5.
Unfährdieser zu verkaufen
ein klein. Zwerg-Schafhündchen
(ca. 3 Mt. alt).
Rabotterhauffee 1 b.
Zu kauf. gel. gut erhaltenes
gebrauchtes Damenrad. Näheres
Nähe, Langestr. 20.
Herrenschreibische,
auch 2 gebraucht, aber gut er-
halten, billig.
S. Rahlwes, Heiligengeistwall 11.
Z. vert. m. Zuchthaus (Min.
u. Span.). Jakobstr. 10.
Z. kauf. gel. 1 gut. Sofa. Off. m.
Ver. u. S. 599 a. d. Exp. d. VL. erb.
Hernb. J. d. tracht. Schwein,
C. d. W. fert. Schinkenbohm. 6.

Besatz - Artikel
in großer Auswahl:
Schwarze u. farbige Seidenstoffe,
Schwarze u. farbige Chiffons,
Spitzen-Einsatz-Stoffe, Spachtel-
und Tüll-Spitzen, Kleiderpassen
und Garnituren, Glinsen, Blenden
und Treppen, Sammetbänder,
Futterstoffe u. sämtliche andere
Zutaten zum Schneidern.
Große Auswahl.
Steis das Neueste.
G. Boycksen,
Langestr. 80.

Wohl kein Stiefel
hat einen solchen Erfolg aufzuweisen gehabt wie der
Chasalla - Normalstiefel.
Und woran liegt das?
Weil er eben genau der Form des Fußes entspricht. Und
daraus hat er auch besonders in Verzeckreifen begeisterte Auf-
nahme gefunden. Das einzig Richtige für Fußleidende und
solche, die ihre Füße gesund erhalten wollen.



Normalfuß, falsch beschult. Chasalla-Maßapparat. Normalfuß im Chasalla-Stiefel.

Nur zu haben bei:
G. Lüers, Schuhwaren-Geschäft,
Oldenburg i. Gr., Langestraße 34.

Delmenhorster Bürger-Verein.
Erklärung!
Unser Jahresbericht bringt eine objektive
Wiedergabe der Verhandlungen des Gesamt-
vorstandes über die Beteiligung der hiesigen
Zeitungen an den Wahlkämpfen.
Gesamtvorstand
des Delmenhorster Bürgervereins.
Eisenkolb.
Wieder. Zu verkaufen
trachtliche Ziege.
Schultr. 200.
Unter Kaufkraft
lamm abgeladen werden.
Buraereich, Sandstraße.
Zweck. Habe n. 4—5 Stk.
Kerlrad zu verm. Hermann
Müller, Bremer-Grasse.
Moorhauzen b. Alkenhorst.
Zu verk. eine nahe am Halben
Keh. Auf. Seine. Bleckmann.

**Deutscher
Flotten-Verein**
Die Mitglieder des Landes-
Verbandes haben zu dem am
15. d. Mts., abends 8 Uhr, im
„Casino“ hier, stattfindenden
Vortrag
der Deutschen Kolonialgesellschaft
über Samoa
freien Zutritt.
Eintrittskarten sind unter Vor-
zeigen der Mitgliedsarten in
den Buchhandlungen von G.
Schilling (Max Schmidt) oder
Wittmann & Gerretts vorher
zu lösen.
Der Vorsitzende.
Riechleier.
Empf. m. s. Wachen u. Wästen
in u. aus d. Saale. Fr. Sternberg.
Wittrichte, 5b (Hofers Dr.).

2. Beilage

zu 12 65 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Donnerstag, 7. März 1907.

Von der Wünschelrute.

(Nach einem Vortrage Dr. von Büttels im Naturwissenschaftlichen Verein.)

In früheren Zeiten und heute noch bestreiten die verschiedensten Gelehrten, daß es sich bei der Wünschelrute um unbekannte Naturkräfte handle; fast einstimmig finden sie die Erklärung in psychischen Prozessen, die unbewußt vor sich gehen und Muskelbewegungen auslösen, deren Auslösung ebenfalls unter der Schwelle des Bewußtseins bleibt. Ein alter Wünschelruten-Praktiker jagte mir vor einigen Tagen, als wir über den Vortrag des Herrn Dr. von Büttel sprachen, daß die Erklärung der Gelehrten das Eingetändnis ihres Unvermögens sei; er sei ein gutes Medium für hypnotische Versuche und habe in derselben Richtung eine Erklärung für seine Veranlassung zum Wasserfinden mittels der Wünschelrute. Durch diesen Satz gab der alte Praktiker eine vortreffliche Bestätigung der wissenschaftlichen Ansicht; denn es handelt sich in der Tat um eine Selbsthypnose, eine Autohypnose; irrtümlich ist nur, daß man durch solche Autohypnose, also durch Einbildungskraft, Wasser oder etwas anderes Gemeinliches finden kann.

An diese Möglichkeit haben die Menschen von jeher aber geglaubt. Tatsächlich ist der Wünschelruten-glaube uralt. Schon im alten Ägypte ist eine Göttin als „Herrin des magischen Stabes“ bezeichnet worden. Auch Moses Stab diente zum Quellen-suchen. Der Schlangenstab des Hermes hat ursprünglich wahrscheinlich die Zwiebelform der Wünschelrute gehabt. Der altgriechische Gott Wotan wird als „Gott des Wunders und Stabes“ bezeichnet. Plinius berichtet, daß den alten Griechen die Wünschelrute bekannt war, und bei den Griechen gab es die Sage vom Metallfühler Pyneus. Bei den Römern wurde das Quellensuchen eifrig betrieben; im 6. Jahrhundert liegen sie einst einen Wasserführer aus Afrika kommen, der für die Vorstädte Roms Quellen suchen sollte. Im Athosdeutschen kommen bei mehreren Dichtern die Ausdrücke wünschelrute, wünschelrute, wünschelrute vor. — Man hat die Wünschelrute auch vielfach zum Metallfinden benutzt; darüber berichten Paracelsus (1493–1541), Agricola (1494–1555) u. a. Ersterer rechnet folches Metallfinden unter die unrichtigen Künste; letzterer schreibt: „Dann ist über die gegebene Rute vielfach großer Streit unter den Bergleuten; denn einige behaupten, daß sie ihnen von großem Nutzen sei beim Auffinden der Gaderen, andere verneinen es. Zum Auffinden der Gaderen werden verschiedenartige Ruten gebraucht, nämlich die Ruten der Saiselände für Silbererz, der Eisen für Kupfererz, der Kiefer für Blei und Zinn, aber die aus Eisen oder Stahl hergestellten für Gold.“ — Agricola schreibt einmal: „Spottet, wie ihr wollt, allein unsere Vergesslichkeit werdet ihr doch nicht wegwirfeln!“; ein andermal aber schreibt er: „Der Bergmann aber, den wir für einen guten und ersten Mann halten wollen, braucht die durch Zauberprüche geweihte Rute nicht, weil er erfahren und verständigt ist in den natürlichen Dingen, und weiß, daß ihm die gegebene Rute nichts nützt.“ Im Jahre 1705 ist in Frankfurt und Leipzig eine Schrift erschienen, welche empfiehlt, die Wünschelrute über die Sandarten zu führen; die beste Ausbeute sei zu finden, wo sie am erstenmal schlage. — Goldherberg laßt sich damals weit verbreitet, obwohl viel gegen ihn geschrieben wurde. Der Jesuitenpater Athanasius Kircher (1601–1680) wies nach, daß nur dann Erfolg zu verzeichnen sei, wenn die Rute von Menschen gehalten werde; es liege also nicht an der Rute, sondern an psychischen Empfindungen der Menschen. „Der Wünschelgänger, besessen durch die Macht der Einbildung, dreht sie selbst unachtsamerweise weg.“ — Zu damaliger Zeit wurden öfter Wünschelgänger von Amts wegen auf ihren Verstand geprüft; um 1750 aber

sah man doch schon die mathematisch-geodätischen Aufnahmen vor, und gegen 1800 wurde die Wünschelgänger gegenüber der Wünschelrute ganz verbannt. Der Mineraloge Delius schreibt 1773 (Anleitung zur Bergbaukunst): Ich werde hier über die Torheit des Schürfens mit der Wünschelrute stillschweigend hinausgehen, weil ein vernünftiger Mann, der die Natur kennt, von dergleichen betrügerlichen Fabeln unmöglich was halten kann.

Im Jahre 1807 erschien in München vom Bibliotheksdirektor J. v. Retin ein Buch: Beiträge zur literarischen Geschichte der Wünschelrute. Dasselbe berichtet von Wünschelgängern in verschiedenen Ländern Europas und von gelehrten Abhandlungen darüber. Ein französischer Wünschelgänger Vimar hat die Wünschelrute sogar zur Entdeckung von Dienen und Mördern gebraucht, deren Spur er einmal (1692) von der Daubine durch ganz Südfrankreich bis an die Pyrenäen verfolgte; in einem Gefängnis fand er unter 15 Gefangenen schließlich einen der Mörder, der die Tat auch zugab (wahrscheinlich infolge der Folter). Dieser Vimar, der später gefoltert, daß nur Gelderwerb ihn geleitet, und seine zahlreichen Nachfolger haben eine große Verwirrung auch unter den Gelehrten ihrer Zeit hervorgerufen.

Schon vor Delius hatten andere deutsche Gelehrte sich gegen die Wünschelrute ausgesprochen und ihre Bewegungen zu erklären versucht: es käme bei ihr nur Muskelkraft in Frage, hervorgerufen durch die Schwerkraft und die eigentümliche muskelspannende Saitung der Rute (Prof. Krüger-Galle, 1746); — alle fiebernden Gegenstände leiteten den Wünschelgängern die gewünschten Dienste, z. B. ein inaktives Metallstück, ein gewöhnliches Eisen, eine Schneidfeile u. a. „Der Wünschelrute ist die Rute nicht, sondern die selbst oder die innere Kraft ihres Verstandes, die greift er“ (Seidler-Galle 1700). Ähnlich urteilt Alexander von Humboldt 1797. Eine ganze Anzahl von Physikern, Chemikern und anderen Gelehrten ist der Wünschelrute näher getreten; sie alle sind zu dem Resultat gekommen, daß es nichts mit ihr ist, daß es sich bei ihr um unbewußte sogenannte ideomotorische Muskelbewegungen handle, die durch Eindrücke zustande kämen. Als ein Italiener, Francesco Campetti, die Wünschelrute durch ein Pendel (Stück Kohle oder Schwefel am Bindfaden) ersetzte, prüfte die Wünschelrute die chemische Wunderrunde — und stellte Selbsttänzung oder Betrug fest (es sollte durch seine Schwingungen den Lauf von Wasserläufen angeben).

Trotzdem hat auch noch im 19. Jahrhundert die Wünschelrute ihre Anhänger gefunden und hat sie auch heute noch. Sogar Behörden haben sich an Wünschelgänger gewandt und auf deren Rat Bohrungen unternommen lassen, deren Kosten nur zu oft weggeworfen waren. Andererseits haben aber auch Behörden vor dielen oder jenem Wünschelgänger gewarnt. Auch ist von Geologen oft gesagt worden, daß Wasser ohne die Wünschelrute zu finden ist, wenn nur in genügendem Umfange geologische Studien gemacht werden. Auffällig ist, daß immer in solchen Zeiten, da der forschende Menschengeist neue wissenschaftliche Errungenschaften aufzuweisen hatte, auch die Wünschelrute wieder in verstärktem Maße auftrat. Mit ihr glaubte man da, wo letzter ungeachtet Schätze gefunden und völlig neue Naturgesetze entdeckt waren, noch mehr finden zu können (Weber-Kiel). In den letzten Jahren ist dieses auffällige Aufblühen der Wünschelrute wieder da. Seit 1902 wird in mehr als einer Zeitschrift die Wünschelrutenfrage erörtert, nachdem der Randrat A. D. Rai von Bülow auf Vorkamp in der Zeitschrift „Prometheus“ einen Erntes behauptet hatte, daß er im Lande sei, mittels der Wünschelrute unterirdische Wasserläufe zu finden. Bülow arbeitet meist mit fälschlichen Ruten, die er so vor sich hält, daß die Sandflächen nach oben, die Sandrücken also nach unten gerichtet sind. Er hat wiederholt Wasser gemutet, und angelegte Bohrungen haben diese Mutungen bestätigt. Es gibt aber im ganzen deutschen Tieflande nach geologischen, also feststehenden wissenschaft-

lichen Untersuchungen, nur wenige Stellen, wo die Erde bis 100 oder 200 Meter Tiefe frei von Grundwasser ist. Bohrt man hierzulande nur oberflächlich und tief genug, so trifft man meistens das gewünschte Wasser, ganz gleich, ob man den Bohrpunkt von einem Wünschelrutenmann, einer ins Feld gejagten Ziege oder einer mit der Weidengerte gezeichneten Kartoffel bestimmen läßt. (Dr. Wolff.) „Ist es vielleicht eine Kunst, in einem rosinengelbten Plum-pudding mit einem Stäbchen eine Kirsche zu treffen?“, Wasser aber, d. h. freilich irgendwie lokal begrenzte unterirdische Wasserläufe, kennt man in der norddeutschen Tiefebene nicht, und auch im Gebirge sind sie verhältnismäßig selten. Die meisten Quellen sind Ausflüsse eines breiten, durchdrungenen Schichtenkomplexes; das Grundwasser fließt, besonders im Tieflande, weit häufiger in langen, naßen Streifen an Tal- und Bienenrändern aus. Es ist in Bewegung, aber in sehr langamer; der recht ansehnliche Grundwasserstrom in dem großen Kies des Westerts bei Bremen (Brinnum) rückt z. B. in 24 Stunden nur 20 Zentimeter vor. Wie kann da jemand den Lauf oberirdisch verfolgen wollen? Wenn ein früherer Bürgermeister von Schweinfurt, der so empfindlich war, daß er überhaupt keiner Wünschelrute bedurfte, erklärte, daß er in der Erregung des Suchens das Wasser unter sich „rieseln“ fühle, so verdient er dieselbe Verwunderung wie jemand, der „eine Schnecke herangeloppt“ hören kann.

Trotz der auch von anderen Geologen (Prof. Saas-Kiel) festgestellten Grundwasserbedürfnisse, die einer großen, vielfach verteilten Seenfläche vergleichbar sind, will aber v. Bülow und neben ihm auch der Geh. Admiralitätsrat Franzius-Kiel viele tief begrenzte Quellwasserläufe „feststellen“. Das kann man nur auf Selbsttäuschung beruhen. Vielfach haben denn auch die Wünschelgänger Wasser gefolgt (bei Stettin, bei Steinbrunn in Lauenburg, auf der Hallig Doland, beim Solbad Soden a. d. Werra und an vielen anderen Orten). — Bei dem nach Deutsch-Südwestafrika gelangten Randrat von Bülow ist es auffällig, daß er sich erst dann aus Wasserläufen machte, nachdem er dort und vorher schon im Kamplande das Gelände und den Pflanzenwuchs um bereits vorhandene Wasserstellen studiert und so also gründlich vorbereitet war; wenn er nun dort Erfolg haben sollte, dann darf man wohl sagen, daß die Wünschelrute unschuldig daran ist.

Und doch schlägt in den Händen der genannten Herren — und vieler anderer Wünschelgänger — die Wünschelrute oft richtig. Wie ist das möglich? Die wirkende Kraft wird von ihnen selbst neuerdings auf das bestimmteste als Elektrizität bezeichnet, gegen die Herr v. Bülow sich z. B. durch seine in sich selbst isolieren kann, während der Wünschelgänger so meist in Salzwasser mit Gummihandschuhen ebenso gut Wasser findet, als ohne dieselben. Er hat beim Überkreuzen einer Wasserader ein Gefühl, als ob ein elektrischer Schlag durch den Körper ginge; Franzius fühlt beim Anfaßen der Rute elektrisches Frieseln. Letzterer weist durch bestimmte Versuche (s. Zentralblatt der Bauverwaltung vom 19. Dezember 1906) auch nach, daß von einem gleichmäßig durchgehenden Grundwasserstrom, z. B. bei Kiel, nicht die Rede sein könne. In derselben Stelle führt er aus, daß nicht nur fließendes Wasser, sondern auch eiserne Röhren und Mähren, elektrische und Dampfleitungen und andere Eisenbauten auf den Wünschelgänger je nach dessen Begabung mehr oder weniger stark wirken. Auf den sehr begabten Herrn v. Bülow wirken aber z. B. eiserne Leitungsröhren nicht.

Nun wissen wir aber, daß die Elektrizität sich gleichmäßig nach allen Richtungen im Raum fortplant. Wie sollte sie sich da bei den Wünschelgängern gerade senkrecht nach oben bemerkbar machen? Es ist also unwahrscheinlich, daß die Elektrizität die wirkende Kraft ist, sie hat sich auch mit den empfindlichsten Elektroskopien nicht nachweisen lassen; auch hat sich im Laufe der Jahrhunderte kein Spezialinstrument zur Beurkundung der Kräfte, die etwa bei der Wünschelrute wirken, finden lassen. Da bleibt nur das eine: es handelt sich um psychische Regungen, die unbewußt aus-

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Von einem jähreslangen Kampfe mit einem Krokodil berichtet ein britischer Offizier, der auf dem Oberen Niger als Kapitän eines der Regierung gehörigen Dampfers Dienst tut, aus Rajoda: „Gegen den Jahresabschluß von 1905 verließ eines Tages plötzlich mein Kajütenjunge, und da er am Abend nicht zurückkehrte, nahm ich an, daß er entlaufen sei, worin ich von der Schiffsmannschaft, lauter Negern, bekräftigt wurde. Am nächstfolgenden Tage legte ein Kahn bei meinem Dampfer an, und ich wurde verständigt, daß sich mein Schiffsjunge in demselben befände. Ich ließ ihn an Bord schaffen und war bei seinem Anblick entsetzt. Sein ganzer Leib war mit geronnenem Blute und Sand bedeckt und das Fleisch an manchen Stellen von den Knochen gerissen. Als ich ihn fragte, was geschehen sei, sagte er, er wäre am vorigen Tage etwa fünfzehn Meilen unterhalb Rajoda über Bord gefallen. Die Strömung ist dort sehr stark und obgleich er ein ausgezeichnetes Schwimmer ist, hatte er Schwierigkeiten, das Ufer zu erreichen. Als er in leichtes Wasser kam und zu waten anfang, sah er ein Krokodil beim Weine. Er verlegte dem Tiere einen Schlag auf die Schnauze und machte sich so frei. Im nächsten Augenblick aber hatte ihn das Krokodil beim Kopfe gefaßt, und nach hartem Kampfe gelang es ihm wieder, sich freizumachen und kriechend das Ufer zu erreichen, wo er dann liegen blieb, bis er aufgefunden wurde. Mir schien die Sache ganz unglücklich und unmöglich, daß er sich von dem Krokodil freimachen konnte. Er erklärte mir aber dann, daß die Neger schon die Finger anweisen, wenn sie von einem Krokodil erfaßt werden, demselben die Finger in die Augen zu bohren. Das hätte er auch getan und er hätte sich so freigemacht, wobei allerdings im Kampfe mit dem Krokodil seine beiden Arme vollständig zerfleischt wurden. Ich sandte ihn nach Rajoda ins Hospital. Er hielt sich dann, als er geheilt entlassen war, noch vier Wochen in der Stadt auf in der Hoffnung, daß ich

ihn holen lassen würde. Als dies aber nicht geschah, kehrte er auf einem Dampfboote schließlich nach seiner Heimat zurück. Nachdem er sich dabei vollständig erholt, schlug er sich wieder nach dem Unteren Niger durch und kam zu mir zurück. Obwohl ich einen anderen Jungen angeworben hatte, nahm ich ihn aus Mitleid doch wieder auf. Mit vieler Mühe bewog ich ihn dazu, mir die volle Wahrheit zu sagen, und da gestand er mir, daß er mit dem Krokodil, der seine Nation Reis aufgeessen hatte und ihm nichts zu essen geben konnte oder wollte, in Streit geraten und über Bord gestochen worden sei. Zwanzig Neger haben es, sagten aber nichts, da sie aus dem nördlichen Nigerien stammten, während der Junge aus dem Süden kam, und zwischen den beiden Stämmen Feindschaft herrscht.“

Aus Nicolaus Chamfort: „Abhorismen und Anekdoten“ (von Hermann Gmein als neuer Band der „Fruchtschale“ im Verlage R. Riber u. Co. München herausgegeben).

Eine Dame wohnte einer Vorstellung der Märcie bei, ohne zu weinen. Jemand äußerte sein Erstaunen darüber. „Ich würde schon meinen“, sagte sie, „aber ich muß nachher zu einem Souper.“

Nahm, der Vorzug, denen bekannt zu sein, die einen nicht kennen.

Wenige Wohlthäter, die nicht wie der Teufel sagten: „Wenn du niederstiehst und mich ansehest!“

Verleumdung ist wie die Wölpe, die uns lästig umschwärmt. Ist man nicht unglücklich, so ist es zu töten, so darf man nicht nach ihr schlagen, sonst greift sie noch widerstand als zu.

Auch schlechte Menschen tun mitunter Gutes, fast als wollten sie probieren, ob es wirklich soviel Vergnügen macht, wie die anderen behaupten.

Es gibt eine Melancholie, die von Seelengröße ungetrennt ist.

Die neuen Freunde, die wir in späteren Jahren finden, und mit denen wir die verlorenen zu ersetzen suchen, verhalten sich zu unseren alten Freunden wie Glasgassen, künstliche Zähne und Stelzfüße zu wirklichen Augen, echten Zähnen und Beinen aus Fleisch und Blut.

Im Gesellschaftsleben, sagte Herr A., begegnet man drei Arten von Freunden. Freunde, die einen lieben, Freunde, die sich um einen nicht kümmern, und Freunde, die einen hassen!

Menschen, die man nur halb kennt, kennt man überhaupt nicht, Dinge, die man nur zu dreiviertel versteht, versteht man gar nicht. Die beiden Überlegungen genügen zur Bewertung aller Gesellschaftsgelehrte.

Welt und Gesellschaft gleichen einer Bibliothek, die auf den ersten flüchtigen Blick ganz in Ordnung zu sein scheint. Die Bücher sind wohl nach dem Format und nach dem Umfang der Bände aufgestellt, aber doch herrscht im Grunde das ärgste Durcheinander, denn nichts ist nach Fächern, Gegenständen und Autoren geordnet.

Man meint, der Schwerhörige spiele in der Gesellschaft eine heilsamer Rolle. Dies Urteil entspringt ganz offensichtlich aus der Eigenliebe der Gesellschaft. Sie sagt sich: „Ist doch ein Mensch nicht tief zu beklagen: Er hört nicht, was wir reden!“

Herr A. sagte: „Man hat mir etwas Schönes von Herrn v. erzählt. Vor sechs Monaten noch hätte ich es geglaubt, aber inzwischen haben wir uns wieder vertragen.“

Eine Rede des Obersten v. Deimling. Nach glücklicher Beendigung des Feldzuges im Süden des Schutgebietes konnte der Oberkommandierende in Südwestafrika, Oberst v. Deimling, bereits Ende Januar das Hauptquartier in Keetmanshoop abbrechen und nach Windhof zurückkehren. Dort traf er am 1. Februar ein. Die Garnison hatte bei der Feste Aufstellung genommen. Nach Abkreiten der Front hielt Oberst v. Deimling an die Soldaten eine Ansprache, aus der nach dem Berichte der Windhuffer Nachrichten folgende Stellen wiedergegeben seien:

„Nach der Beendigung des Aufstandes im Süden wird man an eine weitere Verminderung der Schutztruppe gehen dürfen. In welchem Maße und in welchem Tempo diese Verringerung vor sich gehen kann, läßt sich zur Zeit noch nicht übersehen; sie wird von dem Fortschreiten der Vagabundierung und der Verwundung des Landes abhängen. Jedenfalls muß aber für alle Zeiten eine so starke Truppe im Lande bleiben, daß jeder Aufstandsversuch sofort im Keim

Die Arbeiten zum Bau eines
Solisbrenners auf dem Bahnhof
Sandtrug habe ich am
Sonntag, den 10. März,
nachm. 5 Uhr,
bei **Wiet Marcke** zu vergeben.
D. Jürgens, Sattlerwüfung.
Umgangsh. ältere Möbel: Sofa,
Stühle, Tisch, Schrank, Bettstell.,
1 sehr gut erh. Schreibpult u. um-
billa zu verk. Kalkhofallee 2.
Verk. gut erh. Sportwagen.
J. Warner, Nordstr. 78.
Ju. v. J. Kanten. Georgstr. 24.

Für Wagenbauer!!
Die auf dem Kirchhof in Jade
stehenden

30 Ypern,
schöne starke Stämme, besonders
für Stellmacher geeignet, sollen
am nächst

Mittwoch,
den 13. März,
nachm. 4½ Uhr,
öffentlich gegen Meistgebot mit
Zahlungsfrei verkauft werden.
Verkaufsort: Brumms
Gasthof in Jade.
W. Claus, Kutt.

Gut erhalten
phot. Apparat,
Sundcamera 9x12,
Kadenpreis 27 M., für 11 M. zu
verkaufen.
Angebote unter G. J. 214 post-
lagernd Brate i. Old.

Osternburg.
Empfehle für Freitag
frische große, Mittel-
und Bratfischstücke.
Bakenhus' handlung,
Altenstraße 5.

MAGGI'S
Bouillon-Kapseln
1 Lasse vorzüglichster
Fleischbrühe 5.-
1 Lasse extra starker
Krautbrühe 7.-
— 2 Portionen in Kapseln
zu 10 bzw. 15.- — emp-
fiehlt angelegentlich
Fr. Adrian, Osternburg,
Samsonstr. 16.

Lehe b. Bahn. Zu verkaufen
ein **Kindespielzeug**, 1 Jahr alt.
Soph. Hüpers.

Stigerechte Kunst- schmiede- Arbeiten.	Moderne Baubeckläge. W. M. Busse Kunst- u. Bau- schlosserei, Oldenburg, G. Bernstr. 412.
Eisen- konstruktionen.	

Haararbeiten
werden sauber u. billig ausgef.
Otto Scheller, Baarenstr. 58.
Ein an der Amalienstraße herr-
schaftl. einger. u. in bestem baul.
Zustande befindliches

Haus mit Glasveranda
u. großem sehr schön angelegten
Garten, worin sich viele edle
Obstbäume befinden, habe ich im
Auftrage mit Eintritt z. 1. Mai
resp. späteren Eintritts sehr preis-
wert unter günstigen Zahlungs-
bedingungen zu verkaufen.
Joh. Eilers, Landstr. 18.

Lehrerinnen
Seminar

von
Bernh. Gerbrecht.
Beginn des neuen Schuljahres:
9. April. Aufnahmeprüfung: 22.
und 23. März. Werbung bis
1. März befristet; Lebenslauf;
Geburts- oder Taufdatum, Jungs-
schlein, Gesundheitszeugnis.
Hendenburg i. Oldenburg.
Bernh. Gerbrecht.

Edeweicht. Grosser Vieh-Verkauf.

Auf den von Herrn Rechnungsführer Büers
für uns bekannt gemachten

Vieh-Verkauf bei Gehrels
machen wir noch besonders aufmerksam, daß wir

nur beste
Kühe u. Quenen
erster Milchrasse
zum Verkaufe aufstellen werden.
Jos. Lentz u. Joh. Behrens.

Zweiter öffentl. Verkaufsaussatz
der
Scharreler Ringofen-Ziegelei
findet statt zu **Oldenburg** im Restaurant
„Zum Grafen Anton Günther“ am
Donnerstag, 14. März 1907,
nachm. 3 Uhr.

Die vor drei Jahren an der Sater Ems
neu erbaute große Ringofen-Ziegelei
(Jahresleistung 10 Millionen) ist mit mo-
dernsten Einrichtungen versehen. Ware erst-
klassig; kommt feinstem schlesischen Verblends-
stein-Material gleich. Sehr gute Abfah-
gebiete. Anschluß an jetzt erbaute Vollbahn
bequem herzustellen. Nachweisbar erzielte
Preise für kleines Kieler Format 18 bis
20 Mark; für holländische Dachpfannen
48 bis 50 Mark. Unerlöschliche Sonnlager,
viel Ländereien. Antritt Anfang April.
Schätzungswert 1,200,000 Mk.; bis jetzt
geboten 300,000 beziehentlich 350,000 Mk.

Verkaufsbedingungen u. Rentabilitäts-
berechnungen gedruckt zu haben beim Kon-
kursverwalter Gemeindevorsteher G r i e p
zu Ramsloh, sowie beim
Rechtsanwalt Greving,
Oldenburg.

Seifen-Preise!
Kernseifen.

Oberseife	à Rfd. 40.-	à
Kernseife	à Rfd. 40.-	à
Seifenpulver	à Rfd. 35.-	à
Seifenpulver	à Rfd. 32.-	à
Englische Seife	à Rfd. 32.-	à
Deutsche Seife	à Rfd. 30.-	à
Deutsche Seife II	à Rfd. 28.-	à
Deutsche Seife III	à Rfd. 26.-	à
Deutsche Seife IV	à Rfd. 24.-	à
Deutsche Seife V	à Rfd. 22.-	à
Deutsche Seife VI	à Rfd. 20.-	à
Deutsche Seife VII	à Rfd. 18.-	à
Deutsche Seife VIII	à Rfd. 16.-	à

Schmierseifen!
Salmol-Terpentin-
Seife
Silber-Seife
Krautseife
Braune Seife I
Braune Seife II

Wenzels Seifengeschäft.
Zur Konfirmation!!

Weiße Bique-Nähe,
weiße Epigen-Nähe,
weiße Saker-Nähe,
Glacéhandschuhe,
Taschentücher,
Krawatten.

Albert Giers & Co.,
Langestraße 23.

Bürgerlicher Mittagstisch.
A. Heinemann, Innerer Damm 15.

Frauen-Störungen
u. behandelt R. Herdus, Ralf
(Rheinland) 273. Frau G. in M.
schreibt: „Ihr Mittel hat schnell
geholfen.“ (München erb.)

Janssen's Eden-Theater

(früher Doodl).
Vom 1. ab: Vollständig neues Programm.

Familien-Abende.
Kinematograph (neue Bilder).

Anfang 9 Uhr. Ende 12 Uhr.
Um zahlreichen Besuch bittet
Martin Janssen.

Wellausst. St. Louis 1904. Höchste Auszeichnung „Grand Prix“



Globeus-
Putz-Extract
putzt besser als jedes andere
Metall-Putzmittel.

BESTER-MAGENLIKÖR! - Prämiert auf allen
beschickten Fach u. Welt-Ausstellungen.
ERFUNDEN 1859
EINGEFÜHRT
Alter Schwede, Bonn a. Rh.

Sämtliche künstl. Düngemittel
billigt ab Lager sowie nach jeder Station.
Gustav Wiemken, Samenhandlung,
Fernsprecher 118. Oldenburg, Langestraße 71.

Besonderer Umstände wegen findet mein Kursus in
doppelter Buchführung
nach modern-amerikanischer Methode
erst Freitag, den 8. März, abends 9 Uhr, im
„Pring Eitel Friedrich“ statt.
P. Radomsky, Jakobstr. 6.

Im Auftrag bill. zu verkaufen:
1 Buffet, 2 Schränke, 1 Etagere
in Eiche, passend für größeren
Saal; ferner:
4 Bettstellen, 1 Beisch-
tische, 1 Kleiderkasten mit
Spiegel, 1 Nachtschrank, eben-
falls in Eiche, und 1 nuss. Damen-
schreibtisch.
A. D. Kreise, Wöhlstr. 4.
Zu verkaufen frächtige
Rhabarberpflanzen,
der „Perlestenen Victoria“, beste
Sorte für Südgarten, Stiele
2-2½ Rfd. schwer, ebenso schöne
starke Himbeerpflanzen. „Wohl-
horst“, die großen roten
Früchte dieser Sorte werden
nicht von der Himbeermotte be-
fallen.
Ehren-Marktwagen. Ehr. Zulen.

Wix und wax
mit
Kavalier
Überall erhältlich.

Aufträge z. Waschen u. Plätten
v. Hotel, Gasthous,
u. Wäsche nehme noch fort-
während entgegen
Kleidermännlein D. Frau Gerdes.
Ich erkläre
jeder Dame, wie ich eine sehr
leichte Entbindung erreichte.
Hundertfache Dankungen, teils
amtl. beglaub. von Rüd.
Frau G. Johannes, Bremen 44.

Wetterholt.
Pfeifenklub Blaue Wolke
Am Sonntag, den 10. März,
abends 7 Uhr:
General-Verammlung.
Nachdem: Freibier.
Der Vorstand.

Marine-Verein.
Am Freitag, den 8. März d. J.,
abends 9 Uhr:
Monats-Verammlung
im „Kaiserhof“.
Der Vorstand.

Neuentfuge.
Am 2. Osterfest:
Ball,
worauf freundlich einladet
G. Bremer.

**Evangel. Männer- und
Frauen-Verein**
Bürgerfeld.
Am Sonntag, den 10. März,
abends 8 Uhr,
im „Ziegelhof“:
**Paul Gerhardt-
Gedächtnis-Feier.**
— Leffentlich. Eintritt frei. —
Gäste willkommen.

**Falkenburger
Krieger-Verein.**
Zu dem am 12. Mai hier
stattfindenden
Sommerfest
der Krieger-Vereine des Amt
Delmenhorst sind noch
**Plätze für Schieß-,
Schanz-, Ruckensbuden**
u. zu vergeben.
Bewerbungen sind bis zum
15. März d. J. beim Vorstand
des Vereins einzureichen.

Nur echte
Henkel's
Zeich-Soda
Garantirt chlorfrei
gibt u. hält blendend
weisse Wäsche
Verschleißende. Verlaufe v. jetzt
an Zeileiter, 24. 1. M., v. Ital.,
echte Zeileiter. Hirsch Bunjes.
Verschleißende. Verlaufe v. jetzt
an Zeileiter, 24. 1. M., v. Ital.,
echte Zeileiter. Hirsch Bunjes.

Landwirtschaftliche Beilage

der „Nachrichten für Stadt und Land“

Nachdruck der Originalartikel, auch im Auszuge, verboten.

A. 10.

Oldenburg, Donnerstag, den 7. März 1907.

III. Jahrgang.

Inhalt: Landwirtschaftlicher Wochenbericht. — Versuche mit Kalkstickstoff und Stickstoffkalk. — Deutschlands Ein- und Ausfuhr an lebendem Vieh im Jahre 1906. — Das Brüten der Hühner. — Frage stellen.

Landwirtschaftlicher Wochenbericht.

Von J. Huntemann-Wildeshausen.

Aus dem Lande, 6. März.

Die Witterung der letzten Woche

Ist so recht Märzwitterung gewesen; so gut wie keine Niederschläge, tags meist heller Sonnenschein, nachts leichter Frost. Dadurch wird die überflüssige Wassermenge aus dem Boden gelockert und so für Durchlüftung des Bodens gefordert. Aber unfruchtbar ist ein solches Wetter, daran ist kein Zweifel. „De Wind het'n fahlen Angel, dat is man'n schrale Tid.“ so lauten die treffenden Bemerkungen der Landleute. Namentlich fehlt es die Winterzeit, was im allgemeinen an das sein Fehler ist, da sie meist viel zu üppig steht. Andererseits fehlt man auch schon Winterfrucht, die aufgefroren ist und zum Teil schon gelitten hat auf moorigem und anmoorigem Boden. Hier müßte dringend gewalzt werden, denn sonst muß bei diesem austrocknenden Wind die Saat bald ganz verderben. Ueberhaupt muß man auf Moorland und solchem Land mit sogenanntem pedigen Boden immer in der Frühjahr auf die Saat acht geben und namentlich an die Festigung des Bodens denken. Was mit dem zu üppigen Kroggen gemacht werden muß, hängt ganz von der Witterung ab.

Die Gründung eines

Landesverbandes für das veredelte Landschwein ist jedenfalls für mehrere Kreise das Hauptereignis der letzten Woche. Man muß sich nur wundern, daß aus dem Lande kein größerer Kreis von Züchtern sich einfindet, da doch die Hauptzuchtquelle mancher Landwirte die Schweinezucht ist, nicht die Mast, sondern die Ferkelzucht. Die Ammerländer machten ungefähr ein Viertel der Erklärungen aus. Sie wissen ganz genau nach den bisherigen Erfahrungen, was ihnen die Ammerländische Schweinezuchtgenossenschaft wert ist. Diese hat im letzten Jahre durch ihren Vorstand 199 Eier und 402 Sauen im Werte von 63 000 M. verkauft. Und dies ist noch lange nicht alles, was zu guten Zuchtvielpreisen verkauft wurde. Das Eintrittsgeld beträgt jetzt auch 100 M. Man muß sich angesichts solcher Tatsachen wundern, daß es einigen Züchtern noch zu viel ist, wenn in dem neugegründeten Verband ein Jahresbeitrag von 5 M. gefordert wird. Gerade jetzt, wo die Schweinepreise sinken und die Ferkel nur wenig Geld kosten, ist die Gründung eines solchen Verbandes am Plage. Wer die Verhältnisse im Lande kennt, weiß, daß auch der kleinere Züchter das meiste Geld aus der Ferkelaufzucht macht. Natürlich ist im Ammerlande die Mast vorherrschend. Wir würden aber sehr in der Nachfrage nach Ferkeln für auswärtig einbüßen, wenn wir zur Zucht des ammerländischen Edelschweines übergingen. Die Einführung von Edelschweinern mit spitzen Ohren ist jedesmal für Züchter von Schweinen für Ferkelverkauf hier verhängnisvoll gewesen, weil eben die Ferkelaufzucht Schweine mit Schlappohren bauen wollen. Bekannt ist nun, daß die Ferkel der Edelschweine in der ersten Zeit in der Entwicklung gegen Ferkel gleichen Alters des veredelten Landschweins zurück sind. Die Arbeiterfamilien im Ammerlande, welche die meisten Ferkel von hier von den Gändlern kaufen, wollen aber auch ein entsprechend großes Schwein fürs Geld kaufen, und so kann nur der veredelte Landschweinejäger in Frage kommen. Wir wissen ja ganz gut, daß später die Entwicklung des Edelschweins durchweg sehr rasch, sehr oft rascher als die des veredelten Landschweins, vor sich geht und erlernt sich leicht machen läßt. In vielen Landschweinen steht aber auch gewaltig viel Edelschweinblut, und wenn Sachverständige gefragt würden über die Mäße bei geschlachteten Schweinen, nachdem die Ohren entfernt sind, so würden sie wohl in den meisten Fällen, wenn sie nicht orientiert sind, vorbeistreichen. In den Berichten über unsere ausgestellten Landschweine heißt es wiederholt, daß sie reichlich „edel“ seien. Um so mehr muß man sich wundern, daß man neuerdings behauptet, daß die Edelschweine zur Fabrikation von Sauerkraut der Geschmacksrichtung des Publikums am besten entsprechen. Das hängt doch wohl ganz von der Fütterung und Züchtung ab, wie ein Schwein sich entwickelt in Fleisch und Fettigkeit. Der Bauer hat dafür ein drallisches Schwirli. Der Berichterstatter hat oft die Mattheisaustellungen besucht und dies bestätigt gefunden. Wie sich doch die Anforderungen an in wenigen Jahren ändern. 1901 schreibt Herr Domänenrat Brödermann, der auch am letzten Sonnabend den einleitenden Vortrag hielt, folgendes:

„Den Mätern, der frisches Gebrauchsfleisch liefern will, werden die Edelschweine und Ferkelzucht mit Zuchtstücken vorzuziehen; dem Mätern der Schweine für Dausen werden die Ferkel der veredelten Landschweine das Zuchtmaterial zu liefern haben!“

Durch die in allen Kreisen eingeführte Verbesserung, die in den Kreisen Bielefeld, Wildeshausen und Griesoythe seit 1884 stattfand, in anderen Kreisen etwas später, ist unsere Schweinezucht vorwärts gebracht, das muß man den Verbesserungskommissionen gegenüber rückhaltlos anerkennen. Es steht zweifellos ein recht gutes Material auch von veredelten Landschweinen in unserem Land. Man muß nicht immer von dem Material der Züchter aus auf Ganze schließen. Wir konnten bisher nur die Abkammerung der Eier nicht nachweisen, weil sie nicht registriert war, und das ist bei der raschen Vermehrung und Wüchsigkeit des Schweins

der größte Mangel. Dem wird nun abgeholfen. Wenn der neue Verband einen solchen Vorhaben wie die Ammerländer Zuchtgenossenschaft bekommt, der mit so viel Sachkenntnis und Tatkraft und Aufopferung wie dieser sich der Landschweinezucht annimmt, dann ist er geboren und wird noch einmal eine gute Position nach außen hin einnehmen. Zah unsere veredelten Landschweine nicht so schlecht beurteilt werden von auswärtigen Käufern, beweist 3. B. der Umstand, daß 1900 auf der Landesfeier aus alle von Wildeshausen auf der Schau ausgestellten Schweine Preise erhielten.

Ueber Kalkstickstoff und Stickstoffkalk
ist an anderer Stelle berichtet. Auch hier im Oldenburger Lande sind die Melulite ziemlich gut ausgefallen. Es ist erwünscht, daß weitere Versuche mit diesen Düngemitteln gemacht werden, da Chilisalpeter unerwünscht teuer geworden ist. Schwefelkalkes Ammoniak ist zur Zeit doch billiger als Chilisalpeter, obgleich dies von beteiligter Seite als nicht zutreffend bezeichnet wird. Das Wertverhältnis von Ammoniak zu Chilisalpeter, welches von Wagner von 9 zu 10 festgelegt ist, kann nicht immer aufrecht erhalten werden, da unter vielen Verhältnissen die Melulite mit schwefelkalkes Ammoniak ebenso gut, unter Umständen noch besser sind als mit Chilisalpeter. Ein neues Düngemittel, ein Abfallprodukt der Baumwollsaatmehlmühle, kommt als Phosphat in den Handel. Es sollen 2 Proz. Stickstoff und einige Prozent Phosphorsäure darin sein. Bis jetzt liegen keine Erfahrungen mit diesem Düngemittel vor. Dann hat eine Gesellschaft in Berlin ein Düngemittel in den Handel gebracht, „Germanol“ genannt, welches gewissermaßen dem Gest, der im Teig ist, vergleichbar ist. Es ist in der Hauptsache Natriumcarbonat, also Soda, vermischt mit organischen Bestandteilen und Batterien, welche die Gase des Bodens und dadurch die Auflösung der Nährstoffe befördern soll. Dadurch soll auch die Assimilation, d. h. die Aufnahme und Festhaltung des Stickstoffs der Luft, möglich sein. Wir wollen abwarten, was die Versuche bringen. Düngung pro Sekter etwa 20 M.

Schweinezahlungen in Preußen 1906.
Der „Meids- und Staats-Anzeiger“ hat kürzlich die Gesamtergebnisse der Schlachtvieh- und Fleischschau, sowie der Trichinenschau für das Jahr 1906 in Preußen veröffentlicht. Während der Fleischschau 7 988 574 Schweine unterworfen waren, gegen 8 027 999 in 1905, und unsere Gegner infolge dessen mit besonderem Vergnügen diesen Rückgang von 40 000 Schweinen in ihren Polemiken auszunutzen suchten, geben die Zahlen der Trichinenschau, die alle Schweinezahlungen, auch die Gauszahlungen, in Preußen umfasst, ein ganz anderes Bild.

Danach wurden 1906 untersucht 10 526 391 Stück. Dagegen in den vorhergehenden sechs Jahren:

1905	= 10 346 000 Stück
1904	= 11 503 000 Stück
1903	= 10 443 000 Stück
1902	= 9 093 000 Stück
1901	= 9 438 000 Stück
1900	= 9 897 000 Stück

Im Durchschnitt der 6 Jahre: 10 120 000 Stück.
Das Jahr 1904 muß bei diesen Vergleichen außer Betracht gelassen werden, da die Landwirte der Futtermittel wegen gezwungen waren, ihre Schweine, wie überhaupt ihr Vieh, zu Schleuderpreisen möglichst schnell abzugeben. Das geben ja selbst unsere Gegner zu.

Sehen wir aber von 1904 ab, so haben wir 1906 die stärkste Zahl von Schweinezahlungen, gegen 1905 eine Zunahme von 1,74 Prozent, während der durchschnittliche jährliche Zuwachs der Bevölkerung in den letzten Jahren 1,62 Prozent betragen hat.

Wozu war das das Fleischnotgeheim nötig? Wie leicht lassen sich doch Publikum und Redaktionen täuschen!! Das zeigt auch folgendes:

Ueberfluß an Vorstien.
Schon wiederholt haben wir konstatieren können, daß selbst eingefleischte Fleischnotagitatoren sich jetzt zu dem Bekenntnis genötigt sehen, es wäre genügendes Angebot von Schlachtschweinen im Lande vorhanden. An der Berliner „National-Ztg.“ wurde sogar wahrheitsgetreu berichtet, es mache sich auf allen Märkten der handwerklichen Umgebung (in anderen Gegenden noch mehr, D. Red.) — ein starker Rückgang der Schweinepreise bemerkbar, weil „ein Ueberfluß an Vorstien“ vorhanden sei.

Viele durchschlagende Erfolge ist allein durch die Tatkraft der inländischen Züchter erreicht worden, weil die guten Preise und besonders die entscheidende Aufrechterhaltung des Zuchtens-Gewinns ihnen den nötigen Mut zu fortgesetzter Vermehrung ihrer Schweinebestände einflößten; er ist erreicht worden, ohne daß wir uns dänische, niederländische, französische oder sonstige Schweine zu Hilfe gerufen, und trotzdem weder Rußen noch Desterreicher ihr vertrauenswürdiges Einfuhrkontingent nach uns entfernt ausgenutzt haben.

Wie sehr wir dank dieser richtigen, von den Linken aber so maßlos angegriffenen nationalen „Schweinepolitik“ vom Auslande unabhängig geworden sind, das beweist die „N. Z.“ durch einen Vergleich der Preisbewegung auf unserm Schweine- und dem amerikanischen Schmalzmarkt. Wir waren ja früher schon dahin gekommen, daß die besonders durch das jeweilige Ergebnis der Maisernte drüben beeinflussten Preise für amerikanisches Schweinefleisch und Schmalz auch für die Gestaltung unserer Schweinepreise bestimmend waren. Im verflochtenen Jahre aber war die Preis-

bewegung hier und dort eine ganz entgegengesetzte. Während amerikanisches Schweinefleisch (Wilcox) in Bremen vom Januar bis Dezember von Monat zu Monat im Preise stieg, von 81,40 bis auf 96,58 M., oder um 18 Prozent, fielen unsere Schweinepreise gleichzeitig in Berlin von 148 auf 123,6 Mark oder um 16,5 Prozent; und auch seit Beginn des neuen Jahres hat diese entgegengesetzte Preisbewegung noch weiter fortgedauert. Nur durch die starke Vermehrung der inländischen „Vorstien-Produktion“ sind die deutschen Konsumenten jetzt davor geschützt, von der steigenden Preis- konjunktur in Amerika mit betroffen zu werden. Weil wir „Ueberfluß an deutschem Vorstien“ haben, können sie ihren Fleischbedarf so billig decken, wie es die leider zu hohen Zwischenhandelspreisen irgend zulassen, auch wenn der amerikanische Fleischspekulant, gestützt auf den im eigenen Lande stark gesteigerten Verbrauch, die Preise noch viel weiter in die Höhe treiben sollte.

Ueber die Veränderung des Butterfettes während der Aufbewahrung der Butter.

Im Laufe des vergangenen Sommers hatte das landwirtschaftliche Institut Breglau im Auftrage von 2 Milchkeregenossenschaften Butterproben zu untersuchen, die von den Abnehmern mit der Behauptung zurückgegeben waren, die Butter sei mit fremden Fetten verfälscht worden. Der Grund zu dieser Annahme lag, wie die „Dresdner landw. Presse“ mittels, in dem Umfande, daß die geformten Butterstücke an einer Seite ein nahezu schneeweisses Aussehen zeigten und die betreffenden Teile eine förnige, dem Gänsefett ähnliche Struktur angenommen hatten, während die übrigen Teile der Stücke vollkommen normale geblieben waren. Der Berichterstatter, dem in einer fast dreißigjährigen Praxis auf dem Gebiete der Butteruntersuchungen derartige Abweichungen schon oft vorgekommen sind, war sofort klar darüber, daß es sich hier um eine Vermischung fremder Fette zur Butter nicht handle, sondern daß nur eine äußere Veränderung des Butterfettes vorlag, wie solche stets eintritt, wenn Butter eine Zeitlang der Einwirkung des direkten Sonnenlichtes ausgesetzt wird. In solchen Fällen wird die Butter „talig“ und zeigt in ihrem Aussehen die angegebenen Merkmale. Aber auch der Geruch und Geschmack der betroffenen Teile verändert sich wesentlich. Das charakteristische Aroma der Butter geht völlig verloren, und der Geschmack wird mullig und fade, so daß man es wohl versteht, wenn die Konsumenten zu der Annahme kommen, man habe es hier nicht mehr mit reinem Butterfett zu tun.

Bei den zur Untersuchung eingereichten Proben waren offenbar nur einzelne Stellen der Butterstücke von der Sonne bestrahlt worden, während die Butter ihrer hauptsächlichsten Menge nach von dieser Bestrahlung verschont geblieben war. Versuche, die mit einer Anzahl von Butterproben bei dem Institut nach der angegebenen Richtung angestellt wurden, ergaben genau die gleichen Erscheinungen wie bei den eingereichten Proben: die von der Sonne getroffenen Partien wurden „talig“, die nicht bestrahlten blieben normal. — Die nähere Untersuchung der eingereichten Proben lieferte dann ferner den Beweis, daß hinsichtlich der in Betracht kommenden physikalischen und chem. Untersuchungsmethoden zwischen dem äußerlich veränderten Fette und dem normal gebliebenen volle Uebereinstimmung bestand; es bestand auch der „talig“ gewordene Teil des Fettes aus reinem Butterfett. Von einer Fälschung konnte also keine Rede sein. Der Berichterstatter knüpft an diese Mitteilung die Mahnung an die Betriebsleiter der Molkereien, ihre Abnehmer zu unterrichten, daß die Butter stets in einem gegen Licht und Luft abgeschlossenen Gefäß aufbewahrt werden müsse.

Militärpferde und Remonten auf der 21. Wanderausstellung in Düsseldorf.

Auf der deutschen landwirtschaftlichen Wanderausstellung, welche in den Tagen vom 6.—11. Juni in Düsseldorf stattfindet, werden, wie auf früheren Ausstellungen, auch wieder Militärpferde und Remonten zur Vorstellung kommen, um den Züchtern Gelegenheit zu geben, die Bedürfnisse der Armee hinsichtlich der zu züchtenden Pferde kennen zu lernen. Die Vorführungen sind immer von den Sachverständigen und auch Nichtfachverständigen mit großem Interesse entgegengenommen worden. Es werden erscheinen 12—14 Remonten aus einem Remontenbestand, diese werden an der Hand vorgeführt. Ferner stellt das 2. Westfälische Jülicher-Regiment in Grefeld 10 Pferde, die Westfälische Jülicher-Regiment in Münster zwei bekannte Geschütze und die Jülicher-Regiment in Köln ein bekanntes Geschütz und die Jülicher-Regiment in Köln ein bekanntes Geschütz vorzuführen werden. Interessant wird auch die neuerdings eingeführte Bespannung der Festungsartillerie mit Kalkfalkern sein.

Versuche mit Kalkstickstoff und Stickstoffkalk.

Bericht über einige von der Landw. Versuchsstation an der Universität Jena ausgeführte Versuche.

Von Professor Dr. G. J. Mendensohn-Jena.

Da die Frage, ob der Stickstoffkalk — nur dieser ist zur Zeit im Handel in großen Mengen zu haben — vom Praktiker an Stelle anderer Stickstoffdünger verwendet zu werden verdient oder nicht, eine brennende geworden ist, hat die Jünger-Abteilung der D. Z. G. den ersten Wunsch aus-

gesprochen, daß die Ergebnisse der von ihr veranlaßten Versuche für eine vorläufige Veröffentlichung zusammengestellt werden möchten. Im folgenden sollen deshalb die Ergebnisse der von der Versuchsanstalt Jena in den Jahren 1904 und 1905 ausgeführten Düngungsversuche mit den in der Literatur getrennt gemachten Stoffen in großen Umrissen wiedergegeben werden. Die Versuche des Jahres 1906 sind noch nicht abgeschlossen, sie können deshalb nur in ihren allgemeinen Ergebnissen kurz berührt werden.

Der Kalkstoffsatz wie der Stickstoffsatz enthalten den Stickstoff in derselben neuen und eigenartigen Form, als Calciumcyanamid, das bis vor wenigen Jahren noch nicht zur Düngung Verwendung fand und auch ohne weiteres nicht von den Pflanzen aufgenommen werden kann, ohne daß diese Schäden erleiden. Die besonderen Eigenschaften des Düngemittels müssen bei seiner Anwendung genau berücksichtigt werden, wenn es zur vollen und sicheren Wirkung kommen soll.

Auf Grund der Erfahrungen verschiedener Forscher und eigener Untersuchungen habe ich an anderer Stelle*) die von Frank aufgestellten Regeln für die Verwendung von Stickstoff und Kalkstoffsatz wie folgt wesentlich erweitert.

1. Der Kalkstoffsatz ist kein Düngemittel für saure Gutmäcker, da seine Wirkung dort fraglich bleiben und nicht selten eine direkte Vergiftung der Kulturpflanzen eintritt kann.

2. Für leichte, wenig lätige Sandböden und vor allem wieder für solche saure Reaktion empfiehlt sich die Anwendung des Kalkstoffsatzes aus denselben Gründen nicht.

3. Alle anderen Böden, besonders die feineren, die ausreichend Kalk enthalten und regelrecht mit Stalldünger versehen werden, gestatten die Anwendung von Kalkstoffsatz oder Stickstoffsatz. Der neue Dünger wird hier wohl immer mit gutem Erfolge angewendet werden, wenn folgendes Beachtung findet.

a) Die für das Gesträuch anzuwendende Menge betrage je nach dem Stickstoffbedarf des Bodens 150 bis 300 Kilogr.; entsprechend 30–60 Kilogr. Stickstoff.

b) Da der Kalkstoffsatz fürstlich staubt (die unangenehme Eigenschaft des Düngemittels), wird er am besten, besonders wenn keine Düngerstreumalchine zur Verfügung steht, mit der doppelten Menge nicht zu feinsten Bodens gründlich gemischt und dann sofort ausgebreitet.

c) Das Ausstreuen des Düngers soll nach Frank 8–14 Tage vor der Aussaat erfolgen. Auf den für Kalkstoffsatz geeigneten Bodenarten ist (wenn nicht allzu große Trockenheit herrscht) unser Ertrags die Eingabe dieser Frist nicht so wesentlich; 3–4 Tage vor der Aussaat gestreut und richtig in den Boden gebracht, verliert der Kalkstoffsatz seine für die Keimung schädlichen Eigenschaften fast vollständig.

d) Sehr genau muß darauf geachtet werden, daß der Dünger sofort nach dem Ausstreuen durch Einspülen, Einfrümmern oder Einbahren gründlich mit dem Boden der Oberfläche vermischt wird. Es ist auch darauf zu achten, daß nicht gestreut wird, wenn die Oberfläche des Bodens feucht und sehr warm ist.

e) Auf feinen Fall ist der Kalkstoffsatz als Kopfdünger auf dem Felde oder auf der Wiese zu benutzen (wenigstens dann nicht, wenn die Vegetation begonnen hat), da er in dieser Form mehr schädigen als nützen kann.

Was nun die Versuche anbetrifft, die auf den feineren Böden, mehr oder weniger schweren und mehr oder weniger kalkreichen Lehmböden Thüringens ausgeführt worden sind, so sind sie, meines Wissens, sämtlich — sofern das Düngemittel richtig verwendet wurde — sehr günstig ausgefallen.

Ist der Verlust des Jahres 1904 ist das folgende zu fagen: Bei dem Versuch in Dornburg hat der Kalkstoffsatz eine Wirkung gezeigt, die sich der Salpeterwirkung entziehen überlegen erwies, sie war auch besser als die Ammoniakwirkung auf direkt daneben liegenden Versuchspartien. Diese vorzügliche Stickstoffwirkung, die auch in der Stickstoffnutzung hervortritt, ist allerdings mit dem Konto der sehr trockenen Witterung des Jahres zu schreiben; es zeigt der Versuch jedoch, daß unter Umständen der Kalkstoffsatz dem Chilisalpeter überlegen sein kann. Wesentlich ungünstiger ist die Wirkung der Stickstoffdünger bei dem Versuch in Wormfeld gewesen, was auf die Dürre des Jahres zurückzuführen ist, aber auch hier hat der Kalkstoffsatz eine sehr deutliche, günstige Wirkung hervortreten lassen.

Die Versuche des Jahres 1905 auf denselben Versuchsfeldern in Dornburg mit Gerste, in Wormfeld mit Hafer, zeigten ebenfalls Ergebnisse, die für den Kalkstoffsatz als durchaus günstige zu bezeichnen sind.

Was die Unterschiede in der Wirkung des ein Jahr gelagerten und des frisch bezogenen Kalkstoffsatzes anbetrifft, so sind diese ohne Bedeutung. Es ist aus dem Versuch zu schließen, daß bei längerer trockener Lagerung der Kalkstoffsatz nichts von seiner Wirkung verliert. Wie anderweitige Versuche gezeigt haben, wird auch die Zusammenlegung bei trockener Aufbewahrung in keiner Weise geändert.

Bei dem Versuch in Wormfeld wurde auch der Stickstoffsatz auf dem Vergleich herangezogen. Während der ganzen Entwicklungszeit verhielt sich der mit diesem Präparat gedüngte Hafer genau so wie der mit Kalkstoffsatz gedüngte. Auch die Erntegewichte waren daselbst Ergebnis geliefert. Es ist das eine Erscheinung, die in ganz gleicher Weise auch bei Gefäßerproben und anderweitigen Feldversuchsversuchen beobachtet werden konnte.

Die Versuche des Jahres 1906 endlich, die an denselben Orten mit Futterrüben durchgeführt wurden, ergaben ebenfalls für den Stickstoffsatz — nur mit diesem wurde gedüngt — günstige Ergebnisse. In diesem Jahre und bei dieser Frucht zeigte sich aber, soweit ich zur Zeit die Ergebnisse zu übersehen vermag, der Chilisalpeter in seiner Wirkung dem Stickstoffsatz etwas überlegen.

Auf Grund der hier gewonnenen Erfahrung können wir die oben aufgeworfene Frage, ob es ratsam ist, daß der Praktiker den neuen Stickstoffdünger (Stickstoffsatz) verwendet, dahin beantworten, daß dieser ganz unbedingt größte Beachtung verdient. Bei den heutigen Stickstoffpreisen empfiehlt es sich zweifellos, auf den dafür geeigneten Bodenarten Versuche in größerem Maßstabe damit anzustellen.

(Witt. der D. L. G.)

*) Hauffeisen-Vote 1906, Nr. 2.

Deutschlands Ein- und Ausfuhr an lebendem Vieh im Jahre 1906.

Vor wenigen Tagen hatten verschiedene Zeitungen die Mühnheit, ihren Lesern vorzutragen, daß die Einfuhr lebenden Viehes nach Deutschland bis auf wenige Ausnahmen verboten sei. Es dürfte daher interessant sein, an der Hand des soeben erschienenen Dezemberheftes der „Monatlichen Nachrichten“ über den auswärtigen Handel des deutschen Zollgebietes*) einmal festzustellen, welchen Umfang diese „wenigen Ausnahmen“ im Jahre 1906 gehabt haben.

Es sind an 31 in die Einfuhr eingeführt worden:

	Stück	Wert
Rälber unter 6 Wochen	11 562	867 000 M
Jungvieh bis 2½ Jahr alt	88 315	31 698 000 „
Kühe	99 117	57 487 000 „
Stiere (Bullen)	9 273	3 644 000 „
Schäen	63 032	36 558 000 „

Insgesamt 271 299 130 254 000 M

Diese Einfuhr stammt aus Österreich-Ungarn, Dänemark und der Schweiz, und zwar ist an der Gesamteinfuhr beteiligt gewesen: Österreich-Ungarn mit 45,5 v. H. (im Vorjahre 57,7 v. H.), Dänemark mit 39,5 v. H. (im Vorjahre 35,5 v. H.) und die Schweiz mit 14,5 v. H. (im Vorjahre 7,0 v. H.).

Gegenüber dem Jahre 1905 zeigt die Einfuhr lebenden Viehes der Zahl nach einen Rückgang von 65 320 Stück, während dem Werte nach infolge der höheren Preise sogar eine Steigerung um 16,4 Millionen Mark eingetreten ist.

Der Hauptanteil dieser Mindereinfuhr entfällt auf Österreich-Ungarn, dessen Einfuhr zu uns um 70 399 oder um 36 v. H. kleiner gewesen ist als im Vorjahre. Die dänische Einfuhr zeigt einen Rückgang um 12 913 Stück oder um noch nicht ganz 10 vom Hundert. Die Einfuhr aus der Schweiz zeigt dagegen sogar eine Steigerung um 17 242 Stück oder um 77 v. H. gegenüber dem Vorjahre.

Diese außerordentliche Vorzugsstellung in der Einfuhr der Rinder ausfuhr unterer Nachbarstaaten zeigt auf das deutliche, daß dieser Rückgang der Einfuhr zu uns im Jahre 1906 nicht, wie mit Vorliebe behauptet wird, auf die Erhöhung der Zölle seit dem 1. März des Vorjahres zurückzuführen ist, sondern daß in der Hauptfache dafür die Vorkäufe, die die Exportfähigkeit, besonders von Österreich-Ungarn, immer mehr beschränken. Es tritt dies noch so scharf hervor, wenn man berücksichtigt, daß die Schweiz den niedrigen Zollsatz für Jungvieh nur bei ca. 6400 Stück genehmigt hat, während Österreich für 17 988 Stück, die es im Jg. Grenzverkehr nach Bayern und Sachsen eingeführt hat, der für diesen Verkehr durch die Festsetzung außerordentlich niedriger Normalgebühren an Stelle der Verzollung nach wirklichem Lebendgewicht ausgestellt sehr erheblich ermäßigte Stückzölle zur Anwendung gebracht worden ist. Allerdings in den ersten Monaten nach Inkrafttreten des neuen Handelsvertrages blieb die Einfuhr zunächst, der Zollherabsetzung wegen, zurück, dann aber hat sich das Ausland sehr bald auf diese Zölle eingerichtet, und in dem letzten Quartal 1906 sind die monatlichen Einfuhrzahlen schon fast wieder auf der gleichen Höhe gewesen, wie in den entsprechenden Monaten des Jahres 1905.

Die Einfuhr von Schafen zeigt im Jahre 1906 infolge der Aufhebung des Einfuhrverbotes gegenüber Österreich-Ungarn für Schafe zum sofortigen Abschichten eine beträchtliche Steigerung. Es sind im ganzen Jahre 11 827 Schafe und 338 Lämmer im Werte von 776 000 M gegenüber nur 2776 Schafen und Lämmern im Werte von 238 000 M im Vorjahre eingeführt worden. Aus Österreich-Ungarn kamen von diesen Schafen allerdings nur 9780 Stück, gleichfalls kein Zeichen einer besonderen Leistungsfähigkeit dieser Monarchie in bezug auf einen Schafexport nach Deutschland.

Auch bezüglich der Einfuhr von Schweinen hat das Jahr 1906 wesentliche Veränderungen gebracht, indem seit dem 1. März v. J. die Einfuhr von wöchentlich 2500 Schweinen aus Ausland und außerdem eines Kontingents von etwa 6660 Schweinen monatlich aus Österreich-Ungarn gestattet worden ist. Trotzdem dadurch die Erlaubnis zur Einfuhr von etwa 195 000 Schweinen nach Deutschland erteilt worden ist, sind im Jahre 1906 im ganzen nur 105 588 Schweine im Gesamtwert von 2 019 000 M und außerdem 1956 Spanferkel (gemeint aus babilischen Zollausschüssen) im Werte von 97 000 M eingeführt worden. Von dem russischen Kontingent sind daher rund 26 000 Schweine, von dem österreichischen aber gar rund 65 000 Schweine zu wenig eingeführt worden.

Dieser Gesamteinfuhr im Werte von 133 086 000 M steht nur eine Ausfuhr aus Deutschland an lebendem Vieh im Werte von 3 641 000 M gegenüber. Diese Ausfuhr setzt sich zusammen aus 3178 Stück Rindvieh, 58 801 Stück Schafen und Lämmern, 1024 Schweinen und 1025 Spanferkeln. Diese Ausfuhr ist also außerordentlich gering gegenüber der Einfuhr, so daß der Gesamteinfuhrüberschuß einen Wert von rund 130 Millionen Mark hat.

Das Brüten der Hühner.

Nach langem Winter kommen wir dem Frühjahr näher und die Zeit, wo man auf die Vermehrung und Erneuerung der Geflügelbestände Bedacht haben muß, rückt damit heran. Für den Ausgeflügelte und Landwirt empfiehlt es sich, nicht vor April mit dem Brüten zu beginnen, während der Kalkstoffsatz schon im Februar und März damit begonnen hat. Es kann nicht ausbleiben, daß beim Brüten manche Unbefriedigung, aber auch manche bittere Enttäuschung zu Tage tritt. Häufig ist die Ursache des Mißerfolges aus völlig unbegriffen. Während oft eine Guckhühner sämtliche Eier ausbrütet, bringt eine andere wenig oder gar keine Küken hervor. Häufig sind die Eier, namentlich in kalten Frühjahren, wenig oder gar nicht befruchtet — daher nicht zu früh mit dem Brüten beginnen. Die Eier zwei- oder dreijähriger Hühner verdienen den Vorzug vor denen von jungen Tieren, die kleinere, schwächere Küken liefern. Wieviel Hühner einem Hahn beigegeben sind, um befruchtete Eier zu erzielen, läßt sich nicht allgemein festbestimmen, jedoch steht fest, daß dort, wo das Geflügel freien Auslauf hat, weniger unbefruchtete Eier vorkommen, als wo nur beschränkte Stallungen vorhanden sind. Bei leichteren Rassen brauchen nicht so viele Hühner gehalten zu werden, als bei schwereren. Für Brutweide sollten möglichst frühe Eier verwendet werden. Dieselben sollen von normaler Größe sein und eine glatte, unbefleckte Schale haben; auch dürfen dieselben nicht geknickt oder gebogen sein. Zum Aufbewahren der Eier verwende man einen kühlen, trockenen Raum, der vor

Sonnenstrahlen geschützt ist. Man stellt die Eier nicht auf die Spitze, sondern man legt dieselben, wie sie im Neste liegen, und wendet sie täglich um. Ueber drei Wochen alte Eier sollten überall nicht zur Brut verwendet werden. Wenn auch vereinzelt ältere Eier noch Küken liefern, so steht doch fest, daß die Keimfähigkeit mit jedem Tage abnimmt. Möglicherweise müssen daher die Eier Glucke untergelegt Eier von gleichem Alter sein, da aus den frischen die Küken eher auskriechen, wie aus den älteren und dadurch der Erfolg infolge Vernachlässigung der Brutheime leicht gefährdet wird. Von Eiern, welche nur drei bis vier Tage verstreichen im Alter sind, werden die Küken ziemlich gleichmäßig auskriechen. Eier, die gut und sorgfältig verpackt sind, verlieren auf dem Transporte, wenn sie nicht zu stark erschüttert werden, die Brutfähigkeit nicht. So haben beispielsweise von Amerika gesandte Bruteier schon 50 Prozent und mehr Küken geliefert. Es ist dabei aber zu beachten, daß solche versandte Eier nicht sofort nach der Ankunft der Brüterin untergelegt werden dürfen. Man packe dieselben nach der Ankunft sofort sorgfältig aus und lasse dieselben 24 Stunden an einem kühlen Ort ruhen. Nach einigen Tagen des Bebrütens ist mit Sicherheit festzustellen, ob die Eier befruchtet sind oder nicht. Man schiert daher am 6. oder 7. Tage die untergelegten Eier. Am besten verwendet man hierzu eine sogenannte Eierlampe, kann sich aber auch einer gewöhnlichen Lampe dazu bedienen. Man verfertigt sich aus Pappe, einem Papier ein, einen Trichter, an dessen schmalen Ende jedes Ei vor die Lampe oder vor das Licht gehalten wird. Bei frischen Eiern, welche so durchleuchtet werden, sieht man nichts, dagegen kann man bei befruchteten, befruchteten Eiern den Keim in Form einer Spinnne erkennen, wogegen unbefruchtete Eier völlig klar sind. Man nimmt die unbefruchteten Eier, welche dann noch zu Kükenzwecken verwendet werden können, der Brüterin fort. Es empfiehlt sich, mehrere Hennen zu gleicher Zeit zu legen, weil man dann die befruchteten Eier zusammenlegen und eventuell einer oder mehreren Hennen ganz neue Bruteier wieder unterlegen kann. Der Erfolg des Brütens wird durch das Schieren, welches ohne große Mühe erfolgt, erheblich gefördert. Die Henne spielt die Hauptrolle beim Brüten und ist daher eine gute Glucke von großem Wert. Als vorzüglichste Brüterinnen haben sich die Stuben- und Landhühner sehr bewährt. Starke Verluste zeigen die schweren Rassen, als Cochins, Brahmas, Orpingtons und Bantams usw., jedoch eignen sich dieselben ihrer Schwermutigkeit wegen weniger als Züchterinnen der jungen Brut. Ist man nicht sicher, ob die Henne fest sitzt, so legt man dieselben zunächst „Borjellen“ oder Spießer unter und erlegt dieselben erst, nachdem sie einige Tage fest gesessen hat, nach Bruteier. Die Zahl der untergelegten Eier richtet sich nach der Größe der Henne, doch sollten im allgemeinen nicht mehr, als dieselbe bequem decken kann, verwendet werden, also etwa 12 bis 15 Stück. Niemals sollten die Eier der Brut verwendet werden. Dann wird die Brüterin ja oft von den Begebenheiten geführt, Eier gestreut und beschmutzt und dadurch der ganze Erfolg meistens gleich Null. Außerdem werden die Eier gegen auf dem Sande oft jahrelang benutzt, ohne daß die Einlage erneuert oder gereinigt wird, es sind also die Anfallorte der Geflügelparasiten, Flöhe, Läuse, Milben usw., welche sich infolge der Brutwärme dann auch mehr entwickeln und die Henne so matträtieren, daß diese oft wenige Tage vor dem Auskriechen der Küken zugewonnen wird, das Fruchtgeflügel auszugeben. Jeder Züchter sollte daher für eigene Bruträume und Nester!

Der Brutraum soll so sein, daß die Bruthennen weder durch andere Hennen, noch durch Hunde, Katzen usw. gestört werden können. Man wähle daher einen zugfreien, halbverwunden Raum zu ebener Erde, der möglichst ohne Fußboden ist. Die Bruteier sollen sich zu ebener Erde befinden, man nimmt hierzu Kästen ohne Böden, Reidentörbe usw. Zu Kästen verwendet man zollige Bretter ohne Verband, an Stelle dessen man 4 bis 5 Zoll hohe Leisten anbringt, dieselben werden an die Wand gerückt. Kann man die Nester nicht an der Erdoberfläche stellen, so legt man unten hinein eine frisch gewaschene Grasmatte, die man zu Beginn des Brütens auswechselt, auf diese Unterlage wird dann das Brutnest, bestehend aus Stroh, gefülltem Stroh usw., angebracht. Für die günstige Entwicklung der Küken im Ei ist Feuchtigkeit sehr wichtig. Es beweist dies, daß die Hennen, welche sich mitunter von selbst im Freien legen, fast immer aus familiären Eiern Küken ausbringen. Die Zeit des Eierunterlegens sollte, um gute Eierleger zu erzielen, am besten im April oder Anfang Mai erfolgen, dann kann man unter normalen Verhältnissen auf befruchtete Eier rechnen, und diese sog. Frühbruten beginnen im Herbst resp. Winter, zur Zeit, wenn die Eier am teuersten sind, mit dem Legen.

(Schluß folgt.)

Landwirtschaftlicher Fragekasten.

Molkerei- oder Handzentrifugen? Wo Molkereireife rung möglich ist. Hierzu wird von Sachverständigen folgende Antwort gegeben: Es ist ein Zimmer, das jebol Geld für Handzentrifugen ausgegeben wird, und welche Summen Geldes durch Handzentrifugenarbeit nicht gemacht werden. Beweis folgende Aufzählung: 1. Handzentrifuge gebraucht 14 — 15 — 16 Liter pro 1 Pfund Butter, Molkerei gebraucht 13 — 14 — 15 Liter pro 1 Pfund Butter. Daß die Molkerei Mehrausgabe hat, kommt von genau richtigen Umrechnungen der Zentrifuge, von richtiger Milchwärme, 30 Grad Celsius, und von gleicher Rohmilchmenge. Landwirte mit Handzentrifugen zentrifugieren mehrmals am Tage, buttern aber nur zweimal in der Woche. Der Rahm ist teils zu teuer, teils nicht immer gleichmäßig ausfallen kann. 2. Molkerei-Butter hat in den letzten beiden Jahren durchschnittlich 1,20 M pro Pfund als Molkerei, Handzentrifugenbutter höchstens durchschnittlich 1,05 M pro Pfund als Bauernhof erzielt. Das sind 15 c pro Pfund Differenz. Wie schief differenziert! Ein Landwirt, welcher 100 Liter Milch im Jahresdurchschnitt hat, d. i. 7 Pfund Butter pro Tag — 2555 Pfund a 1,05 M — 2682 M. Die Molkerei würde daraus erzielen 7½ Pfund pro Tag — 2737 Pfund a 1,20 M — 3285 M. Also 600 M mehr.

Geschäftliche Mitteilungen.

Moderne und leistungsfähige Fabrikations-Einrichtungen zur Erzeugung von Baumaterialien aus Sand unter Beimischung von Bindemitteln.

(Nachdruck einzelner Blätter oder des ganzen Aufhanges ohne Genehmigung wird strafrechtlich verfolgt.)

Wird man zurück auf die Anfänge der Zementwaren-Industrie, die vor ungefähr 20 bis 30 Jahren gemacht wurden, so denkt man wohl mit einem gewissen Schaudern auch an die mäßigen Verhältnisse, mit denen damals gekämpft werden mußte. Die Fabrikation der Zementwaren konnte in Ermangelung zweckent-

sprechender und guter Pressen nur mit primitivsten Vorrichtungen betrieben werden, die eben minderwertige Waren liefern und hohe Herstellungskosten erforderten, so daß der Verbraucher nur ein ganz minimaler blieb. Infolgedessen war ein ganz gewaltiges Hemmnis in der ganzen Zementindustrie eingetreten, das erst nach und nach vollständig beseitigt werden konnte. Der meiste größte Teil der Hochleistung verwendet nur druckfeste, stabile und solide Pressen, mit denen ein festes, sauberes und vollwertiges Baumaterial hergestellt wird. — Es geht daraus hervor, daß also ein wirkliches Pressen und nicht nur Formen der Zementmaterialien erforderlich ist, um ein dichtes und der Abnutzung größten Widerstand leistendes Baumaterial zu erzeugen, und dies ist als dringendes Bedürfnis schon seit Jahrzehnten anerkannt. Welche immensen Anforderungen heute an die Pressen gestellt werden, wissen nur diejenigen, die von ihnen ein absolut erfolgreich und festes Produkt verlangen und selbst durch städtische oder regierungsseitige, behördliche Bestimmungen gezwungen sind, solche zu liefern. Dieser Umstand ist jedoch aus ihrer Praxis bekannt und sie begnügen sich daher nicht mit den nichttragenden, marktfeindlichen Anordnungen gewisser Fabrikanten von Apparaten, die gar nicht unter die Kategorie Druckpressen gehören oder gezählt werden können. Jeder Vorkauf sollte durch sachmännliche und sachliche Klärung der Angelegenheit

von berufenen Spezialfirmen informiert werden, damit er nicht Schaden erleidet durch Anschaffung ungeeigneter Apparate. Derjenige Maschinenfabrikant, dessen Pressenrichtungen und Hilfsmaschinen schon seit 30 Jahren, also fast von der Begründung der Zementwaren- und Kunststeinfabrikation an, sich in den kultivierten Ländern in Hunderten von Exemplaren bestens bewährt und praktisch erprobt haben, wird wohl untrüglich der berufene Ratgeber sein. Er ist mit allen einheimischen und ausländischen Verhältnissen der Zementwaren- und Kunststeinbranche vertraut geworden und eng mit ihr vorgegangen durch jahrzehntelange Geschäftsverbindungen, durch persönliche Beziehungen, die vielen Mühen und Eingriffe, die teils den Nachschleuten gemacht wurden. Für das Inland und europäische Ausland kommen jeweils größere, leistungsfähige und starke Stiebelpressen in Betracht, die den jeweiligen örtlichen Verhältnissen angepaßt für Sandbetrieb sind oder bei Großbetrieben auch mit Dampfkraft, Motor für flüssige oder andere Brennstoffe, oder Elektromotor angetrieben werden. Dagegen kommen für das überseeische Ausland und vor allen Dingen für die tropischen Gegenden fast nur die dafür geeigneten Sandbetriebspressen in Frage, die sich am einfachsten bedienen lassen und dennoch bei geringster Arbeitsleistung höchste Druckwirkungen hervorbringen. Es ist dies nachweislich eine seit Jahrzehnten bewährte Einrichtung für die un-

kultivierten Arbeitskräfte. Aus endstehenden Ausführungen bestreite man noch einzelne Vorurteile zu entnehmen, die auf Grund der in Ueberseeländern gemachten Erfahrungen fuhren. Der 52. Seiten starke Prospekt der Firma C. L. & C., größte Spezialmaschinenfabrik Deutschlands für Zementplatten, Kunststein, Asphaltplatten, Dachstein, Kalksandstein- und Rohgemeng-Biegelpressen und komplette Fabrikeinrichtungen, Eisen- und Blechbau, gibt bereit jedem Interessenten eine umfangreiche Erläuterung der verschiedenen Fabrikationszweige, mit anliegenden Illustrationen der diversen Pressenrichtungen, Hilfsmaschinen und Beschreibungen der sonst erforderlichen Einrichtungen, für die gesamte Zement- und Kalkwaren-Kunststein-Branche.

Es gibt zahlreiche Gutsbesitzer, welche fast ausschließlich Ohlendorffschen Perugano „Küllhornmarke“, und zwar alljährlich in großen Mengen zu Weizen, Roggen, Kaps, Zuckerrüben, Gerste, Kartoffeln, Gemüse, Reben und Obstbäumen verwenden.

Die Samenhandlung von Gustav Wiemken, Hoflieferant, Oldenburg, Langestraße 71, empfiehlt alle Arten Sämereien in bester, keimfähiger Ware.



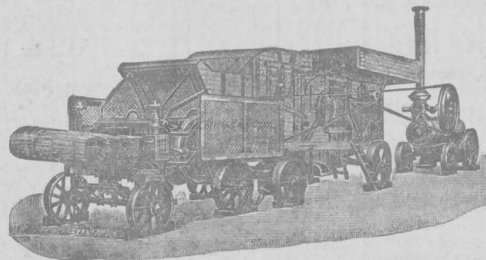
Vorzüglich Keimfähige Sämereien

für Blumen- u. Gemüse-Garten, für Weide, Feld u. Wiese liefert billigst

W. H. Kraatz, Rastede

Spezialität: Hackfrüchte, wie Steckrüben, Rasteder Rastköpfe, kleinlaubig, ohne Hals, sehr ertragreich. Runkeln, bester Edendorfer Nachbau, rote, weiße und gelbe Futterwurzeln. Futterkohl, Dickstumpf od. französischer, blau oder grün, in höchster Vollendung.

Bitte verlangen Sie Preisliste! — Zusendung umsonst und postfrei.



Heinrich Lanz, Mannheim,
Grösste u. bedeutendste Lokomobil- u. Dreschmaschinenfabrik Deutschlands.
Vertreten durch:
Maschinenindustrie Ernst Halbach A-G, Bremen,
Lüneburgerstr. 11. Telefon Nr. 1952.



Dammholz Grasmischung
Nur es gibt nur eine so große Ernte erzielt! Von dem gleichgroßen Stück, wo ich kaum eine halbe zusammenbringe, kommt du nun schon mit der dritten! Nichts einfacher als das! Verwende Dammholz Grasmischung! Dammholz du dasselbe Resultat!

Selbst auf dem schlechtesten Boden erhalten Sie die schönsten, ertragreichsten Wiesen und Weiden. Verlangen Sie kostenlose Zusendung ausführlicher Erklärungen und Preise von **GEBRÜDER DAMMHOLZ** Geestmünde 102.

Ständigen Reingewinn

sichert Ihnen nur der **Alfa-Laval-Separator.**



Unübertroffen in seinen Leistungen. Unübertroffen in seinen Erfolgen. Ueber 700 Erste Preise.

Alte minderwertige Centrifugen jeden Fabrikates werden zu hohen Preisen in Tausch genommen.

Verlangen Sie die Alfa-Druckschriften.

Alfa-Laval-Separator, G. m. b. H., Berlin 15. Einzige deutsche Alfa-Fabrik.

Warum?

Cartons Gluten Feed allgemein gefüttert.

Weil es ein besseres und billigeres Kraftfutter für sämtliche landwirtschaftliche Nutztiere nicht gibt.

F. Wieringa, Zwischenahn i. O.

General-Vertretung für Nordwestdeutschland.

Niederlagen bei: Aug. Denjes, Oldenburg; Carl Diecks, Meinenort; J. G. Feigen, Westerstede; Fr. Kempen, Etern; Deur. Wille, Nordbenedict; M. Bohn, Südbenedict; Heinr. Buns, Wiefelstede; Joh. Töppen, Rastede; C. G. Nipken, Grodenmeer; Carl Feigen, Varel; Joh. Hillmers, Neuenbe; B. Wohlers, Delmenhorst, u. i. w.

Holzpflanzen

und Bäume jeder Art und Größe, für Allee-, Park- und Pflanzanlagen, Koniferen, Zierbäume und Rosen, Allee-, Bier- u. Obstbäume tief, billigst (Preisverzeichnis gratis.) **Gehr. Hanes, Hiltrup i. Wf.** (Preisverzeichnis gratis.) **Gehr. Hanes, Hiltrup i. Wf.** **Geestmünde.** Zu verkaufen eine junge Pflanze, welche Anfang April lammen wird. Eigenheit 10 a.

Speise-Kartoffeln sind eingetroffen. **J. D. Willers.** **Paul Dandwardt.**

Fettgrießen

(Marke La Plata), bestbewährtes Kraftfutter. In feiner Mahlung für Schweine, als Schrot für Geflügel. Preis per Zentner Mk. 12.—, 5 Kgr. „ 1.50. **Gustav Wiemken.**

Hammelwardermoor. Dabei zu verkaufen 10 trüchtige Schafe sowie 2 schwarze 4-jährige Jungstuten, kommen im Geheir. **Hr. Grabs.**

Schrotmühle „Veraklit“



Offerte sendet jede Maschinenhandlung **AUG. GRUSE-SCHNEIDEMÜHL.**

Drahtgeflechte

nebst allem Zubehör kompl. Drahtzaune — Stacheldraht — Eisene Pfosten — Tore — Türen Drahtseile, Koppeldraht Sand- u. Kohlenstöße **Hans v. Hintzenstern** Drahtwaren-Fabrik Teterow i. M. Preisliste kostenfrei

Streck b. Oldb. Zu verl. 2 gute Weidestiegen, 2- und 3-jährig. **B. Wellmann.** **Gatterwiking.** Zu verl. 2 schöne Kinder. **B. Jürgens.**

Saatkartoffeln! Wer sich Saatkartoffeln und einen Versuchsanbau mit neuen Sorten machen will, dem sende ich gern meine neueste Preisliste über 86 neueste Sorten. **H. Kemmers in Hühle** bei Bielefeld.

Herm. Bollmann Maschinenbauer, **Rastede,** empfiehlt

Wiesen-, Scheiben-, Acker-, Ringelwalzen, Düngerstreuer- und Saat-Sämaschinen, Gras- und Getreidemäher, Heuwender und Rechen, sowie sämtl. zum landwirtsch. Betriebe gehörenden Maschinen und Geräte unter sachmännlicher Garantie zu billigen Preisen.

Reparatur-Workstat mit Kraftbetrieb

Albion Grasmäher

sind die besten der Welt! Ueber 70 Albion 1906 bestellte Ueber 30 schon für 1907 bestellt ist unübertroffen in Haltbarkeit, leichter, sauberer Schnitt, leichter Gang, einfache Bauart! **Vertreter** (wo noch nicht vertreten) unter günstigen Bedingungen gesucht.

Wilken & Berger, Wittmund, Generalvert. für Großherzogtum Oldenburg u. Ostfriesland.

30 tote Ratten!

Gibt es mit im vorigen Herbst gefallenen „Rattenstich“, durch welchen ich an einem Tage 30 tote Ratten fand und denen in 8 Tagen vollständig beseitigt wurde, spreche ich Ihnen das beste Zeugnis aus. **Gedanklich J. Rols, Rastmühle.** Solche Anmerkungen laufen täglich ein! Zur gütigen Kenntnis der Ratten u. Mäuse emp. H. Wieringa, bestbewährte frische Ratten- und Mäusemittel, mit unfehlbarer, sicher wirkender „Wirkung“. Konsultieren unbedingt! Der K. 1.4 gegen Ratten, bei 8 Kgr. 1.50, bei 10 Kgr. 2.00; bei 12 Kgr. 2.50; bei 15 Kgr. 3.00; bei 20 Kgr. 4.00; bei 25 Kgr. 5.00; bei 30 Kgr. 6.00; bei 40 Kgr. 8.00; bei 50 Kgr. 10.00; bei 60 Kgr. 12.00; bei 70 Kgr. 14.00; bei 80 Kgr. 16.00; bei 90 Kgr. 18.00; bei 100 Kgr. 20.00. **H. Wieringa, Rastmühle, Rastede u. i. w.**

Zur Nodden & Haedde Rostock (Meckl.)

Fabrik für verzinkte Drahtgeflechte sowie al. Stacheldraht, Drahtzaune, Stacheldraht, Eisene Pfosten, Tore, Türen, Koppeldraht, Wildgatter, Draht zum Strohpressen. Production 6000 im-Geh.-Tag. **Preisliste kostenfrei.**

Glänzendste Existenz!

für jedermann — ohne Vorkenntnis — überall — sofort!

Fabrikant aus **Land Steinbruchhaffellen**,
Schlacke etc. gemischt mit Zement.
Sandbau eine, Dachziegel, L. Trost, Mosaik-
Platten, Porzellan, Kalksandziegel etc.
Maschinen-Einrichtungen von 75—12000 Mark.
Kunst- und hydraulische Pressen für Sand-
und Kalkstein!
Ziegel-Maschinen, Anlagen für Lehm u. Ton!
Eigene Vertriebsstation! 30 jähr. Erfahrungen!
Viele Patente und Auszeichnungen!
Seit mehreren Jahren in- und Auslandes!
Bewährte, ausdauernde Zementfarben.
Große Spezialfabrik der Zement- u. Kunst-
stein-Industrie!
Hochdruckpumpen für Mühlen, Gärtnereien, Ge-
weinden etc.
Abt. II: Patent-Dampf- u. Lokomotiven mit
neuestem Dampfzylinder von 3—15 HP., fahrbar
und stationär.

C. Lucke, Maschinenfabrik, Eilenburg b. Leipzig.

Kataloge kostenlos!

Vertreter überall gesucht!

Verkauf Stroh.

Rehorn. Wiegrefse.

Rehorn bei Bahn. Zu verkaufen,
eine im Juli folgende Anh.
Johann Tappin.

Winckler & Behrens,
Fabrik technischer Fett und Öle,
Hannover.

Vertreter für Oldenburg und Umgegend:
J. Bösel, Oldenburg, Alsterstr. 39.

Hoh. Oxe, Auerbach & Co.,

Feld- und Industriebahnwerke G. m. b. H.,
Bureau: Kapellenstr. 8. — Fabrik: Dortmund-Hafen
Telegramm-Adress: **Labindustrie.**

Dortmund,

Zu Kauf und

Miete:

Kompl. Bahnanlagen

für Hand-, Pferde-

u. Lokomotivbetrieb,

Weichen,

Drehmaschinen,

Lowries, Kaskenkipper

etc.

Rollenlager,



neue u. gebrauchte
Lokomotive, Anschluß-
gleise, Ausrüstung
ganzer Bahnprojekte.

Sämtliche Ersatzteile
auch für
Konkurrenzfabrikate

„Bovine“

erzielte bereits nach vierstündigem Gebrauch eine Milchmenge von ca.
4 Liter pro Kuh. Wirden wurden bedeutend fräftiger.

Allein-Vertrieb für Deutschland:

Julius Heilmann & Co., Lüneburg, Victoriastr.

Vertreter überall gesucht.

Ia Futter-Fischmehl

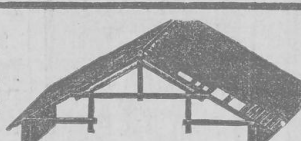
entzietet — für Schweine, Rindvieh, Hühner, Geflügel etc.
schnellste Mast, starke Knochenbildung, erhöhte Eierproduktion.
Man verlange Prospekt. Agenten gesucht.

A. Th. Spethmann & Co., Hamburg,

Fischmehlfabrik auf Wilhelmshafen (Elbe).

Dächer

aus verzinkten
Siegener Eisenblechen
sind die besten und
billigsten der
Gegenwart.



Beste Ersatz für Strohdächer.

Empfohlen durch das Bauamt des Westfälischen Bauvereins und die
Landwirtschaftskammern.
Siegener Verznkerei A.-G., Geisweid b. Siegen.
Prospekte, Alteste und Konstante Größe.

Magermilch und Sana

(ca. 50% Eiweiß, 35% Zucker, 45% emulsiertes Fett) bilden ein der Vollmilch
an Gehalt und Nährstoffmenge gleiches Futter für Aufzucht und Mast von
Kälbern und Schweinen.

	Eiweiß	Fett	Kohlhydrate	Preis
94 Liter Magermilch	3,7	0,37	4,3	1,88 Mk.
6 Kilo. Sana III	0,3	2,70	1,8	3,-
100 Liter vollfette Futtermilch	4,0	3,07	6,0	4,88 Mk.

Probierprobe (ca. 9 Pfund) Sana II für Kälber Mk. 3,75, Sana III für
Schweine Mk. 3,25, Sana IV (mit Futtermilch) für glibberfeste Schweine
(Mischfleisch) Mk. 3,75 per Pfund mit. Sandmüller, Wiegrefse, Wiegrefse aus
der Praxis und billige Offerte überall von dem Fabrikanten

Koppitz & Ewers, Sonderburg 12, Schleswig-Holstein

Fischmehl

jeden Kosten haben abzugeben
Gebrüder Uhde,
Hamburg.

Woll. Pferdedecken
Pferde-Miederdecken
äußerst billig.

Heinr. Hallerstede,
20 Mettmannstr. 20.

Forstpflanzen

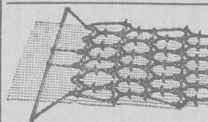
jeder Art, bedeutende Vorräte kräftiger, gut bewurzelter Pflanzen zu niedrigsten
Preisen. — Liste umsonst. — Norddeutsch. Kiefern- u. Fichtensamen allerbesten Qualität.

Hagena & Meyer, Forstbauernschulen,

Vechta i. O.

Kaufe fortwährend Glücken,
möglichst schwere Tiere.
Bühn, Rebenstr. 10.

Fänger zu verkaufen.
Donnerstag, 36 e.



Ketten-Wiesenegge

mit glasharter, auswechselbaren Zinken, in Haltbarkeit, Einfach-
heit und Arbeitsleistung überlegen, liefert die
Pflug- und Eggenfabrik von
Gerd Even, Oldenburg.

Kleinen b. Giesfeld. Zu ver-
kaufen 1 gute Kuh.
Fr. Elshmer.

Zu pf. 2 Hegen, 1 Karre, 300 Fld.
Den, 9 Dühn, 1 Bahn u. Stau 33.

Die beste,
billigste,
schmiede-
eiserne

Patent-Rosettengitter
aus Schmiedeeisen oder aus verz-
inkt. Draht. Preiswürdigstes
Gitter der Gegenwart. Zahlreiche
Muster für alle Zwecke. Leichte
Aufstellung.
Rosettengitter-Fabrik Lempertz
Cöln - Braunsfeld 171.

Barghornermoor b. Voh. Zu
verkaufen eine junge gute Anh.
Joh. Lemmer.

Zu kaufen gesucht ein junger,
gut dreifertiger, sehr nachsamer
Hanshund. Probezeit Bedingung.
Großenmeer.
Sampflecher Treidlers.

Melzener Saathajer,
zentrifugiert, 1 Abbat, verk. b.
Rehorn b. Bahn. Wiegrefse.

Hof

(8 ha groß) mit guten Gebäuden
steht unter meiner Aufsicht
für 17.000 Mk. (Anzahl 6000 Mk.)
zu verkaufen.
Mehrere Güter von 20—100 ha
in 1 auenburg und Wiefenburg
haben billig zu verkaufen.
Otto Meyer.

Ohlendorff's echter Peru-Guano
„Füllhornmarke“

ist neben Stallmist
bekanntlich das
vorteilhafteste u. sicherst
wirkende Düngemittel.



Vorsicht bei Angebot
von billigeren Marken.

Buttanger Grassamen,
geerntet aus guter Reifemast frische,
empfehlend zur Anlage von Tauerne de
D. Martens, Abbebau m.

Das so sehr beliebte
enthülste **Hafermehl**
ist wieder vorrätig.
Hermann Frerichs.

Haferchale
in schöner Ware empfiehlt
Hermann Frerichs.

Fer als Vieh- und Schweinefutter
so sehr beliebt geworden
Haferchlamm
ist in vorzüglicher Qualität wieder vor-
rätig. **Hermann Frerichs.**

TANNOFORM
Völlig ungiftiges und
geruchloses
Wundheilmittel
desinfizierend,
desodorierend,
entzündung-
schän-
kend.
Absolut
unschäd-
lich.
Anti-
diarrhoikum
prompt wirkend
bei Durchfällen gross-
und kleiner Hausiere.
Zu beziehen d. d. Apoth.
Literatur gratis u. franko!
E. Merck, Chem. Darmstadt.

Landwirte,
Mühlenbesitzer,
Gewerbetreibende

welche sich einen **Motor**
anschaffen wollen, bitten wir, sich in
einem eigenen Interesse zunächst an
uns um Offerte zu wenden. Unsere
fahrbar. **Ergomobile Fresena**

sind unverändert in einfacher
Zukunft, geringer Brenn-
stoffverbrauch u. Preis-
würdigkeit! Bester Ersatz
für teure Lokomotiven!
Kein extra Vorlege nötig.

Neuestes Zeugnis: Mit der von
Herrn v. ... in diesem
Herbst bezogenen Goford. Ergomobile
„Fresena“ sind wir sehr zufrieden. Die
Anschaffung einfach gebaut, mit funk-
tionierender elektr. Zündung, welche eine
Ergomobile verbraucht verhältniß-
mäßig wenig Brennstoff und hat einen
sehr ruhigen Gang. Die Maschine ist
fahrbare und bequem zu transportieren.
Wir gebrauchen dieselbe auch zum Hol-
dreihen. Wir können die Ergomobile
unseren Berufsgenossen aufs wärmste
empfehlen!

Wiegrefse u. Georgsfeil.
H. B. Weers jr.

Weitere Referenzen auch über station-
äre Motoren stehen gern zu Diensten.
Kostenaufschätzungen etc.
Wittmund, Wilken & Berger.
Eigene Werkstätte. Eigene Monteur.

Wiesenheu

pro Reiter 2,50 Mk. wird abgegeben.
Post Zsh. Gut Zsh.

1/2 mehr Butter mit der „Teutonia“-Milchzentrifuge
Die Maschine bringt also nach kurzem Gebrauch
mehr ein, als sie kostet.
„Teutonia-Simplia“ von 60 bis 200 Liter
Stundeneistung.
„Teutonia-Lamella“ von 300 bis 600 Liter
Stundeneistung u. g.
„Kulina“ für d. Haushalt, für 30 Liter Std. Leistung.
M 60,-, f. 10 Liter Std. Leistung. M 80,-.
Einfache Trommel.
Einfach nur ein Teil, gründl. u. bequem zu reinigen.
Einfach leichter Gang, je oft bei größter Leistung.
Näheres über die präzise, solide Arbeit und die
sichere Entnahme in unseren Prospekten, die
wir kostenlos gratis überreichen.
Märkische Maschinenbau-Anstalt
„Teutonia“
G. m. b. H., Frankfurt (Oder) 553.

Unerreicht

in ihrer Wirkung und Einfachheit ist die
Meifort'sche

Original - Wiesen - Egge.

Unentbehrlich für jeden Landwirt.

Seit 24 Jahren Spezialität der Fabrik. In einigen
Provinzen des Reiches sind allein über 3500 Stück
im Gebrauch. Neu ist die Meifort'sche Acker-
schleife oder Wiesenobel. — Beste Zeugnisse
hierüber. — Man verlange Prospekt.

Cl. Meifort Söhne, Sude-Jtzehoe,
Maschinenfabrik.

! Zur rationellen Frühjahrsdüngung!

Stickstoffkalk

wesentlich billiger als jeder andere Stickstoffdünger. Ersichtlich
bei den bekannten Bezugsquellen, wo auch Anweisungen für zweck-
mäßige Verwendung zu haben sind. Düngungsversuchspläne liefert auf
Anfrage kostenfrei die **Agrifol u. Abtheilung der Ge-
sellschaft für Stickstoffdünger G. m. b. H. in**
Westerburg, Bez. Magdeburg.

Förster C. HALE fing in 11 Monaten 776 Stück Füchse,
Dachse, Marder, Iltisse, Katzen, Wiesel etc.

Nr. 11b

mit Kette 6 Mk., daselbe Eisen
mit Abzug 7 Mk.

Grells Fuchswitterung
Original

(gefehllich geschützt), in Dosen zu 2 und 4 Mk.
Katalog 1905 gratis.
E. Grell & Co., Haynau, Schlesien.

Verantwortlich: Wilhelm B. Buzik als Geschäftsführer; für den Verlagsbesitzer: Hermann Wiedemann. — Notendruck und Verlag: B. Schönlank, Oldenburg.

4. Beilage

zu Nr. 65 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Donnerstag, 7. März 1907.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Verordnungsbezeichnungen versehenen Originalberichte nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Verhältnisse finden den Nachdruck ihres Inhalts nicht.

Oldenburg, den 7. März.

* Die Deutsche Kolonialgesellschaft, Abteilung Oldenburg, tritt diesen Winter ebenfalls mit einem öffentlichen Vortrag hervor, der in der nächsten Woche stattfinden wird und des allgemein lebhaftesten Interesses sicher ist. Herr Dr. Otto Leins von der Kieler Sternwarte wird im großen Kasinoaal am 15. März an der Hand zahlreicher vorzüglicher Lichtbilder über unsere deutsche Kolonie Samoa reden. Es sei daran erinnert, daß die etwa 33 000 Mitglieder in 335 Abteilungen zählende Deutsche Kolonialgesellschaft im Laufe der Jahre selbständig eine große Anzahl Expeditionen zur Erforschung der deutschen Schutzgebiete und deren Hinterländer ausgerüstet und entsandt hat, daß sie die Siedelung deutscher Landwirte in Südwestafrika ins Leben rief, Tausenden von Auswanderern unentgeltliche Ausreise erteilte und durch ihre Unterstützung es einer Anzahl Frauen und Mädchen ermöglichte, nach Südwestafrika überzusiedeln. Gleichmüßig ist der Deutschen Kolonialgesellschaft zu verdanken, daß jetzt deutsche Dampfer die großen Binnenflüsse Mittelafrikas, des Nilflusses, Tanganjika- und Viktoriasee befahren, und ebenso die Auswanderung der Vorkolonnen zu Brunnentouren in Südwestafrika durch das aus ihr hervorgegangene kolonialwirtschaftliche Komitee. — Vom Standpunkt der nationalen und kolonialen Sache ist es sehr zu begrüßen, daß die in den letzten Jahren erheblich gewachsene hiesige Abteilung der Deutschen Kolonialgesellschaft jetzt einen genauen Kenner Samoos zu einem Vortrage gewonnen hat, der den weitesten Kreisen willkommen sein dürfte. Weitere Vorträge über unsere Schutzgebiete in Afrika sind noch für dieses Jahr in Aussicht genommen.

* Elektrisches Glodengelände. Aus dem Münsterlande wird der „M. Z.“ geschrieben: Nachdem an manchen Orten des Münsterlandes, so in Vechta, Lohne, Dinklage, Damm, Lünen und Bielefeld, bereits elektrische Zentralen bestehen und dem Vernehmen nach auch an weiteren Orten eingerichtet werden, so möchten wir auf eine Art der Benützung des elektrischen Stromes für Kraftübertragung aufmerksam machen, welche noch nicht allgemein bekannt sein dürfte, die Verwendung des elektrischen Stromes bei dem Glodengelände. Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, hat man an einer Reihe Kirchen im rheinisch-westfälischen Industriegebiete dieses Glodengelände mittels elektrischer Kraft eingerichtet, welches sich sehr gut bewährt. Das Gelände ist sehr schön und gleichmäßig. Die Anschaffung ist eine äußerst leichte und einfache. Der an der Kirche angelegte Koffer bzw. Kasten kann vom Pfarrhaus bzw. der Küsterei aus durch das einfache Einschleichen eines Seils das Gelände veranlassen und sowohl einzelne als auch sämtliche Glodengelände lassen. Vor kurzem hat man wiederum für eine große neue Kirche im Industriegebiete das Glodengelände mittels elektrischer Kraft einzurichten beabsichtigt. Die ganze Anlage kostet, wie uns mitgeteilt wurde, nur 1000 M. Auch glauben wir, daß die durch den Stromverbrauch entstehenden Kosten nicht hoch sein werden. Das elektrische Glodengelände dürfte deshalb ebenso billig bzw. billiger anzuwenden sein, als das bislang mittels Menschenkraft ausgeführte Glodengelände.

* Katholisches Oberstudienkollegium. Die Hauptlehrerstelle an der Hochschule in Grotte ist neu zu besetzen. Dienstleistungen 1200 M. Bewerbungen nebst einem Zeugnis des Vorkursuslehrers sind bis zum 15. März 1907 einzureichen.

* Oberstudienrat. Die Prioritäten zu Elisabethen wird infolge Ausbleibens des jetzigen Inhabers derselben zum 15. April d. J. erledigt. Bewerbungen auf dieselbe sind bis zum 15. April d. J. beim Oberstudienrat einzureichen.

* Zur Abweisung einer mehrfachen Klage wurde demnach eine Anzahl Reiseoffiziere bei den hiesigen Truppenteilen eingeworfen.

* Polizeibericht vom 4. März. Am 28. v. M. wurde gegen einen Schachmeister aus Jauer wegen Unterschlagung des Straßenvorhanges eingeleitet. Am denselben Tage wurde ein Schreiber aus Oldenburg, der sich in einer Wirtshaus mit

Speisen und Getränken hatte bewirten lassen und dann heimlich das Lokal verlassen hatte, wegen Schprellerei zur Anzeige gebracht. Seit dem 28. v. M. wurden 4 Personen wegen Trunkenheit und 2 Personen wegen Obdachlosigkeit in Schutzhaft genommen.

* Baumfischerei. Der neuen Flußbaueinfahrt an der oberen Gunte mangelte bis jetzt fast jeder Baumfisch. Jetzt hat sie denselben erhalten, und die Anhänger des Badesports können in der kommenden Saison im Schatten von Kastanien weilen. Ein Freund des Badesports hat der Anstalt eine größere Anzahl großer Kastanienbäume zum Geschenk gemacht. Diese Bäume wurden in diesen Tagen gepflanzt und werden hoffentlich im nächsten Jahr blühen.

* Oldenburg, 6. März. Ein großes Vereinspreisschießen veranstaltet am kommenden Sonntag der Saalgießverein „Teufel“ in seinem Vereinslokal (K. Koppmann, Bremer Chaussee). Vom besten Wetter begünstigt, fand am letzten Sonntag ein Probesschießen statt, wobei recht gute Resultate erzielt wurden. Zu diesem Schießen sind wertvolle Preise ausgesetzt.

* Xanten, 6. März. Gestern Abend wurde im „Schützenhof zur Tabernburg“ das Richtfest der neu erbauten Schießstände und der Schießhalle gefeiert. Bekanntlich soll die gesamte Anlage der Schießstände im Laufe dieses Monats fertiggestellt sein. Der Schützenverein verfügt nunmehr über 9 Schießstände. — Der am vergangenen Sonntag im Lokale „Zur schiedlichen Wiedertunft“ abgehaltene Unterhaltungsabend war recht zahlreich besucht. Die zur Aufführung gelangten Theaterstücke, Compiets usw. fanden großen Beifall. Auf allgemeinen Wunsch findet am nächsten Sonntag eine Wiederholung dieses Abends statt. Die Veranstalter, Herr Schmidt und Herr Weder, werden alles anstreben, um auch diesen Abend recht interessant zu gestalten.

* de. Aus dem Westen der Landgemeinde, 6. März. Die Hauptnachführung der Eier aus der Gemeinde Eversfeld findet Donnerstag, den 14. März, vormittags 11½ Uhr bei Herr Rüferts Wirtshaus (Drögen Hofen) in Beschlag statt. Die Führung findet jedoch nur statt, wenn Tiere bis zum 10. März bei dem Obmann Thies in Lungen angemeldet werden. — Überall ist man beim Graben des weichen Streubereichs beschäftigt, und in nicht allzuferner Zeit, gegen Ostern, wird auch mit der Fabrikation des schwarzen Torfes begonnen werden. — Gastwirt Heinrich Ahlers in Friedrichsfehn hat von dem zum Revier Oberfeld gehörigen Staatsforste Wildenloh einen kleinen Landkomplex, mit Holz bestanden, zum Fiskus käuflich erworben. Er wird ein neues Wohnhaus erbauen und dann als Landwirt tätig sein. Die Wirtshaus geht durch Kauf in den Besitz des jetzigen Armenhausverwalters Mlodgieher aus Zwischenhänden über. — Im Wildenloh findet in nächster Zeit ein zweiter größerer Solbverkauf statt.

* Witten, 6. März. Der gestrige Schweinemarkt war mit 107 Schweinen besetzt, die schon bald nach 9 Uhr sämtlich in andere Hände übergegangen waren. Die Zahl der Kaufschreiber war so groß, daß der bei weitem größere Teil nicht befriedigt werden konnte. Unsere erst kürzlich eingerichteten Schweinemärkte scheinen also einer erfreulichen Entwicklung entgegenzugehen. — Bei der Nachführung von Stieren waren 5 Tiere angemeldet, von denen 3 an- und 2 abgeführt wurden. Erstere gehören dem Landmann Christophers hierseits, dem Landmann und Kaufmann Weil, Nordloh, und dem Landmann und Gastwirt D. Gerken, Hengelsdorf; letztere dem Ober. Polat, Westerbüchel, und dem Landmann W. Gerdes, Tange.

* Auguste, 6. März. Gegen den Beschluß einer Versammlung, die Gründung einer Ortsgenossenschaft zwecks Errichtung einer Gasanstalt betr., waren viele Proteste eingegangen seitens der außerhalb des Bezirks wohnhaften Bürger von Grund und Boden innerhalb desselben. In einer am Sonntag stattgehabten Versammlung wurde nun in zweiter Lesung der Beschluß einstimmig wiederholt, jedoch die Grenzen des Bezirks etwas enger gezogen, so daß nicht, wie zuerst, der ganze die südliche Schladt umfließende Distrikt, sondern mehr die Gegend des eigentlichen Orts Auguste in Frage kommt. Damit scheidet ein Teil der Protestler aus, es bleiben noch einige Einwendungen bestehen, jedoch dürften sie an maßgebender Stelle

als unbegründet abgewiesen werden. Es handelt sich um keinerlei finanzielle Belastung, sondern nur um eine eventuelle Haftung für die erforderliche Anleihe.

* Witten, 6. März. Gestern Abend gegen 8 Uhr wurden die Einwohner unseres Ortes durch mehrmaliges Anblasen der Notglocke erschreckt. In einer Holzube des Bildhauers S. am Wierbeich war ein kleines Feuer entstanden, das aber bald gelöscht wurde, ohne besonderen Schaden anzurichten. Entstehung unbekannt. — Am Retrospektier kam gestern nachmittag ein großer Dampfer aus See an, der eine Kesselabteilung nachführt. — Auf dem Bahnhof Einswarden wurde vor einigen Tagen ein großer Kessel für die Ziegelei hier angeliefert. Derselbe wiegt ca. 200 Zentner und wurde auf einem Rollwagen, der von der Fabrik mitgeführt war und 8500 Pfund wog, nach acht Wochen transportiert. Der Chaussee, die jetzt infolge des aufgeweichten Untergrundes nicht sehr fest liegt, hat er sich sehr „eindrücklich“ bemerkbar gemacht. Die hiesige Ziegelei wird durch einen Anbau ganz bedeutend vergrößert und wird der Betrieb durch Maschinen mehr menschliche Arbeitskraft erfordern, da die Arbeiter hier für den Ziegeleibetrieb sehr schlecht zu haben sind. Sie können eben leichter ihren Verdienst haben.

* Witten, 7. März. Brinkfänger Stille jagte ein Schwein im Gemüch von 775 Pfund.

* Einswarden, 6. März. Die Werk von Friedrichs u. Co. in Einswarden läßt zur Unterbringung ihrer Arbeiter eine große Baracke errichten. Sie soll so groß werden, daß mehrere Hundert Arbeiter darin Unterkommen finden können.

* Witten, 6. März. Das Leben nehmen wollte sich am Montagabend eine hier bedienstete Magd. Der Herrschaft waren seit einiger Zeit mehrere Kleinigkeiten verschwunden, und man war dahinter gekommen, daß das Mädchen die Diebstahlskinder war. Hierüber ins Verhör genommen, gestand sie auch ein, ein Kissen, ein Kissen und ein Kissen in den beim Hause befindlichen Kissen. Durch ihr Geständnis aufmerksam geworden, eilte man hinzu und konnte sie noch eben vor dem Ertrinken retten.

* Witten, 6. März. Das Bürgervorsteherkollegium hielt heute im Rathaus eine öffentliche Sitzung ab, in der mitgeteilt wurde, daß die ministerielle Genehmigung zur Ausgabe der Stadtsanitätskassen in Betrage von mehr als 3 Millionen Mark nunmehr eingetroffen sei. Die Genehmigung ist an die Bedingung geknüpft worden, daß die Stadt die Hypothek von 300 000 M., welche sie als Pfand für die Übernahme der städtischen Straßen erhalten hat, möglichst bald kündigt, und zu Straßenbauzwecken verwendet. — Der vorgelegte Etat des Schlachthaus, der in Einnahme und Ausgabe mit 118 000 M. abschließt, wurde genehmigt. Da die Lebensmittelpreise zu den Viehpreisen nicht im richtigen Verhältnis stehen, wurde eine Kommission gewählt, welche mit den Schlachtern über eine Ermäßigung der Lebensmittelpreise verhandeln soll. Schließlich gelangten einige ärztliche Zeugnisse zur Verlesung, in welchen bezeugt wird, daß die Pensionierung des früheren Bürgermeisters Dr. Ziegner-Gnädig, dem ein Teil der Presse unlautere Beweggründe untergeschoben hatte, wegen eines gefährlichen Augenleidens erforderlich gewesen sei.

* Witten, 6. März. Die hiesige städtische Sparkasse kann auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Der jenseitigen Jahresabschluss gibt ein gutes Bild des erfreulichen Wachstums der Kasse. Im Jahre 1891 betrug die Zahl der Sparfonten 2228, der Einlagebestand 760 651 M. In den nächsten 5 Jahren verdoppelte sich die Zahl, im Jahre 1901 war die Zahl der Sparfonten auf 10 697 angewachsen, während der Einlagebestand 3 982 430 M. betrug. Die Zahl der Sparfonten hat im Jahre 1906 gegenüber dem Vorjahre um 885, der Betrag der Spareinlage um 630 625 M. zugenommen, die Zahl der Einlagen hat 58 700 und der Reingewinn 31 068 M. betragen. Die Zahl der Sparfonten ist auf 16 777 angewachsen, der Durchschnitt eines Sparfonten stellte sich auf 432 M. Es wurden 1906 neue eingeleitet 2 474 314 M., zurückgenommen 2 312 232 M. An Zinsen wurden 194 919 M. gutgeschrieben. Der Bestand stellt sich etwa wie folgt zusammen: Hypotheken 5 055 050 M., Beschl. 308 460 M., Zinsbepfändnisse 2 076 441 M., sonstige Anlagen 97 512 M. Bestehen sind 234 Grundstücke mit durchschnittlich 19 900 M. Der Umlauf betrug 914 522 M.

Maren Erichsen.

Roman von J. Tobit. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Mumth schwieg; sie sah, sie mußte sich fügen, auch dachte sie insgeheim, daß schließlich mit Maren noch eher zu verhandeln sei, als mit Hans Oluf.“

„Wenn Du nur ein wenig von Maren's Treue hättest! Ich bin überzeugt, sie trägt noch immer den leichtsinnigen Menschen im Herzen, dem sie doch entsagen mußte.“

Mumth horchte verwundert auf und fragte neugierig:

„Maren? Ich verstehe Dich nicht!“

„Nun, sie liebt doch auch Knud Knudsen, der gleich seinem Vater des Landes verwiesen wurde.“

„Knud Knudsen!“

Wie im Traume sprachen es die Lippen der jungen Frau nach, und wie ein Zauberbild erschien vor ihrem Auge die Gestalt des Mannes, der ihre erste heiße Liebe gewesen hatte.

„Wie wunderbar Du fragst! Hast Du denn den schönen Zänen vergessen, der auf wilden Giebel war und aus den Weibern die Köpfe verdrängte? Leider hatte er auch Glück bei der ersten, flugen Maren.“

Mumth trug plötzlich den Kopf wieder ganz selbstbewußt auf ihren Schultern; sah sie doch, wie leicht die Männer zu täuschen waren, besonders wenn die Leidenschaft sie blind macht. Sie sagte sich, daß sie ihre Sache noch lange nicht verloren zu geben brauche.

„Mieser Schulz hat Knuden wiedergesehen, kurz ehe er hierher verbannt wurde. Der Unverschämte hatte noch die Dreistigkeit, sich angelegentlich nach Euch zu erkundigen.“

„So!“ brachte Mumth mit Mühe heraus.

„Ich hat Schulz, von dem Menschen zu schweigen, da er bei uns allen in zu schlechtem Andenken steht. Er hat sich in Fredericia angelautet; es soll ein fürst-

licher Besitz sein, hart am Meere gelegen. Sein Vater ist tot, so ist er im Vollbesitz seines Vermögens.“

„In Fredericia — so nahebei?“

„Nabebei? Ach, Du denkst an Deine Heimat. Weit ist es nicht von dort. Die Herren trafen sich übrigens in Faenö. Ich will nur hoffen, daß Maren ihm nicht auch dort begegnet; die Fahrt nach dieser schönen Insel wird so oft von Haberdiebstahl aus unternommen. Aber Du hast mir noch nicht gesagt, ob Dir die unglückselige Neigung Deiner Schwester bekannt war?“

„Ja, natürlich — doch ich dachte, Du habest nichts bemerkt.“ stotterte Mumth, der diese Lüge recht schwer über die Lippen kam. Die Wendung, welche die Unterhaltung genommen, überumpelte sie derart, daß sie Hans Oluf ganz verwirrt ansah und tödlich verlegen wurde, als er ihre Hand ergriß und lobend sagte:

„Das ist brav, Mumth. Dieses Färgespiel, das Dich abzieht, sogar mir gegenüber an diese Lüge zu rühren, beweist mir, wie sehr Du Maren ergeben bist. Darum hoffe ich auch immer noch, daß ihr Einfluß Dich zur Umkehr auf der abschüssigen Bahn bewegen dürfte, die Du seit einiger Zeit verfolgst. Wenn Du doch meine Worte beherzigen und fühlen möchtest, daß ich nur Dein Bestes im Auge habe. Nun geh, sieh in die Augen unseres Kindes und lasse den festen Voratz, Dich zu bessern.“

Nach ist es nicht zu spät.“

Mumth ließ sich das nicht zweimal sagen. Froh, diesem Gericht entfliehen zu sein, fand sie draußen aufatmend still; doch aus ihren trübsinnigen Augen brach ein böses Leuchten, als sie murmelte: „Knecht und Schulmeister — Frau Schulz hat recht!“

Draußen unter der Linde im Sonnenschein hand der Wagen des kleinen Hans Oluf. Das Kind schielte. Mumth schaute hina in das Haus und sah sich zu ihrem Knaben. Gelbe Blätter flatterten von dem großen Baum zur Erde nieder, zu Mutter und Kind, eins davon blieb auf dem schimmernden Haare der jungen Frau liegen, und ein zweites legte sich dazu. Gold zu Gold — und doch war

keins zu verwerten, dem grübelnden Kopf einen Ausweg zu zeigen. Mumth's Fuß wippte ungeduldig auf und ab, die Brust holte stürmisch Atem, es war ihr, als sei ihr da drinnen aller Lebensmut genommen worden. Und doch schien die Sonne noch gerade so strahlend wie vorher, und rund um sie her lagte der bunte, farbenfrohe Herbst, der von Genießen und Lebensfreude predigte.

Verauschender, schwerer Duft lag über dem Heinen Garten, Rejeda stand in der Nähe, Georginen und Kapuziner wetteiferten an Mannigfaltigkeit und Pracht der Blüten mit dem glühenden Purpur des milden Weins, der in üppigen Ranken von Veranda und Treppe niederhing. Hier war frohes, übermütiges Leben — was tat es ihr, daß da drinnen Hans Oluf sich in düstere Schatten hüllte? Warum sich ängstigen? — Wenn Maren die Sache in die Hand nahm, würde schon alles gut werden.

Der kleine schlug die Augen auf und blickte Mumth mit seinen dunklen Augen so strahlend an, als sei das Erbteil lachender Lebenslust direkt von der schönen Mutter auf ihn übergegangen, obwohl er sonst dem Vater ähnlich sah.

„Mein Süßer, bist Du wach?“

„Ja Hans Oluf, von fröhlichen Stimmen herbeigerufen, an das Fenster trat, sah er Mumth mit dem kleinen übermütig tollen und spielen. Mit einem schweren Seufzer zog er sich wieder an den Schreibtisch zurück, um den Brief an Maren zu vollenden. Er sah es nur zu gut, daß er den Kampf mit seiner schönen, leichtsinnigen Frau mit aller Energie aufnehmen mußte. Wer nach solcher Stunde gleich wieder lindlich jubeln konnte, während jeder vorher das jetzt lachende Gesicht von Sorgen entsetzt gewesen, der durfte nicht ernst genommen werden. Seiner Frau fehlte jede Selbstachtung; sie gab augenscheinlich jedem Einfluß nach. Hatte sie etwas Schlimmes getan — wie zum Beispiel die Unterschlagung des Briefes — so trat zuerst Born und Verger auf, daß sie sich entsappt sah, und dann schwieg sie trogig zu allem, was er sagte. Von wirtschaftlicher Seite

Immobilienverkauf.

Zu Auftrage haben wir das zu
Donnerstages an der
Kajenenstr. Nr. 4
belegene Haus zu billigem An-
tritt zu verkaufen.
Verkaufstermin steht an auf

**Freitag,
8. März d. J.,**
nachm. 4 Uhr.

in der Wirtschaft v. Dr. Schmidt,
Kajenenstr. 3.

Das Haus liegt gerade dem
Eingang zur Kajenen gegenüber
und eignet sich für jeden Zweck
wegen ganz besonders als

Geschäftshaus.
Es ist zu 4 Wohnungen einge-
richtet.

Hud. Meyer & Diekmann.

Immobilienverkauf.

Die Erben des weil.
Friedr. Lucken hierseits
beschäftigen die zum Nach-
lass gehörnde Besitzung

Kurwischstraße 4,

Ecke Mottenstraße,

öffentlich meistbietend zu
verkaufen.

Wieder und letzter Ver-
kaufstermin steht an auf

**Freitag,
den 8. März. 1907,**

nachmittags 6 Uhr.

in Bischoff's Gastwirt-
schaft, Kurwischstraße 35.

Die Besitzung eignet sich
für jedes Geschäft, beson-
ders für ein Delikatess-
oder Aufschnittgeschäft.

Der Antritt kann jeder-
zeit erfolgen.

Geboten sind bis jetzt
nur 10 000 Mk.

Bei irgend annehmbarem
Gebot soll in obigem Ter-
min der Zuschlag erteilt
werden.

Hud. Meyer & Diekmann.

Wiesfelden. Das eiserne
Stadthaus des Pastoratensoll
in der Art des vorhandenen um
87 Meter vergrößert werden.

Schiffliche Arbeiten von An-
nahmeleistungen sind bis zum 8.
April d. J. bei dem Pastoren
einzureichen.

Der Kirchenrat.

Bülig zu verk. ein eis. Dien-
stgeschloß Nr. 4.

Verk. Wuppel. 2-5 E. G. G. G.
Wuppel. 2-5 E. G. G. G.

Verk. Wuppel. 2-5 E. G. G. G.
Wuppel. 2-5 E. G. G. G.

Verk. Wuppel. 2-5 E. G. G. G.
Wuppel. 2-5 E. G. G. G.

Verk. Wuppel. 2-5 E. G. G. G.
Wuppel. 2-5 E. G. G. G.

Verk. Wuppel. 2-5 E. G. G. G.
Wuppel. 2-5 E. G. G. G.

Verk. Wuppel. 2-5 E. G. G. G.
Wuppel. 2-5 E. G. G. G.

Verk. Wuppel. 2-5 E. G. G. G.
Wuppel. 2-5 E. G. G. G.

Verk. Wuppel. 2-5 E. G. G. G.
Wuppel. 2-5 E. G. G. G.

Verk. Wuppel. 2-5 E. G. G. G.
Wuppel. 2-5 E. G. G. G.

Verk. Wuppel. 2-5 E. G. G. G.
Wuppel. 2-5 E. G. G. G.

Verk. Wuppel. 2-5 E. G. G. G.
Wuppel. 2-5 E. G. G. G.

Verk. Wuppel. 2-5 E. G. G. G.
Wuppel. 2-5 E. G. G. G.

Verk. Wuppel. 2-5 E. G. G. G.
Wuppel. 2-5 E. G. G. G.

Verk. Wuppel. 2-5 E. G. G. G.
Wuppel. 2-5 E. G. G. G.

Verk. Wuppel. 2-5 E. G. G. G.
Wuppel. 2-5 E. G. G. G.

Verk. Wuppel. 2-5 E. G. G. G.
Wuppel. 2-5 E. G. G. G.

Verk. Wuppel. 2-5 E. G. G. G.
Wuppel. 2-5 E. G. G. G.

Verk. Wuppel. 2-5 E. G. G. G.
Wuppel. 2-5 E. G. G. G.

Verk. Wuppel. 2-5 E. G. G. G.
Wuppel. 2-5 E. G. G. G.

Verk. Wuppel. 2-5 E. G. G. G.
Wuppel. 2-5 E. G. G. G.

**Sägerei-
Verkauf.**

Wegen Einstellung des Sägerei-
betriebes soll das in autem Au-
stunde befindliche Sägewerk nebst
Schuppen zu sofort verkauft wer-
den und ist öffentlicher Verkaufs-
termin angesetzt auf

**Sonnabend,
den 9. März,**

nachm. 5 Uhr.

in Siebels Hotel. Bei tragend
annehmbar Gebot wird der
Zuschlag sofort erteilt.

Die Sägerei kann jeden Nach-
mittag in Betrieb beschliffen
werden.

Molkereigenenschaft
Zwischenm. e. G. m. u. S.
Der Vorstand:
H. Witten. D. Bruntjen.
H. Voës.

Vieh-Verkauf

Gewicht. Die Handelsleute
Joh. Lang jun. u. Friesen
und Joh. Behrens zu Vies-
scharell lassen am

**Sonnabend,
den 9. März d. J.,**

nachmittags 1 Uhr an,
bei Otto Gehrels Gasthof hier:

**15 Stück beste
schwere Kühe
und Quenen,**

teils hochtragend, teils in
Milch.

**30 bis 40 große
und kleine
Schweine,**

vorunter mehr trächtige,
meistbietend mit Zahlungsfrist
verkaufen.

Kaufliebhaber ladet ein
Hiers.

Ausverdingung in Wehen

Wehen. Der Hausmann
Diedr. Wehede dal. läßt am

Montag, den 11. März,

nachm. 4 Uhr.

das Reinigen von
ca. 250 000 aus dem Braude
seiner Gebäude herrührenden
Steine

an Ort und Stelle mindesfor-
dernd ausverdingen, wozu ein-
ladet

**H. Schwarting, Auktionator,
Gieseler-Oldenburg.**

Wegen Trauer sehr viel bessere
Damen-Wardrobe billig zu ver-
kaufen. Näheres

Julia, Langestraße 20.

Wegen Trauer sehr viel bessere
Damen-Wardrobe billig zu ver-
kaufen. Näheres

Julia, Langestraße 20.

Wegen Trauer sehr viel bessere
Damen-Wardrobe billig zu ver-
kaufen. Näheres

Julia, Langestraße 20.

Wegen Trauer sehr viel bessere
Damen-Wardrobe billig zu ver-
kaufen. Näheres

Julia, Langestraße 20.

Wegen Trauer sehr viel bessere
Damen-Wardrobe billig zu ver-
kaufen. Näheres

Julia, Langestraße 20.

Wegen Trauer sehr viel bessere
Damen-Wardrobe billig zu ver-
kaufen. Näheres

Julia, Langestraße 20.

Wegen Trauer sehr viel bessere
Damen-Wardrobe billig zu ver-
kaufen. Näheres

Julia, Langestraße 20.

Wegen Trauer sehr viel bessere
Damen-Wardrobe billig zu ver-
kaufen. Näheres

Julia, Langestraße 20.

Wegen Trauer sehr viel bessere
Damen-Wardrobe billig zu ver-
kaufen. Näheres

Julia, Langestraße 20.

Wegen Trauer sehr viel bessere
Damen-Wardrobe billig zu ver-
kaufen. Näheres

Julia, Langestraße 20.

Wegen Trauer sehr viel bessere
Damen-Wardrobe billig zu ver-
kaufen. Näheres

Julia, Langestraße 20.

Wegen Trauer sehr viel bessere
Damen-Wardrobe billig zu ver-
kaufen. Näheres

Immobilien - Verkauf

Die Schulauch Dringenburg
will wegen Bau eines neuen
zweckmäßigen Schulgebäudes:

1. das jetzige Schulgebäude mit
Nebengebäude und ca. 24 bis
26 Scheffel land bei den Gebäu-
den belegenen Garten- und
Wiesenflächen.

2. die direkt am Schulwege nach
Sollen, ca. 10 Minuten vom
Schulhaus entfernt, belegenen
beiden Wäldern, groß 4,8220
Scheffel (Sandländerreien) und
groß 3,1217 Scheffel (Moos-
länderreien).

mit Antritt zum 1. Mai bezu-
gebt D. 3. in ganzen oder in
beliebigen Abteilungen ver-
kaufen.

Weiter Verkaufstermin ist an-
gesetzt auf

Dienstag, 12. März,

nachm. 3 Uhr.

in Raues Gasthaus in Wollberg.
Bei annehmbaren Geboten wird
der Zuschlag erteilt.

Die unter 1. genannten Immo-
bilien liegen recht günstig, direkt
an der Chaussee Wiesfelden-
Dringenburg und sind die Vor-
zueile besser Bonität. Die Ge-
bäude sind in bestem Zustande
und beträgt das Brandfah-
renstaxat derselben reichlich 7000 Mk.

Die Beschaffung eignet sich auch
vortrefflich für einen Sandwerter.
Die beiden Wälder, ebenfalls
bester Bonität und beste Weide-
länderreien abgeben, eignen sich
vortrefflich zu einer Baueile.
Namentlich aber auch leicht von dem
Käufer der zu 1. bezeichneten
Immobilien befristet werden
werden, und ist daher der Verkauf
auch im ganzen zu empfehlen.

Bemerkenswert noch, daß der
jetzige Eigentümer, groß 3,1217
Scheffel, vortrefflichen schweren
Torf enthielt und hier Gelegen-
heit zur Erneuerung von guten
Torfmooren geboten wird. Die
Ausstellung erfolgt in jeder Be-
liebigen Größe.

Kaufstube ladet ein
H. Bröde, Auktionator.

Ausverdingung

in Ofen.

Ofen. Der Hausmann Johann
Borchers dal. läßt am

Freitag, den 8. März,

nachmittags 4 Uhr,

die Herstellung von
3000 Metern Gräben und
verschied. and. Erarbeiten
ausverdingen.

Annahmer wollen sich im
Dienste Freitag beauftragen.

H. Schwarting, Aukt.

Gieseler-Oldenburg.

Wegen Trauer sehr viel bessere
Damen-Wardrobe billig zu ver-
kaufen. Näheres

Julia, Langestraße 20.

Wegen Trauer sehr viel bessere
Damen-Wardrobe billig zu ver-
kaufen. Näheres

Julia, Langestraße 20.

Wegen Trauer sehr viel bessere
Damen-Wardrobe billig zu ver-
kaufen. Näheres

Julia, Langestraße 20.

Wegen Trauer sehr viel bessere
Damen-Wardrobe billig zu ver-
kaufen. Näheres

Julia, Langestraße 20.

Wegen Trauer sehr viel bessere
Damen-Wardrobe billig zu ver-
kaufen. Näheres

Julia, Langestraße 20.

Wegen Trauer sehr viel bessere
Damen-Wardrobe billig zu ver-
kaufen. Näheres

Julia, Langestraße 20.

Wegen Trauer sehr viel bessere
Damen-Wardrobe billig zu ver-
kaufen. Näheres

Julia, Langestraße 20.

Wegen Trauer sehr viel bessere
Damen-Wardrobe billig zu ver-
kaufen. Näheres

Julia, Langestraße 20.

Wegen Trauer sehr viel bessere
Damen-Wardrobe billig zu ver-
kaufen. Näheres

Julia, Langestraße 20.

Wegen Trauer sehr viel bessere
Damen-Wardrobe billig zu ver-
kaufen. Näheres

Julia, Langestraße 20.

Wegen Trauer sehr viel bessere
Damen-Wardrobe billig zu ver-
kaufen. Näheres

Julia, Langestraße 20.

Wegen Trauer sehr viel bessere
Damen-Wardrobe billig zu ver-
kaufen. Näheres

Julia, Langestraße 20.

Wegen Trauer sehr viel bessere
Damen-Wardrobe billig zu ver-
kaufen. Näheres

**Verkauf
einer
Landstelle**

Zungeln. Der Landmann
Hilrich Anshaus zu Zungeln
läßt wegen vorgerückten Alters

seine zu Zungeln direkt
an der Chaussee belegene

Landstelle,

bestehend aus dem fast
neuen kompletten Wohn-
und Wirtschaftsgebäude,
einem Heuerhanse und
13,1330 ha (ca. 155
Sch.-S.) Acker-u. Wiesen-
länderreien best. Bonität,

mit Antritt zum 1. Mai eventl.
1. November d. J. öffentlich meist-
bietend zum Verkauf bringen.

Die Stelle liegt etwa 5 km von
der Stadt Oldenburg und ist eine
der besten und ertragreichsten
hiesiger Gegenden, daher sehr zum
Ankauf zu empfehlen.

Die Immobilien gelangen im
ganzen und getrennt, als:

1. der Kump, bestehend aus
den Gebäuden und den da-
zu gehörig belegenen Län-
derreien.

2. das Heuerhaus allein oder
mit 5 bis 20 Sch.-S. Land.

3. die Ackerländerreien passen-
den Abteilungen.

4. die sehr ertragreichen Wälder
in der Zungeln Mark, als:
a) Holzweg, 0,6188 ha,
b) Rang, 1,7000 ha und
c) 1,8157 ha und „Im Busch-
neß“ 0,5880 ha.

5. die beiden Wiesenlandparzellen
an der Stelle, ferner die
„Gemmewiese“ an der Dunte,
sowie in beliebigen anderen Ab-
teilungen zum Verkauf.

Dritter und letzter Verkaufs-
termin ist angesetzt auf

**Sonnabend,
den 9. März d. J.,**

nachmittags 5 Uhr.

in Ziegels Gasthaus zu Zungeln.
Jede gewünschte Auskunft er-
teile ich unentgeltlich.

Georg Schwarting,

Eversten-Oldenburg,

Sauptstr. 3. Fernspr. 233.

1 Kohlenwagen,

passend für Einpänner, billigst
zu verkaufen.

Friedrich Meyer,

Donnerstages.

Altens-Nordenham.

Die hiesige Kirchenvorstellung
beschäftigt die abgedruckte

Pfarrland-

Parzelle 314/313,

groß 1 ha 56 ar 11 qm,
mit sofortigem Antritt unter
günstigen Bedingungen zu ver-
kaufen.

Das Grundstück eignet sich
besonders zu Kaufplätzen für
Arbeiterhäuser, da die Ent-
fernung über die Viktoriastraße
bis zu den industriellen Werken
an der Weser nur 15 bis
20 Minuten beträgt.

Dritter und letzter Verkaufs-
termin ist angesetzt auf

**Sonnabend,
den 9. März d. J.,**

nachm. 5 Uhr.

in Nordmanns Gasthaus hierseits.
Ein weiterer Verkaufstermin
findet unter keinen Umständen
statt und wird bei annehm-
barem Gebot der Zuschlag er-
folgen.

G. Brörken,

Rechnungsführer.

Bienen-Verkauf

Gewicht. Der Köter Joh.
Gölke hier, läßt wegen voll-
ständiger Aufgabe seiner Imkerei

**am Sonnabend,
den 23. März d. J.,**

nachm. 3 Uhr an,
bei seinem Hause:

**100 Körbe
beste Standbienen,**

150 leere Körbe, 5 Königskulen,
200 Unterzäue, 200 Bienen-
tücher, Bienenkästen, 2 Paar
lange Bienen eiten, 1 Paar
kurze do., 2 große Segel, 1 gr.
Sonnenpfeife, 50 Dührner
öffentlich meistbietend mit Zah-
lungsfrist verkaufen.

Kaufstube ladet ein
Weizenchen.

Selbstgemachte Rinkel

empfehlen

Joh. Voss,

Nadorsterstr. 37.

Wegen Trauer sehr viel bessere
Damen-Wardrobe billig zu ver-
kaufen. Näheres

Julia, Langestraße 20.

Wegen Trauer sehr viel bessere
Damen-Wardrobe billig zu ver-
kaufen. Näheres

Julia, Langestraße 20.

Wegen Trauer sehr viel bessere
Damen-Wardrobe billig zu ver-
kaufen. Näheres

Julia, Langestraße 20.

Wegen Trauer sehr viel bessere
Damen-Wardrobe billig zu ver-
kaufen. Näheres

Julia, Langestraße 20.

Wegen Trauer sehr viel bessere
Damen-Wardrobe billig zu ver-
kaufen. Näheres

Julia, Langestraße 20.

Wegen Trauer sehr viel bessere
Damen-Wardrobe billig zu ver-
kaufen. Näheres

Julia, Langestraße 20.

Wegen Trauer sehr viel bessere
Damen-Wardrobe billig zu ver-
kaufen. Näheres

Julia, Langestraße 20.

Wegen Trauer sehr viel bessere
Damen-Wardrobe billig zu ver-
kaufen. Näheres

Julia, Langestraße 20.

Wegen Trauer sehr viel bessere
Damen-Wardrobe billig zu ver-
kaufen. Näheres

Julia, Langestraße 20.

Wegen Trauer sehr viel bessere
Damen-Wardrobe billig zu ver-
kaufen. Näheres

Julia, Langestraße 20.

Wegen Trauer sehr viel bessere
D